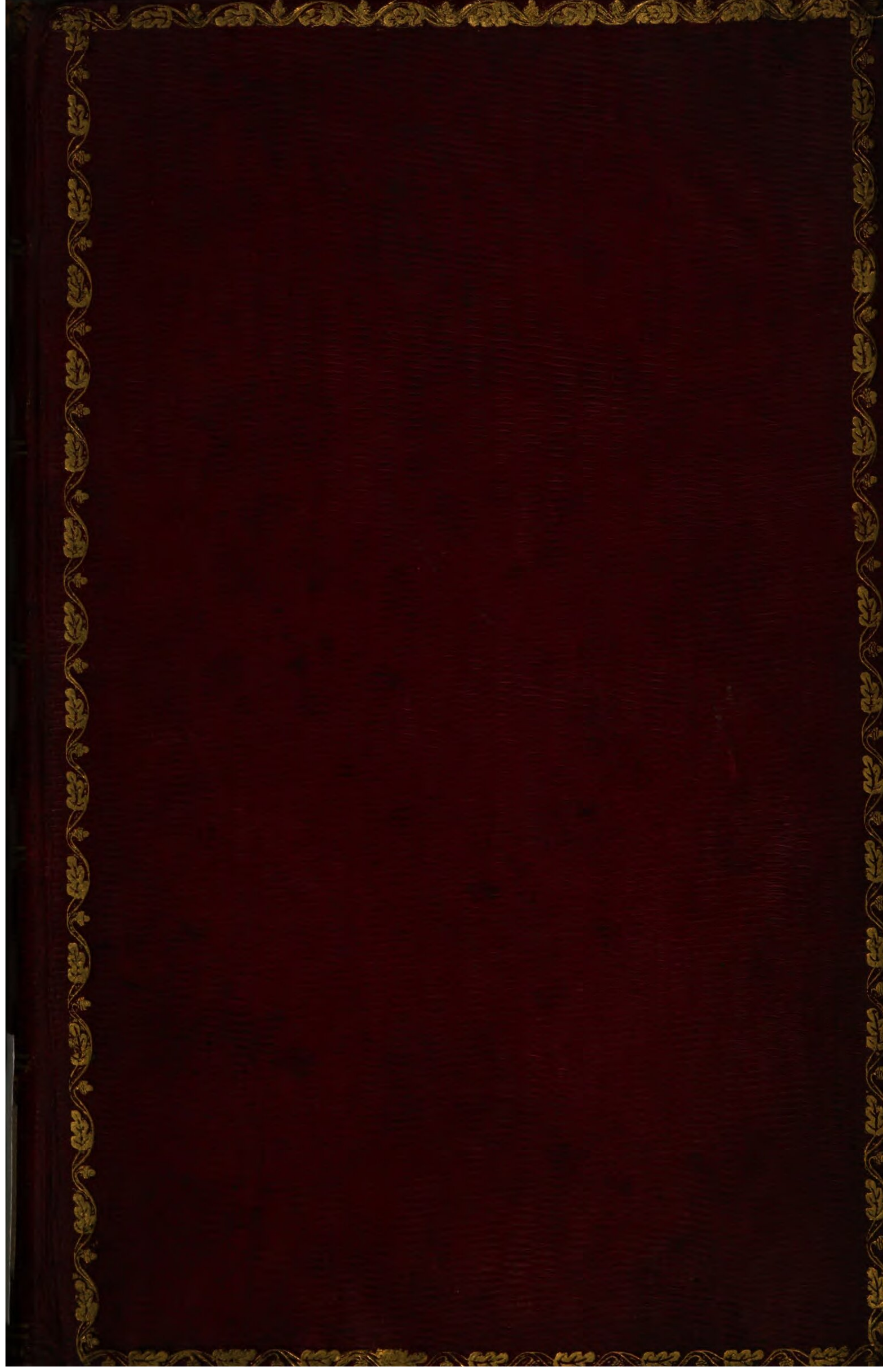




Kreisbibliothek Regensburg

8^o Med.

Wenzel

1127

Now Dr. Stöckh - 1856

Carl Wenzel

der Arzneigelahrtheit Doctor, Ritter des Concordien-
Ordens, Geheimerrath und Professor, mehrerer
gelehrten Gesellschaften Mitglied

über die

Induration

und das

Geschwür

in indurirten Theilen.

M a i n z

bei Florian Kupferberg

1815.

1933/928

Lo 200 W. 1. A. 3.

1870

1011 11 11 11 11

1870

1870

1870

Kreisbibliothek Regensburg

Seiner Hochwohlgeboren

dem H e r r n

Joh. Wilhelm Wiebel

der Arznei und Wundarznei Doctor, Leibarzt Sr.
Majestät des Königs von Preussen, Divisions-General-
Chirurgus sämtlicher königlichen Garden, Ritter des
Königl. Preussischen Ordens des eisernen Kreuzes,
des Kaiserlich Russischen St. Annen- und Wladimir-
Ordens, des K. K. Österreichischen Leopold-Ordens,
des Kön. Baierischen Ordens der Baierischen Krone,
des Ordens der Ehrenlegion Ritter, Mitglied der
medizinisch-chirurgischen Akademie zu Paris

u. s. w.

Als ein

Merkmal der innigsten Hochachtung
und biedersten Freundschaft

von

CARL WENZEL.

die ritterliche...
von...
Friedrich...
der...

Sie mein lieber WIEBEL haben auf die Zueignung der gegenwärtigen Schrift das erste Recht.

Wenn die dankvollsten Empfindungen für die Großen der Erde sehr unbedingt und rechtlich die Huldigung der tiefsten Erkenntlichkeit fordert, warum sollte die Freundschaft nicht die billigsten Ansprüche auf ein lautes Wort der schönsten Gefühle unseres Herzens haben?

Wir alle waren früher Menschen als Staatsdiener.

Sie banden ausser den mir zusagendsten Empfindungen in der Wissenschaft, der wir uns gemeinschaftlich weihten, noch die zartesten Familienverhältnisse an mich.

Die letzteren umschlossen uns früher und waren die Gelegenheitsursache, uns in Zeiten wieder zu finden und herzlich zu vereinigen, wo ganz Europa in tumultuarischer Bewegung war und die Einförmigkeit in derselben wissenschaftlichen Tendenz schloß das Bündniß unauflöslich.

Unter dem Geräusche der Waffen haben wir unsere wissenschaftliche Beobachtungen gegen einander ausgetauscht, als ob wir an den friedlichsten Ufern ruhig neben einander vor Anker lägen.

Das einzige, worinn ich damals trotz Ihres freundlichen Zuspruches mit mir nicht einig werden konnte, war, daß alle Stürme nach Aussen auch das ruhige Fort-

wirken wissenschaftlicher Bemühungen eben so leicht zerstören sollte, wie ein Orkan, der das Gute, wie das Böse zu Grunde richtet.

Die Welt entzündet sich freilich oft so schnell, wie die Leidenschaften einzelner Menschen und alles bricht dann in kolossale Bewegungen aus; dies lehrt die Zeitgeschichte und das Einzige was wir daraus Angenehmes begreifen lernen, ist, daß wir den Werth des Lieben, was wir im Stillen gerettet haben, inniger schätzen und daß das wild bewegte Leben im eigentlichsten Sinne den schönsten Zauberkreis um die innigsten Gefühle der herzlichsten Freundschaft zieht.

Diesen Augenblicken , in denen wir dies alles empfanden , wollte ich ein für Sie und mich unvergessliches Denkmal stiften. Der Welt können die Momente und die Motiven gleichgültig seyn , in denen ich dieses beschloß , obgleich große Weltbegebenheiten darinn statt hatten , aber die Welt soll wissen , daß ich Sie ausspruchslos hochachte und liebe , darum diese Zeilen.

Im März 1815.

CARL WENZEL.

Vorerinnerung.

Es ist wohl eine schwere und was für Viele die Hauptsache ist, undankbare Arbeit in einer Zeit, wo hundert isolirte Meinungen von Tausenden in einzelnen Massen mit unerschütterlich scheinendem Glauben festgehalten und mit einem Eifer bestritten werden, dem nur die Vertheidigung von Religionsmeinungen an die Seite gesetzt werden kann, mit Bemerkungen aufzutreten, die, wie sorgsam sie auch aus der Natur aufgegriffen sind und im allgemeinen also als eine nützliche Lehre, oder als ein Bei-

trag zu einem größern nützlichen Lehrgebäude betrachtet werden können, zu dem Zeitgeiste gar nicht zu passen scheinen.

Die Mühe, Beobachtungen dieser Art geltend zu machen und ihnen Eingang bei der großen Menge von Heilkünstlern zu verschaffen, die von irgend einer vorgefaßten Meinung gebunden sind, ist allenfalls der Bemühung gleich, einen allgemeinen angenehmen und gefälligen Gesellschaftston in eine Versammlung einzuführen, in welcher Jeder Einzelne selbst genugsam schon seine Parthie ergriffen hat und sich wenig, oder gar nicht bequemt, an dem Theil zu nehmen, was dem Allgemeinen von unendlich größerem Interesse wäre.

Genau so, wie in der politischen Welt, ist das Partheistiften und warme Festhalten der einmal Ergriffenen, vorzüglich unter den Aerzten so sehr Mode geworden, daß es weniger für Schande gehalten wird, auch der unsinnigsten Opinion zu fröhnen, als gar keinem der sogenannten Systeme angehören zu wollen.

Der Kampf, der so vielfältig itzt unter den Aerzten über Meinungen statt hat, ist in mancher Hinsicht und vorzüglich in Rücksicht auf die Meinungen, die bestritten wurden, dem Prozesse sehr ähnlich, den uns ein grosser Dichter in einer andern Gelegenheit sehr lakonisch geschildert hat.

Ich finde sehr wohl, daß wir durch Schriften, die blos polemischen Inhaltes sind, ohnmöglich weiter kommen können, um so mehr, als der Geist, der aus ihnen spricht, ganz andere Motiven verräth, als die einzig schönen und verehrlichen, die Wahrheit nämlich gründlich herzustellen.

Wir zerren auf diesem Wege den Geist nur hin und her und vorzüglich an jungen Männern zeigen sich die Folgen dieses Frevels am deutlichsten; denn diejenigen unter ihnen, denen die Geistesfähigkeit gebricht, das Wahre richtig auszumitteln, werden in allen ihren Bemühungen das Nützliche zu ergründen gelähmt; sie wissen nicht zu ordnen, darum nicht zu wählen; und

es ist eine schwere Aufgabe für die, welche durch ihre Schriften bemüht sind, wahrhaft nützlich zu seyn, den Geist derjenigen wieder zur Ruhe und gleichsam ins Gleichgewicht zurückzuführen, die eine sichere Prüfung erlauben.

Diejenige, in welchen ein lebendiger geistiger Funken glühet, ergreift bei den gewagtesten Hypothesen, wenn sie nur glänzend vortragen sind, gemeinhin ein Schwindelgeist, der noch größer als desjenigen ist, der die glänzende Meinung aufstellte; ihr Geist übereilt sich und in dem Tumult, indem sie der neuen Meinung anhängen und sie vertheidigen, wird gerade von diesen Alles übersehen, was in der Vorzeit durch gründliche Aerzte Nützliches und wahrhaft Belehrendes geschehen ist.

Die Resultate aller dieser Bemühungen, die sich in diesem Geiste begründeten, sind wohl zu Genüge bekannt; der tiefe Forscher kann sie nicht für seine höhere Abstraktion, der ausübende Heilkünstler nicht für die Wirklichkeit gebrauchen.

Es ist nichts gewisser, als daß derjenige, welcher durch irgend eine eigene Ansicht, die rein aus der Natur aufgegriffen ist, belehrend zu andern reden will, in einer ungeheuren Entfernung von denen absteht, an die er seine Worte richtet. Die Kluft, die ihn von diesen trennt, wird um so größer, je mehr seine Ansicht mit dem Geiste der Zeit im Widerspruche steht; denn, wem das rein Spekulative gefällt, wird nicht gerne durch Erfahrungen zu sich reden lassen. Die Sokratische Philosophie, die aus den täglichen Begebenheiten Lebensweisheit lehrt, ist eine andere, als die Platonische; jene nützt dem Leben und sagt allen Menschen zu, diese ergötzt den Geist und führt zu ungeheuren Spekulationen; aber nur das ist unvergänglich, was die Natur durch ihre Gesetze bestätigt.

Die Geschichte einer jeden Wissenschaft liefert Beispiele, wie man sich auf diesem doppelten Wege wohlgefiel; die der unsrigen, die allermeisten und selbst in der Periode, in wel-

cher die Arzneikunde noch rein als eine Erfahrungswissenschaft angesehen wurde, hatten viele und beständige Widersprüche statt, weil Erfahrungen machen und die Erfahrungen anderer verstehen, schwerer ist, als man gemeinhin glaubt.

Durch die Systemsucht wurden die Spaltungen noch ungemein viel gröfser, denn die wuchernde Phantasie schuf der abortiven Kinder des menschlichen Geistes so viele, dafs ihre Urheber die gehaltvoll geglaubten Medeenartig selbst würgten und dadurch im Grunde nur eine sehr lächerliche Wirkung bei denen hervorbrachten, die sich in dem ausübenden Theile unserer Kunst rein an Erfahrung hielten. Nur in der wahrhaften Ueberzeugung vieler, wenn nicht aller, liegt das, was wir mit dem grofsen und bedeutenden Worte Wahrheit belegen dürfen.

Wer eine grofse Anzahl von Kranken beständig mit ruhig forschendem Blicke sieht, ohne unaufhörlich und unbedingt handeln zu wollen, bezeichnet am wahrsten seine Liebe zur Wis-

senschaft ; wer beständig nur handeln will , spricht den Widerspruch aus , der zwischen den reinen Grundsätzen der Wissenschaft und den Gesetzen , die ihre Handlungen leiten und den Halbwissern liegt , die viel reden und thun , ohne zu wissen warum ?

Nur diejenigen Handlungen bezeichnen den Meister , die ruhig und gemessen aus der möglichst genau entnommenen Kenntniß des Uebels hervorgehen.

Auch der Laye bemerkt die Unsicherheit des Arztes sehr genau , wenn er ewig nur handelt , wenn er seine ganze Bestimmung nur darin zu erfüllen glaubt , daß er ein Heilmittel dem andern im schnellen Wechsel folgen läßt , wenn er ewig thätig ist und nie ruhig steht , wie der Pendel , der nach mechanischen Gesetzen regiert wird.

Dies Alles bezeichnet weder die Wissenschaft , noch die Kunst und das Gegentheil von dem , was wir seyn sollen , spricht sich am deutlichsten durch diese Handlungsweisen aus.

Das Vielwissen eines solchen Arztes, wenn es je statt haben sollte, ist sogar verderblich für den Kranken, weil es ein ordnungsloses Wissen ist, aus dem erst des Meisters Hand etwas gestalten könnte.

Zu deren Gegenständen unserer Wissenschaft, denen man im eigentlichen Sinne durch die Nachforschungen ihrer nächsten Ursache durchaus keinen wissenschaftlichen Zuwachs gegeben hat, gehört die Entzündung und wir müssen in aller Wahrheit bekennen, daß wir uns erst von allen denen sublimen Spekulationen und glänzend aufgestellten Theorien über die Entzündung lossagen müssen, wenn wir sichere Grundsätze über diese Krankheit festsetzen wollen.

Ich habe anderwärts schon gesagt, daß wir die Natur und das Wesen der Entzündung, so wie die des Fiebers durch alle unsere Betrachtungen bei weitem noch nicht so weit ergründet haben, daß wir die Fälle zu erkennen und zu bestimmen im Stande sind, in welchen sich

die Natur der Entzündung und des Fiebers als Heilmittel bedient, um andere und grössere Uebel aufzuheben.

Eben so müssen wir, um eine große Reihe verjährter Uebel besonders in der Wundarzneikunde zu erkennen, vorzüglich die Entzündung in ihren mannigfaltigen Modifikationen aus der Natur selbst erforscht haben. Ohne diese Kenntniss werden wir nur schiefe Urtheile über verwickelte chronische Krankheiten fällen; wir werden die sonderbarsten Heilplane einschlagen, wir werden in einer großen Reihe von Zeit sehr Vieles für die Heilung der Uebel thun, nur das Wahre nicht.

Und in der That ist die Lehre von der Entzündung, welche ungeheuere Bemühungen man auch angewendet hat, um uns klare Einsicht über ihre nächste Ursache zu geben, bei weitem nicht in der Ansicht so deutlich dargestellt, daß alle diese Lehren von wahrhaft praktischem Nutzen wären. Diejenige, welche sich der Schriften über diese Krankheit bedie-

nen, um sie kennen zu lernen, wollen eigentlich nichts mehr und nichts weniger als das, was sie selbst auszumitteln im Stande wären, durch fremden Verstand begreifen; was im Grunde nur eben so viel ist, als mit fremder Leute Augen sehen wollen; und doch können wir uns nur so viel reiner Grundsätze in unserer Wissenschaft rühmen, als wir mittels unserer eigenen Sinne durch den Verstand errungen haben.

Da, wo es aufs Handeln ankömmt, hilft uns der sublime Prunk unserer Wissenschaft nicht, es ist eigentliches Schnitzwerk, womit wir nur die hohle Seite unseres Wissens, oder das, was wir nicht gründlich erforscht haben, verziern.

Es ist der Gegenstand der gegenwärtigen Betrachtungen nicht, meine Ansichten über die Entzündung weitläufiger zu erörtern. Ich glaube auch, daß ein vorzüglicher Theil des Unterrichtes in der Lehre von der Entzündung nicht aus Büchern entnommen werden kann, aus der An-

sicht in der Natur müssen wir diese Lehre zunächst ergründen und die Modifikationen der Entzündung lassen sich weniger deutlich beschreiben, als durch die Beobachtung wirklicher Thatsachen erkennen.

Nach diesen Betrachtungen nähme wohl die Erforschung der Wirkungen langdaurender Congestionen des Blutes in einen Theil, aus welcher Ursache es immer sey, eine wichtige Stelle in der Lehre über äussere Krankheiten ein.

Es gab eine Zeit, wo man immer Entzündungen sah; und weil man sie in der That aus den Zufällen nicht erweisen konnte, ein Kunstwort an die Stelle des Beweises der Wahrheit setzte.

Man quälte sich lange und vielfältig mit dem Namen chronischer Entzündungen, ohne einzusehen, daß man durch diese Benennung den reinen Begriff von Entzündung ganz umstieß, oder, wenn man ja diesen Begriff fest halten wollte, einen sehr unschicklichen Namen schuf. Läßt sich denn wohl der akuteste Zu-

stand auch in einer chronischen Verfassung denken?

Aus dieser Verwirrung mag es entstanden seyn, daß man sich die Induration als eine Folge der Entzündung dachte, aber erweisen konnte man eine so verkehrte Behauptung wohl nicht; und weil es nicht erweislich war, so fiel die Lehre der Induration als Folge der Entzündung sehr dürftig, unvollkommen und was die Hauptsache ist, unwahr in den Schriften der Wundärzte aus.

So mußte es geschehen, daß man eine und dieselbe Verfassung der Theile im krankhaften Zustand, unter mancherlei Ansichten und Namen wiederholt zu erörtern, sich gemüsigte fand und da man auf die Gleichförmigkeit des Uebels, in Hinsicht seiner Grundursache keine Rücksicht nahm, so suchte man eine Verschiedenheit in dem verschiedenen Baue der Theile, worin sie in der That nicht liegt.

Die Grundwesenheit einer Krankheit kann ein und dieselbe seyn, die Modifikationen,

welche von dem verschiedenen Gewebe der Theile und ihrem verschiedenen Leben abhängen, sind aufserwesentlich und können uns am allerwenigsten hinführen, verschiedene Ansichten in die Grundursache einer und derselben Krankheit zu bringen.

In wundärztlicher Hinsicht ist die Betrachtung der Wirkungen langdaurender Congestionen in einen Theil von der grössten Wichtigkeit. Einmal und vorzüglich, um rein die Krankheitsform zu begreifen, die wir mit dem Namen Induration belegen, sie mag Theile befallen, welche sie immer will.

Ich glaube dieses in den vorliegenden Betrachtungen über die Induration deutlich auseinander gesetzt zu haben.

Aber auch für andere krankhafte Verhältnisse, die in der Wundarzneykunde so häufig vorkommen, ist die Berücksichtigung der Wirkungen anhaltend lange daurender Congestionen in die mannigfaltigsten Gebilde des Körpers von grosser Wichtigkeit, wenn die Congestion

auch nicht so stark ist, daß sie eine widernatürliche Ueberfüllung des Gewebes der Theile und somit keine wahre Induration zur Folge hat.

Der rein beobachtende Wundarzt wird diese Erscheinungen vielfältig an neu gebildeten Verletzungen sehen, wenn sie in Theilen statt haben, die früher und selbst nur in geringen Graden in dieser krankhaften Verfassung begriffen waren; er wird dieselben Erscheinungen vorzüglich an veralteten Geschwüren gewahr werden, oder an solchen, die im eigentlichen Sinne durch den anhaltenden Gebrauch reizender Mittel mißhandelt wurden. Er wird sie bei gar vielen äußern Krankheiten finden, deren Urquelle eine fortwirkende innere Ursache ist.

Unter allen diesen Verhältnissen, es mögen neu gebildete oder sogenannte verjährte Uebel seyn, hat keine Heilung statt und alle Kunstmittel sind vergebens, wenn wir uns nicht bemühen, die krankhaft statt habende Congestion

des Blutes und ihre Wirkungen in dem Umfange des leidenden Theiles aufzuheben und die krankhafte Verfassung der Oertlichkeit durch Aufhebung dieser Congestion umzuändern.

Diese Fälle, in welchen die Schwerheilbarkeit oder die völlige Ohnmöglichkeit Wunden oder Geschwüre zu heilen, nicht von der Natur des Uebels, sondern der krankhaften Umänderung der nächsten Umgebungen der verletzten Theile abhängt, sind es ganz vorzüglich, die uns begreifen lernen, daß wir keine direkt heilende Mittel für Wunden und Geschwüre besitzen, daß wir auch in der That keiner solchen bedürfen, daß wir, um vollkommen gute Heilkünstler zu seyn, tiefere Kenntniss in der Natur der Uebel haben müssen, als die uns aus der Heilmittellehre vorgetragen werden.

Sehr vielfältig hat die neue Ansicht, die Geschwüre, vorzüglich die veralteten mit reizenden Mitteln zu behandeln, die so sehr mißbraucht wurde, mehr geschadet, als genutzt, weil sie aus Unkenntniß der wahren Natur der

Uebel gar zu unbedingt angewendet wurde und noch weit grössere Nachtheile in der Umgebung der Geschwüre stiftete, als auf der geschwürigen Stelle selbst.

Die Beharrlichkeit, solche Mittel zu gebrauchen, die sich auf eine vollkommene Unkenntnis der Mittel begründete, deren sich die Natur zur Heilung der Wunden und Geschwüre bedient, ist auf der einen Seite ein sprechender Beweis der rohen Begriffe derjenigen, die sie uns so unbedingt und so groß angepriesen haben; auf der andern der vollkommensten Unwissenheit so vieler Wundärzte, die diese Lehre befolgen, ohne selbst einen deutlichen Begriff der Wirkung der so sehr gepriesenen reizenden Mittel auf geschwürige Stellen und ihre nächsten Umgebungen zu haben.

In praktischer Hinsicht wären hier viele und wie mir scheint, sehr wichtige Bemerkungen zu machen, wozu freilich bei den vorliegenden Betrachtungen die Stelle nicht ist. Ich habe mehrere derselben anderwärts mitgetheilt,

welche dem Wundarzte, wie dem praktischen Arzte gleich wichtig seyn können.

In meinem gröfseren Werke über die Krankheiten des Uterus habe ich die Gelegenheit benutzt, über das Leiden dieses Organs, ausser dem Allgemeinen auch das zu sagen, was für die krankhafte Verfassung mehrerer anderer Organe gleich wichtig ist.

In dem vorliegenden Werke habe ich meine Ansichten über die Induration so auseinander gesetzt, wie sie mich sorgfältige Beobachtungen und Untersuchungen an Leichen lehrten, ich habe die allgemein angenommenen Begriffe der Aerzte und Wundärzte bestritten, weil sie mir nicht nur unstatthaft schienen, sondern nach jeder Beobachtung, die ein Jeder anzustellen im Stande ist, unwahr sind.

Die bis itzt gebräuchlichen Namen beweisen schon zur Genüge, dafs man ohne genaue Bestimmung der Grundwesenheit der Krankheit Verschiedenheiten festsetzte, die eben so

unwahr, als rein ideal sind und durchaus nicht anders seyn können.

Ich glaube, die Begriffe auseinandergesetzt zu haben, worinn sich die Wundärzte irrten, wenn sie die Induration als Folge der Entzündung ansehen und in dieser Unstatthaftigkeit Namen festsetzen, die durchaus nicht die Verschiedenheit des Uebels, sondern nur eine selbst gedachte Verschiedenheit desselben in verschiedenen Theilen bezeichnen. Darum werden Drüsen, oder drüsige Theile, wenn sie von einer reinen Eiterentzündung befallen werden und sie in ihrem eigenthümlichen Wesen früher nicht von der natürlichen Beschaffenheit abgewichen sind, wie alle übrige Theile des Körpers in Eiterung übergehen und einen Abscess bilden. Die Drüsen oder drüsigen Theile werden indurirt werden, wenn eine bloße Congestion des Blutes mit Ausschwitzung gerinnbarer Lymphe in sie statt hat.

Ich habe die Verhältnisse angegeben, in welchen sich die Drüsen oder drüsigen Theile

von den übrigen organischen Gebilden, bei der gleichförmigen Einwirkung einer und derselben Krankheitsursache in Hinsicht der Krankheit, von der ich rede, unterscheiden.

Diese Erörterungen sind aus der Natur entnommen, ohne sich einen Unterschied der Zufälle zu denken, der in der Natur nicht vorkömmt, weil man bei ihrer Aufzählung mehr einen erdachten Unterschied der Zufälle aufstellte, der in der That nicht statt hat.

Ich habe demnächst die Zufälle der Induration in den verschiedenen Graden ihrer Heftigkeit deutlich auseinander gesetzt, sowohl nach dem Grade, der sie bestimmenden Ursache, als derjenigen Veränderungen, welche in den in die indurirten Theile ergossenen Feuchtigkeiten selbst statt haben.

Diesem zufolge habe ich in der allgemeinen Uebersicht: Betrachtungen über den Unterschied der Induration und des Scirrhus, alle diejenige Momente angegeben und geprüft, worinn man sich bis itzt die Unterschiede

zwischen Induration und Scirrhus dachte; ich glaube, daß meine dort aufgestellten Gründe hinreichend sind einzusehen, daß man die Namen ohne Noth vervielfältigte, indem die Natur und das Wesen der Krankheit nur einerlei ist.

Nach meinen allgemeinen Betrachtungen über Induration habe ich drei Zeiträume der Krankheit festgesetzt, wovon die Induration den ersten, die Entzündung in indurirten Theilen den zweiten, das Geschwür in indurirten Theilen den dritten und letzten Zeitraum der Krankheit bestimmt.

Ich habe für die zweite Periode der krankhaften Erscheinungen der Entzündung in indurirten Theilen nemlich, die Benennung: Carcinom beibehalten; gleichgültig gegen den Namen, wenn nur das richtig bezeichnet ist, was ich darunter verstehe, so wie ich überhaupt keinen sonderbaren Beruf darin finde, neue Namen zu schaffen, wenn wir nur damit richtig das bezeichnen, was die Grundwesenheit der Krankheit ist, die wir bezeichnen wollen.

Eben so behielt ich für den dritten Zeitraum der Krankheit, dem geschwürigen Zustande des indurirten Theiles, den Namen carcinomatöses Geschwür bei.

Nach den Betrachtungen der Natur und der eigenthümlichen Zufälle eines jeden Zeitraumes, den die Induration durchläuft, oder durchlaufen kann, habe ich das erörtert, was die Kunst in jedem derselben thun kann und thun muß. Die Beschränktheit unseres Wirkens bei dieser Krankheit in jeder ihrer Epochen ist deutlich zu begreifen, wenn wir uns über die Natur und das Wesen der Induration selbst klare Begriffe verschafft haben.

Freuen würde ich mich, wenn das Wenige, was ich in diesen Betrachtungen mitgetheilt habe, den Beifall derjenigen erhielte, die wir als die großen Meister unserer Kunst so unbedingt zu verehren verbunden sind.

Es würde mir die angenehmsten Empfindungen geben, wenn meine Ansichten, die so fern von aller Spekulation sind, so kraftvoll

wären, daß sie für jede Zeit einen nützlichen Theil unseres Wissens ausmachen könnten. Ohne diese Kraft werden sie freilich zu Grunde gehen, wie andere unreife Früchte, weil ihnen die Wahrheit fehlte, die keine Zeit zerstört.

Carl Wenzel.

Inhaltsanzeige.

V orerinnerung	Seite IX.
Betrachtungen über die Induration überhaupt »	3.
Betrachtungen über den Unterschied der Induration und des Scirrhus »	48.
Die Heilung der Induration »	78.
Die Entzündung in indurirten Theilen, das Car- cinom »	96.
Die Heilung des Carcinoms »	122
Das Geschwür in indurirten Theilen, carcinomatöses Geschwür »	126.
Die Heilung des Geschwüres in indurirten Theilen »	164.

Vorzügliche Druckfehler.

Seite 14. Zeile 1 statt: Wenn in einem Theile alle Entzündung, lese man: Wenn in einem Theile ohne alle Entzündung.

» 109. muß die No. LXXXI. vor dem folgenden Absatze: (Die genannten Zufälle vermehren sich bald in Hinsicht der Zeit u. s. w.) gesetzt werden.

» 127. Zeile 8. statt: diese Bestimmung, lese m. diese Benennung.

» 135. » 10. statt: was in der That, lese m. was es in der That.

» 155. » 7. statt: in den Haupträndern, lese m. in den Hauträndern.

» 171. » 11. statt: entferntere, l. m. entfernteste.

» 177. » 10. statt: Grund der Einwirkung, lese man Grad der Einwirkung.

» 179. » 6. statt: versetzen, lese m. zersetzen.

Vorrede

Über die
I n d u r a t i o n
und
das Geschwür
in den
auf diese Art afficirten Theilen.

1

Betrachtungen

über die

Induration überhaupt.

I.

Die Wundärzte haben über die Induration (Verhärtung) im Ganzen uns nur unvollkommene Bestimmungen gegeben.

Die ärztlichen Schriften enthalten mehr über diesen Gegenstand, es wäre zu wünschen, daß man sagen könnte, auch mehr Wahres.

Die meisten Aerzte und Wundärzte betrachten die Induration als eine Folge der Entzündung und zählen sie hiemit den Ausgängen der Entzündung bei; denn es ist wohl Niemand unbekannt, daß man unter diese die Zertheilung, die Eiterung, die Verhärtung und den Brand der Reihe nach aufzählt.

II.

Bei denen Krankheiten, die innere Theile aus innern Ursachen befallen, die somit der Gegenstand der innern Heilkunde sind, kann es allerdings geschehen, daß man ein unvollkommen entnommenes Bild der Erscheinungen und des Verlaufes einer den Sinnen freiliegenden Krankheit auf sie anwendet. Der Irrthum ist nicht erweislich, weil sich in später unternommenen Untersuchungen der Leichen wohl mancherlei Erscheinungen finden, die sich zur Bestätigung der einen oder der andern, kurz aller angenommenen Meinungen gar wunderbar brauchen lassen.

Das einzigste Resultat, was wir mit Gewißheit aus allen diesen rein ärztlichen Behauptungen ziehen können, ist, daß die Wundärzte daraus nie eine Belehrung für ihre Fälle entnehmen konnten, also auch keine dort hätten suchen sollen.

III.

Die Wundärzte sagen, die Entzündung hinterlasse zuweilen eine Härte des Theiles, den sie befallen hat; wenn diese Behauptung als eine Folge der wahren Entzündung gelten soll, so ist nichts Gewisseres,

als daß sie falsch ist; denn die wahre ächte Entzündung, die in gesunden, von ihrer natürlichen Beschaffenheit in gar nichts abgewichenen Theilen statt hat, kann wohl in einzelnen Fällen bei zweckmäßiger Behandlung wieder aufgehoben werden (Zertheilung der Entzündung); ihr natürlicher, wahrer, oft gar nicht zu verhindernder Ausgang ist die Eiterung; und die Benennung wäre wohl die passendste, wenn man sie die ächte Eiterentzündung nannte, die als die häufigst vorkommende Krankheit ein so vorzüglicher Gegenstand der Wundarzneykunde ist, daß man sich weit mehr bemühen sollte, dem angehenden Wundarzte das Bild der Krankheit in seinen mannigfaltigen Formen, nach der Verschiedenheit der Stelle, des Umfanges der Theile die sie befällt und so weiter, kennen zu lernen, als ihm in weitläufigen Demonstrationen die nächste Ursache der Entzündung begreiflich zu machen, die wir bis itzt mit der sublimsten Gelehrsamkeit doch noch nicht so ausgemittelt haben, daß nicht noch hundert sublimern Speculationen ein wucherndes Feld gelassen wäre.

In gar vielen Fällen bezeichnet sich das erfahrungsvolle Wissen eines Wundarztes, wie er diese Eiterentzündung bald erregen, wie er die entstandene, insoferne sie oft Heilmittel der Natur ist, vollkom-

men zu dem Zwecke benutzen soll, den die Natur durch sie beabsichtigt, oder da, wo sie die einzige Krankheit, die er heilen muß, bildet, am vollkommensten behandeln soll, das heißt: wie er bald die Zufälle mäßigen, wenn sie zu heftig, bald den Entzündungsgrad erhöhen muß, wenn die entzündliche Reizung zu schwach ist und so weiter.

IV.

Es ist sehr wahr, daß sich unser nützliches Wissen in der Wundarzneikunde in praktischer Hinsicht am wahrsten beurkunde, wenn wir die Entzündung als Krankheitsform richtig kennen, wenn wir sie zweckmäßig zu behandeln, wenn wir sie vollkommen zu benutzen verstehen. Für den operirenden Wundarzt ist dieses Wissen von der größten Bedeutung und wenn er zum Beispiel nach Kunstschnitten die erste Vereinigung will, wie er es in den meisten Fällen wohl nicht anders als wollen kann, so muß er die Entzündung in allen ihren mannigfaltigen Erscheinungen, aus rein aus der Natur genommenen Thatsachen genau kennen, oder alle seine Bemühungen sind fruchtlos, in gar vielen Fällen verkehrt und dem Kranken sogar verderblich.

Es muß freilich dabei sehr auffallen, wie sogar viele Wundärzte und Lehrer in den mannigfaltigen Plänen ihrer Kunstschnitte, die Heilung der Wunden durch ihre erste Vereinigung beabsichtigen, ihre Schüler aber nicht lehren, wie sie das Geheimniß der Natur in der Vereinigungsentzündung erforschen und klüglich zu benutzen lernen sollen. So habe ich von großen Meistern gar mannigfaltige Vorschläge gelesen, wie man künstlich die Glieder absetzen solle, aber nach der Amputation hat oft keine Verfahrensweise statt, die uns belehren könnte, aus was für Grundsätzen man eigentlich ausging, um diese Methode und nicht eine frühere zu befolgen. Ich habe gesehen, daß noch ungeheuer größere Eiterungen, die man doch nach dem Operationsplane verhüten wollte, statt hatten, als bei den Methoden, die man aufgab, weil sie eine so große Eiterung zur Folge haben. Ich habe gesehen, daß man die so künstlich gebildete Haut und Muskel-Vorräthe wiederholt abzuschneiden sich gezwungen glaubte, um das Leben des Kranken für die Folgen einer ungeheuren Eiterung sicher zu stellen.^{1.}

1. Ich halte mir vor, meine Betrachtungen über die Amputation, so wie sie mich eine große Menge von Erfahrungen lehrte, öffentlich bekannt zu machen; bei welcher

Ich glaube, daß man diese sehr rechtlich zu nennende Verirrungen in dem Gebiete der Kunst gar nichts anderem zuschreiben kann, als, daß man die Beobachtung der Entzündung und ihrer mannigfaltigen Modifikationen weit unter denjenigen Gegenständen hielt, deren genaueste Kenntniß der Wundarzt am ersten bedarf.

V.

Die Induration ist nicht als eine Folge der Entzündung zu betrachten und die Wundärzte, welche sie unter die Reihe der krankhaften Erscheinungen setzen, die wir als Folgen der Entzündung sehen, bestimmen selbst den Karakter der Entzündung, deren Folge sie seyn soll, auf die Art, daß der Begriff der reinen Entzündung, als Ursache der Induration ganz erlischt.

Sie setzen nemlich als Bedingniß dieser Entzündungen, die in Induration übergehen, daß sie in

Gelegenheit es am allerwenigsten auf eine kritische Prüfung der vielen Methoden, die Gliedmasen künstlich abzusetzen, abgesehen ist. Dies kann nach dem itzigen Zeitgeiste am füglichsten das Werk derer seyn, die der Kunst von ihrem Schreibtische aus eine Richtung geben wollen. Ich will sagen, was mich häufige und sorgfältige Erfahrung lehrte.

Theilen statt habe, die keinen hohen Grad von Lebenskraft besitzen; sie setzen als ferneres Bedingniß fest, daß die Entzündung langsam vor sich gehe und einen chronischen Karakter äussere; daß die Entzündung darum keine Geneigtheit habe, in Eiterung überzugehen, weil der zur Eiterung nöthige Grad von Entzündungsreiz aus dem Mangel an Lebenskraft der afficirten Theile fehle und als die natürliche Folge aller dieser Bedingnisse sei die beständige Vermehrung der Säfte in dem entzündeten Theile zu betrachten, die sich nach und nach verdickten, die Gefäße verstopften, woraus die Induration des Theiles als eine ganz natürliche Folge sich bilde.

Andere Wundärzte sind noch unbestimmter in ihren Begriffen über die letzte bestimmende Ursache der Induration, denn sie lassen bald eine Stockung der Feuchtigkeiten in dem afficirten Theile vorausgehen, welche demnächst die Entzündung veranlasse; sie behaupten, daß die Härte des Theiles früher, als die Entzündung da sei; oder sie sagen im Gegensatze dieser angegebenen Ursachen der Induration, daß die Entzündung zuweilen eine Härte des Theiles hinterlasse, den sie befallen habe.

VI.

In dieser Ansicht machte man in der Wundarz-
neikunde einen Unterschied zwischen Induration und
Scirrhus, oder man unterschied zwischen Scirrhosität
und Scirrhus, und obgleich die letzte Benennung vor-
züglich nur drüsigten Theilen gelten sollte, so behaup-
tete man doch, daß auch drüsigte Theile im eigent-
lichen Sinne indurirt beobachtet würden.

Andere Wundärzte wollen durchaus die Krank-
heitsform, die sie mit dem Namen Verhärtung (Indu-
ration) belegen, nicht für Scirrhus gelten lassen.

VII.

Wie wenig auch immer in gar vielen Gegen-
ständen der Arznei und Wundarzeneikunde der
Name etwas zum reinen Begriffe der Natur der Sache
beizutragen scheint, weil man sich gleichsam mehr
bemühte, Namen zu schaffen, als die Wesenheit der
Begriffe zu berichtigen, so beweisen doch in diesem
Falle die Namen und die ihnen unterlegten Begriffe,
daß man in die Natur und das Wesen der Induration
keine deutliche Einsichten habe.

Die reine Betrachtung des Begriffes der Ursache
der Induration, welche wir allgemein von den Wund-

ärzten aufgestellt finden, lehrt uns schon, daß sie wenigstens selbst nie eine reine Entzündung als Ursache der Induration betrachten.

Die Benennung *Induratio* und *Scirrhus* ist darum unstatthaft und das wenigste, was man von ihr sagen könnte, ist, daß sie keine wissenschaftliche Bedeutung habe.

VIII.

Der Unterschied, welchen Drüsen von den übrigen Theilen des Körpers in Hinsicht des Ausganges der wahren Entzündung machen, ist nicht der, den man sich so gewöhnlich denkt. Die Drüsen, in welchen früher keine krankhafte Veränderung statt hatte, werden, wenn sie von einer wahren Eiterentzündung ergriffen sind, genau, wie alle übrige Theile des Körpers, in Eiterung übergehen und das Resultat der Eiterung dieser Theile wird ein Abscess seyn.

Indessen werden die Drüsen, oder drüsigten Theile des Körpers, auf welche eine schwächere entzündliche Reizung einwirkt, oder welche schon früher krankhaft afficirt waren und späterhin von einer wahren Entzündung ergriffen werden, leicht in den Zustand übergehen, den man Induration nennt. Die

Drüsen der Rachengegend liefern uns wohl das anschaulichste und so häufig vorkommende Beispiel.

Alle andere Unterschiede, die von der verschiedenen Natur der Theile entnommen werden, sind in der That unstatthaft und beweisen nichts gewisseres, als daß diejenigen, die in dieser Krankheit Unterschiede gelten lassen, sich um die Natur und das Wesen des Übels in den ihnen vorgekommenen Fällen weniger bekümmert haben, als um selbst gedachte Verschiedenheiten einer und derselben Krankheit, wovon die Begriffe einzig und allein nach der verschiedenen Natur der einzelnen Theile gebildet wurden, ohne Rücksicht, ob diese gedachte Verschiedenheit auch wirklich in der Natur vorkömmt.

IX.

Es ist gewiß nichts wahrer, als daß vorzüglich die Aerzte, die die Natur des Leidens der verschiedenen Theile des Körpers nicht aus wirklichen in die Sinne fallenden Thatfachen erforscht haben, eine sehr große Verwirrung in diese Lehre brachten; sie dachten sich eine Mannigfaltigkeit von Zufällen, die in der Natur nicht nachzuweisen ist und die sie selbst muthmaßlich mehr aus der Struktur der Theile und

ihrer natürlichen Verbindung mit andern durch Conjectur sich bildeten, als durch wirkliche Erforschung der Thatsachen, entweder aus den Zufällen der vorausgegangenen Krankheit, oder aus dem Erfund in den Leichen, nach dem tödtlichen Ausgange solcher für die Pathologie wichtigen Fälle.

Die Wundärzte ahmten diesen Weg nach, obgleich sie, indem die Krankheit ihren Sinnen offen vorlag, ganz andere Resultate daraus hätten ziehen können.

X.

Ich glaube behaupten zu können, daß alle Wundärzte in dem Begriffe übereinkommen müssen, daß alle Theile des menschlichen Körpers drüsigte, oder nicht, wenn sie in dem Zustande der Induration begriffen sind und späterhin von einer entzündlichen Reizung befallen werden, in die Krankheitsform übergehen, die man Carcinom nennt; man mag auch früher einen Unterschied der Krankheit nach der Verschiedenheit der leidenden Theile fest gesetzt haben, welchen man will.

Ich werde die Bedingnisse, warum dieses so wahr ist und wohl nicht anders seyn kann, unten auseinander setzen.

XI.

Wenn in einem Theile alle Entzündung, oder nur unter den leichtesten Zeichen einer kleinen entzündlichen Reizung aus irgend einer Ursache ein vermehrter Zufluß der Säfte mit langsam vermehrter Ausschwitzung von gerinnbarer Lymphe in das Gewebe des Theils, von welcher Natur er auch immer seyn mag, statt hat, so ist die Vergrößerung des Umfanges des Theils die natürlichste Folge davon. Wir sehen diese Erscheinung, wenn wir aufmerksam beobachten, an allen Theilen des Körpers.

Hat diese Ergießung auf der Oberfläche der Theile statt, welche mittelst membranöser Überzüge mit einander verbunden sind, so kleben die auf diese Art afficirten Theile im Anfange leicht und wider natürlich zusammen und verbinden sich in der Folge auf das festeste, indem die sie verbindende plastische Lymphe organisch wird; daher Störungen der natürlichen Verrichtungen, wenn anders die widernatürliche Verbindung von der Art ist, daß sie die dem Theile natürliche Bewegung, oder die zu seiner Verrichtung nothwendige, mehr oder weniger beschränkt.

XII.

Es ist von grosser Wichtigkeit, diese Thatsachen zu wissen, um in gar vielen Fällen sehr verwickelte krankhafte Erscheinungen aus ihrer Grundursache zu erkennen und auf der andern Seite sehr verwickelte Heilplane gegen Krankheitszufälle nicht in Ausführung zu bringen, die wir doch unvernünftig zu heilen sind.

Ich kenne die Fälle und habe sie anderwärts beschrieben^{2.} und abgebildet, in welchen der Grund des Uterus mit dem Netze verwachsen war und es ist mir ein von meinem grossen Lehrer WEIDMANN beobachteter Fall bekannt, in welchem sich die Schwangerschaft im vierten Monat, unter anhaltendem Erbrechen tödtlich endigte, wovon keine andere Ursache dieses auffallenden Zufalles auszumitteln war, als die widernatürliche Verbindung des Netzes mit dem Grunde des Uterus. In wie ferne sich dieselben Erscheinungen bei der acuten Hirnwassersucht auf das widernatürliche Zusammenkleben der verschiedenen Hirntheile gründen und wie unzulänglich und vielleicht selbst nachtheilig unter diesen Verhältnissen

2. CARL WENZEL über die Krankheiten des Uterus mit zwölf Kupfertafeln. Mainz, 1815. Fol. Dritte und vierte Tafel.

die gewöhnlichen Heilpläne sind, glaube ich anderwärts gezeigt zu haben. ^{3.}

XIII.

Die Unterschiede, welche wir nach den verschiedenen auf diese Art afficirten Theilen durch das Gefühl beobachten, hängen vorzüglich von der Structur des Theiles ab, in welchen die Ausschwitzung der gerinnbaren Lymphe bei einer vorausgegangenen entzündlichen Reitzung statt hatte. So finden wir zum Beispiel, wenn diese Ergießung in dem Zellstoffe der äufsern Theile, oder in Muskeln geschah, den Umfang des Theiles nur vergrößert; bei den Eingeweiden der Bauchhöhle hat diese Erscheinung häufig statt; so finden wir vielfältig die Leber ihre natürliche Gröfse weit überschreiten, ohne dafs wir sie darum hart finden, dasselbe finden wir gar nicht selten bei aufmerksamer Untersuchung der Leichen am Uterus. ^{4.}

3. JOSEPH und CARL WENZEL Bemerkungen über die Hirnwassersucht. Tübingen, 1806. ^{4.}

4. CARL WENZEL über die Krankheiten des Uterus.

XIV.

Im ganzen ist bei dieser krankhaften Erscheinung, die ich den ersten Grad der Induration nennen möchte, ausser der Vergrößerung des Umfanges der Theile, nur dann zugleich Härte des Theiles zu finden, wenn das natürliche Gewebe desselben fest und unnachgiebig ist, oder die Ausschwitzung der gerinnbaren Lymphe für den Umfang des Theiles und seine möglich schnelle Ausdehnbarkeit geschwind geschieht.

Vorzüglich für den Wundarzt ist es von Wichtigkeit zu wissen, daß dieser Grad der Induration sich nur zu häufig, selbst nach geringfügig scheinenden äußern Ursachen bildet, wenn sie nur anhaltend lange auf eine und dieselbe Stelle wirken. Gerade in der Versäumnis der genauen Beobachtung dieser Ursache mag es wohl liegen, daß Wundärzte über manche ihnen vorkommende Indurationen in Hinsicht ihres Ursachlichen in Verlegenheit sind. Wundärzte, die das nothwendige richtige Zusammentreffen aller Funktionen in dem gesunden Organismus nicht verstehen, glauben gar nicht an die Bedeutenheit einer äussern Krankheit des Körpers, wenn ihnen nicht zugleich eine gewaltsame Ursache mit angegeben wird, die sie erzeugt und doch ist nichts wahrer, als daß

eine geringfügig scheinende Ursache den Grund zu großen krankhaften Erscheinungen legen kann, wenn sie nur fortdauernd einwirkt.

XV.

Dieser Krankheitszustand der Theile kann ohne neu hinzugekommene heftigere Reizung lebenslänglich ohne Nachtheil für den Kranken bestehen, besonders wenn die Affection in solchen organischen Gebilden statt hat, die keine wesentliche Einflüsse auf das Leben haben, oder deren Funktion durch andere Organe vicarirt werden können.

Für den Arzt, so wie für den Wundarzt, scheinen mir diese Bemerkungen wichtig; er muß es wissen, daß diese Erscheinungen in diesem Grade vorkommen, um in jedem Falle seine Prognose richtig bilden zu können und was noch von größerer Wichtigkeit ist, die gesteigerten Grade derselben Krankheit wissenschaftlich zu erkennen.

Ich mause mir nicht an, hierin denen Aerzten, die auf reine Beobachtung halten, etwas Neues gesagt zu haben, nur scheint es mir, daß in der Versäumnis der in der Natur vorkommenden Stufenfolge, welche die Induration durchläuft, die Unvollkommen-

heit und das Schwankende der Begriffe zu suchen ist, welche bis jetzt in der Lehre über Verhärtung und Scirrhus, welche ich mit dem einzigen Namen Induration begreife und über das Geschwür in den auf diese Art afficirten Theilen liegen.

XVI.

Geht der Ausschwitzung der gerinnbaren Lymphe ein höherer Grad von Reizung voraus, geschieht sie schnell in das Gewebe der Theile und wird der Theil in Verhältniß zu seinem Umfange von gerinnbarer Lymphe überfüllt, so geschieht in dem innersten desselben eine Veränderung durch die plötzliche Ausdehnung der Zellchen seines Gewebes; indem der Theil so mit Feuchtigkeit angefüllt ist, daß er dem Drucke des Fingers widersteht und wir nennen dann den Theil verhärtet (indurirt).

Diese Erscheinung hat oft im hohen Grade statt, ohne daß wir durch Zufälle, die nur einigermaßen der krankhaften Veränderung entsprechen, auf die sich bildende Krankheit aufmerksam gemacht werden; da selbst die Krankheit in ihrer höchsten Abstufung zuweilen gar keine Zufälle erregt. Zuweilen nur hat Induration einzelner Theile in einem großen Umfange

statt, bei deren Bildung der Kranke oft lange Zeit über einen fortdauernden, stumpfempfindlichen und fortschreitenden Schmerz des Theiles klagt, den wir, wenn er unserem Gefühle frei liegt, allmählig vergrößert und zuletzt indurirt finden.

An allen Eingeweiden sehen wir diese Erscheinung, und ich möchte sagen, es ist fast kein Theil des menschlichen Körpers, den ich nicht auf diese Art krankhaft umgeändert gefunden hätte. Ich habe diese langsam sich bildende Veränderung mehrmal an den Scheiden der Nerven gesehen, nach chronischen Schmerzen eines Theiles, die zuweilen, wie der Gesichtsschmerz, die Kranken äusserst heftig quälten. Es wäre allerdings sehr merkwürdig, genaue anatomische Untersuchungen dieses Zustandes in Krankheiten dieser Art zu haben.

XVII.

Die Ärzte und Wundärzte benennen diesen Zufall mit dem Namen chronischer Entzündung; eine Benennung, über deren Rechtlichkeit ich nicht streiten will, was aber ganz vorzüglich die Beobachter solcher Erscheinungen auf die Behauptung hinleitete, daß eine Entzündung die Ursache der krankhaften

Verfassung, die sie vorfanden, seie, ist, daß sie mehr oder weniger beständig in dem Umfange einer solchen indurirten Stelle eine Entzündungsartige Verfassung der Theile fanden, die sich bald mehr, bald weniger durch eine Röthe des Theiles auszeichnete. Die Farbe allein konnte sie nun freilich im strengen Sinne nicht berechtigen, diesen Zustand Entzündung zu nennen, denn diese krankhafte Verfassung bildete sich aus der Unterbrechung der örtlichen Funktion des Theiles, woraus eine Anhäufung des Blutes selbst in denjenigen Gefäßen in dem Umfange der leidenden Stelle sich bilden muß, die in ihrer natürlichen Verfassung kein rothes Blut führen.

Warum ich den Begriff chronische Entzündung bestreite, ist aus der Lehre der Entzündung leicht zu begreifen; denn wir mögen die reine Entzündung betrachten, wie wir immer wollen, so ist sie im eigentlichen Sinne der akuteste Zustand, neben welchem wir, wenn wir ihn rein aus Thatsachen aufgefaßt haben, uns ohnmöglich begreiflich machen können, wie er auch im chronischen Verlaufe statt habe. Die Ärzte und Wundärzte verwechselten nur die Ähnlichkeit der Zufälle, die sie ihre Sinne lehrten, mit den Erscheinungen, die eine ganz andere Krankheit begleiten, und unter dem Namen wahrer Entzündung

begreifen; und sie waren auf die sehr häufig vorkommende krankhafte Verfassung nicht aufmerksam, die zwischen der wahren Entzündung und einer entzündlichen Reizung der Theile liegt.

XVIII.

In indurirten Theilen haben folgende Veränderungen statt, die der aufmerksame Beobachter beständig finden wird, deren Kenntniss und stufenweise Auseinandersetzung man bis itzt versäumte; und darum scheint es mir, daß wir in Hinsicht der Entstehung, der eigenthümlichen Natur, der möglichen und sogar häufig wirklichen Folgen so vieler chirurgischen Krankheiten in Ungewissheit und im eigentlichen Dunkel blieben.

So viel von der Lehre der Induration der Theile in Hinsicht ihrer Natur und Folgen hierher gehört, ohne in das Eigenthümliche einzelner Krankheiten überzugehen, die auf diesem Wege ihren Ursprung nehmen, und Alles, was mich die sorgfältigste Beobachtung solcher Krankheiten im Allgemeinen und die anatomische Untersuchung der auf diese Art afficirten Theile lehrte, will ich hier anführen.

XIX.

Geschieht die Ergiessung der gerinnbaren Lymphe aus irgend einer Reizung eines Theiles langsam und ist der Theil weder sehr empfindlich, noch für die Verrichtungen des Lebens von grossem Einflusse und von keinem sehr festen Gewebe, so kann der Theil ausser der Vergrößerung seines Umfanges, in vielen Fällen für das ganze Leben unverändert bleiben, wenn nicht in der Folge eine hinreichende Ursache zur Entzündung auf ihn einwirkt. Dieses lehrt die Erfahrung und am häufigsten finden wir diese krankhafte Veränderung unvermuthet in Leichen, weil uns im lebenden Zustande kein Zufall der Störung der Verrichtungen im Allgemeinen auf eine solche krankhafte Veränderung aufmerksam machte.

Auch an äussern Theilen bemerken wir dieselbe krankhafte Verfassung, die unschädlich für das Leben und selbst oft bis in das höhere Alter bestehen, wenn nur alles vermieden wird, was hinreichend wäre, in einem gesunden Theile eine Entzündung zu bestimmen.

XX.

Die Vorschriften der Wundärzte bei äussern Übeln dieser Art, die als ein Theil der mildern

Kunst darin bestehen, statt eines heroischen Kunstweges, nur die Entfernung schädlicher Einflüsse sorgsam anzurathen', sind sehr zweckmäfsig und achtbar; aber definitiv heilend sind sie nicht; und ein Wundarzt, der solche Vorschriften gibt, kann sich mit der Idee nicht trösten, Alles gethan zu haben, was die Kunst thun kann. Ein solcher Rath erfordert nothwendig, daß unsre ganze Achtsamkeit auf Fälle dieser Art gespannt bleibe, um auf entschiedenen Kunstwegen dann zu Werke zu gehen, wenn irgend durch einen schädlichen Einfluß die Entzündung eines so afficirten Theiles bestimmt werden könnte.

Sehr viel achtsamer muß der Wundarzt noch dann seyn, wenn es Theile sind, die äußern schädlichen Eindrücken sehr leicht ausgesetzt sind; und hier ist es zweckmäfsig, die heroische Kunst früher in Ausübung zu setzen, als sie die letzte bedingende Nothwendigkeit erheischt. 5.

5. Es wäre eine wichtige wundärztliche Aufgabe, in dem ganzen Gebiete der Wundarzneikunde die Fälle zu bestimmen, in welchen wir auf milderen Wegen den schönen Zweck unserer Bestimmung: Heilung des Kranken, und in welchen wir nur auf heroische Weise dieses Ziel zu erreichen im Stande sind. Freilich umfaßt diese Aufgabe den ganzen operativen Theil der Wundarzneikunst, und ihre Lösung kann weder das Werk derjenigen seyn,

Die aufmerksame anatomische Untersuchung eines solchen Theiles zeigt unwiderleglich eine früher statt gehabte Ergießung von plastischer Lymphe, die ohne Spuren der Neubildung von Gefäßen, die Zwischenräume der Theile ausfüllt, in welche die Ausschwizung geschah.

XXI.

Ist die Reizung, welche dieser Ergießung vorausging, heftiger und geschah die Ergießung schnell, so bemerken wir den afficirten Theil nicht nur kränkhafte hart, sondern wir finden auch die ergossene Lymphe in den Zwischenräumen der Theile, sogar bald nach der geschehenen Ergießung durch neu gebildete Gefäße belebt. Am deutlichsten sehen wir diese Erscheinung an den Theilen, die ein sehr lockeres organisches Gewebe haben.

Der auf diese Art indurirte Theil hat, wie uns die Untersuchung vorzüglich durch Einspritzung lehrt,

die sich mit halben unvollkommenen Erfahrungen beruhigen, um etwas Ganzes zu sagen, noch weniger derjenigen, die Messerscheue der Kunst mit Speculationen eine Richtung geben wollen, oder derjenigen, die in dem Messer allein alles chirurgische Heil glauben,

durch die in der ergossenen gerinnbaren Lymphe nachgebildeten Gefäßen, sein eigenes Leben; und er kann auf diesem Wege ohne äußere schädliche Einwirkungen lange für die Gesundheit und das Leben des Kranken fortbestehen.

XXII.

Ein auf diese Art afficirter Theil kann aber auch für die Form des Theiles, in so fern es ein äußerer ist, Krankheit, für das Leben des damit behafteten Individuums auf mannigfaltigem Wege gefährlich werden.

Hat in diesen neu gebildeten Gefäßen, oder in den Gefäßen des auf diese Art afficirten Theiles eine krankhafte Veränderung statt, so kann ohne alle hinzugekommene entzündliche Reizung der Theil mehr, oder weniger schnell in seinem Umfange zunehmen und die uns früher unbedeutend scheinende Induration wird für den Kranken und den Wundarzt eine beunruhigende Erscheinung. In dem Uterus habe ich diese Erscheinung deutlich gefunden und in sehr sprechenden Beispielen abbilden lassen. ⁶.

6. Über die Krankheiten des Uterus. a. a. O.

XXIII.

Hat in den auf diese Art afficirten Theilen eine für den Theil unverhältnißmäßige Ernährung statt, so wächst die Geschwulst, welche die Induration bildete, ungemein an, entweder durch fortgesetzte Ergießung derselben plastischen Lymphe, die ihr zum Ursprunge diene, ⁷ oder durch Erzeugung einer fettähnlichen Masse, oder wirklichen Fettes, oder durch mit diesen fettähnlichen Geschwülsten sehr häufig vorkommende Knochen-Gebilde, oder durch eine mit diesen verschiedenen angegebenen Krankheitsformen, oder auch ohne dieselbe durch eine sich bildende krankhafte Veränderung der Gefäße, die wir mit dem Namen varicose Geschwülste bezeichnen. ⁸

XXIV.

Ich bin sehr weit entfernt, alle diese eben itzt genannte Krankheiten nur einerlei und zwar dieses itzt angegebenen Ursprunges zu glauben, indem ich

7. Ueber die Krankheiten des Uterus. a. a. O. Neunte, zehnte, eilfte und zwölfte Tafel.

8. Ich werde über diese Krankheitsform meine Beobachtungen in einer nächstens erscheinenden Abhandlung über die varicosen Geschwülste mittheilen.

sehr überzeugt bin, daß Speckgeschwülste, Knochen-
speckgeschwülste und varicose Geschwülste auch auf
andern Wegen krankhaft gebildet werden können;
aber ich bin aus den sorgfältigsten und mit aller Ge-
nauigkeit gemachten Beobachtungen, bei welchen ich
auch die künstliche Anfüllung der Gefäße anwendete,
sehr überzeugt, daß diese eben genannten Krankheits-
formen häufiger auf die Art, die ich itzt angab, ihren
Ursprung nehmen, als man wohl glaubt. Überhaupt
kann man sagen, daß die Wundärzte die Lehre der
Induration und ihre Folgen mit einer fast unglaubli-
chen und für die Wichtigkeit des Gegenstandes un-
begreiflichen Sorglosigkeit behandelt haben.

Wir sehen vorzüglich bei innern Theilen die
Wahrheit dieser eben gemachten Behauptung bestät-
tigt; denn wir finden zum Beispiel den Uterus oft,
sowohl in Hinsicht seines Umfanges, als seines Ge-
wichtes ungeheuer vergrößert, ⁹ wir finden ihn in
eine Masse ausgeartet, der wir eigentlich keinen Na-
men zu geben im Stande sind. Sie besteht aus der
Ueberfüllung seines Gewebes von gerinnbarer Lymphe,
die inorganisch geblieben ist, sie besteht zu gleicher
Zeit aus solchen einzelnen Theilen, in welchen wir

9. CARL WENZEL über die Krankheiten des Uterus
a. a. O. Siebente, achte, zehnte und eilfte Tafel.

unverkennbar den organisch belebten Zustand der in sein Gewebe ausgetretenen plastischen Lymphe und zwar in grossen deutlich ausgebildeten Gefässen erkennen. Sie besteht aus einem Gewebe, das wir *Steatomatoes* nennen, sie besteht aus reinem Fette oft mit mannigfaltig gebildeter Knochensubstanz durchwebt und wir finden nebenbei zugleich unwiderleglich deutlich hier und dort einen krankhaften Zustand der Gefässe, mit varicoser Ausdehnung der Venen und einem nur weniger deutlich krankhaften Zustand der Arterien.

Warum den Wundärzten der Ursprung dieser mannigfaltigen Krankheitsformen in den meisten Fällen undeutlich bleibt, ist, weil sie die höchste Abstufung der Krankheit in ihrem Ursprunge nicht ahnen, und weil es auf der andern Seite schwer ist, bei den vor uns liegenden äussersten Graden der Krankheit ihren Ursprung geschichtlich rein herzustellen.

XXV.

Die Folgen dieser vorzüglich durch eine entzündliche Reizung gebildeten Ausschwitzung der gerinnbaren Lymphe, wodurch die Theile in den Zu-

stand gerathen, den wir Induration nennen, sind für die thierische Ökonomie und selbst für das Leben in Hinsicht der Störung, die sie hervorbringen, in Hinsicht der mannigfaltig krankhaften Gebilde, die sie an den äufsern Theilen des Körpers erzeugen, von äußerster Wichtigkeit. Ich habe mir Gelegenheit genommen, bei mehreren Veranlassungen davon zu reden. ^{10.}

XXVI.

So gewifs es mir scheint, dafs eine hinlängliche Reizung der Theile, wenn sie die Ausschwitzung der gerinnbaren Lymphe in ihr Gewebe zur Folge hatte,

^{10.} JOSEPH und CARL WENZEL über die Hirnwassersucht. Tübingen 1806. 4.

JOSEPH WENZEL Beobachtungen über den Hirnanhang fallsüchtiger Personen, nach seinem Tode herausgegeben von CARL WENZEL mit 5 Kupfertafeln. Mainz 1810. gr. 8.

JOSEPH und CARL WENZEL über die schwammigen Auswüchse auf der äufsern Hirnhaut, mit sechs Kupfertafeln. Mainz 1811. Fol.

CARL WENZEL über die Krankheiten des Uterus a. a. O. an mehreren Stellen.

CARL WENZEL über die varicosen Geschwülste, worin ich meine Ansichten über die Krankheiten der Gefäße in krankhaft erzeugten Gebilden, aus Beobachtungen mitgetheilt habe.

als die nächste Ursache der Induration der Theile zu betrachten ist, so schwer ist es, sich unter manchen Verhältnissen einen deutlichen Begriff der Bildung dieser Krankheit und ihrer mannigfaltigen ausgebreiteten Folgen zu machen; besonders dann, wenn diese reizende Ursache nur schwach einwirkt und die Ergiessung der Lymphe langsam in das Gewebe der Theile geschieht.

Deutlicher werden alle unsere Begriffe hierüber, wenn die Induration an äussern Theilen, von äussern auf den Körper wirkenden Schädlichkeiten entsteht.

Am deutlichsten und gleichsam unter unsern Augen bilden sich alle Erscheinungen der Induration, wenn eine äussere, dem Kranken noch rememberliche und dadurch uns bekannt werdende Ursache, als die bestimmende dieser Krankheit vorausgeht, oder wie wir wohl auch zu sehen Gelegenheit haben, eine unsern Augen freiliegende Krankheit durch schlechte Wahl der Arzneykörper, die wir zu ihrer Heilung gebrauchen, durch schlechten Verband, durch kunstwidrige Behandlung überhaupt, oder durch zufällig auf diese Übel einwirkende äussere Schädlichkeiten in den Zustand übergehen, den man Induration nennt. ^{11.}

11. Ich glaube, dass es keinem Wundarzte, der eine grosse Zahl von Kranken mit Aufmerksamkeit zu sehen sich

Zu den vorzüglich in dieser Hinsicht wirkenden Ursachen gehören alle mechanische Gewaltthätigkeiten, wodurch die Theile unseres Körpers gedrückt, gestoßen und im eigentlichen Sinne auf die Art afficirt werden, die man Quetschung der Theile, selbst in leichtern Graden nennt. Wir beachten darum mit Recht Alles als Ursache der Induration, durch welche die Theile in ihrem Wesen durch stumpfe Werkzeuge ohne Verletzung ihres Zusammenhanges, auf welche Art es immer sei, beschädigt werden.

In diesem Sinne kann selbst die Entzündung, wenn sie nicht als reine Eiterentzündung Theile von festem Gewebe, zum Beispiel die Leber, den Uterus, oder die mannigfaltigen Drüsen des Körpers befällt, die veranlassende Ursache einer Induration werden; wenn durch die Ueberfüllung mit gerinnbarer Lymphe

zur Angelegenheit macht, entgehen kann, wie bald auf diesen, bald auf jenen eben angezeigten Wegen begangene Fehler, große und nicht sehr schwer sichtbare Nachtheile auf die Heilung der Wunden künstlich, oder eigentlicher zu sagen, durch Unkunst erzeugt werden. So sind zum Beispiele alle die Veränderungen, die durch eine zwecklos gewählte Kunst in dem Umfange von Wunden und noch weit mehr veralteter Geschwüre erzeugt werden, bei weitem nicht alle beschrieben, und ich möchte sagen, keine einzige dieser Erscheinungen so richtig bezeichnet, um uns von so vielen Frevlen der Kunst warnend abzuhalten.

die Theile widernatürlich ausgedehnt und in ihren Verrichtungen auf die Art verletzt werden, daß selbst die wahre Eiterentzündung in ihnen nicht mehr statt haben kann.

Diese Bedingnisse, dieser Grad der Überfüllung und Krankheit der einzelnen Theile müssen statt haben, wenn wir die folgenden Erscheinungen einer andern krankhaften Metamorphose, die Eiterung, oder Geschwürigkeit dieser Theile richtig begreifen wollen.

XXVII.

In diesen Fällen wird die Dichtigkeit der gerinnbaren Lymphe in dem krankhaft afficirten Theile gradeweise erhöht, und der Theil wird zu seinen Verrichtungen ungeschickt.

Hat diese Erscheinung an Drüsen statt, die ihren Verrichtungen gemäs in einer ununterbrochenen Verbindung mit andern Drüsen ihrer Art stehen, so finden wir vielfältig, und sogar oft unbegreiflich geschwind, daß nach der krankhaften Affektion einer Drüse nach und nach alle Drüsen entweder wirklich in eine der ursprünglich leidenden Drüse nahe Verfassung übergehen, oder wirklich indurirt erscheinen

und so demnächst alle, die mit der ursprünglich Leidenden in Gefäsverbindung stehen.

Wir können uns vorzüglich von dieser Erscheinung überzeugen, wenn eine akut einwirkende Ursache auf Drüsen durch die Gefäsverbindung wirkt. Sind wir im Stande, die reizende Ursache, die diese Erscheinungen erzeugte, schnell aufzuheben, so heben wir auch vielfältig die Wirkung in den auf diese Art afficirten Drüsen auf, wenn gleich nicht in allen; es hängt dabei vieles von der Körpersbeschaffenheit überhaupt, von dem Grade der Einwirkung und dem frühern gesunden, oder kränklichen Zustande der Drüsen ab.

Diese Bemerkung ist für den Wundarzt von großer Wichtigkeit, wenn er sich mit der künstlichen Ausrottung solcher drüsigen Theile mittels des Messers beschäftigen will, die schon lange in dieser krankhaften Affection begriffen waren.

Wir finden diese Beobachtung bei der so häufig vorkommenden Induration der Brustdrüse nicht nur an den Achseldrüsen, sondern häufig an allen Drüsen, die hinter dem Brustbeine liegen, im hohen Grade bestätigt, und gerade diese letztere Affection ist es, durch welche vielfältig der gute Erfolg einer ausgerotteten Brustdrüse zernichtet wird, wenn wir auch

bei der sorgfältigsten Untersuchung vor der Operation die Achseldrüsen in vollkommen gesundem Zustande finden.

Die Wahrheit dieser Behauptung bestätigt sich ausserdem bei krankhaften Affektionen vorzüglich wichtiger Eingeweide des Unterleibs, zum Beispiel des Uterus, bei welchen die wirkliche Krankheit eines Organs, wenigstens eine Geneigtheit zur Krankheit aller derjenigen Drüsen zur Folge hat, zu welchen die Saugadern aus dem leidenden Organe gehen.

XXVIII.

Von weniger bedeutenden Folgen ist die Ergie-
sung der gerinnbaren Lymphe, wenn sie nur in dem
die Theile umgleitenden Zellstoffe statt hat, wie wir
leicht begreifen können, besonders dann, wenn der
Ausdehnung der auf diese Art angeschwollenen Theile
von aussen kein Widerstand gesetzt ist.

XXIX.

In den meisten Fällen steht die Grösse und der
Umfang der indurirten Geschwulst mit der Menge der
gerinnbaren Lymphe in Verhältniß, welche sich in

das Gewebe der Theile ergossen hat. Doch finden wir auch hiebei Ausnahmen, indem wir indurirte Theile sehen, die einen kleinern Umfang einnehmen, als dieselben Theile in ihrem natürlich gesunden Zustande eingenommen haben.

Die Erfahrung lehrt, daß diese Erscheinung den höhern Grad der Bösartigkeit der indurirten Theile bestimmt, und wir können leicht die Ursache begreifen, in welcher sich diese ganz wahre Beobachtung gründet, die allein darin liegt, daß die Zellchen, woraus der auf diese Art indurirte Theil besteht, widernatürlich unter sich zusammen wachsen und die in sie ergossene Lymphe durch keine neue in ihr erzeugte Gefäße belebt wird.

Eine genaue und sorgfältige anatomische Untersuchung kann uns bei einem unternommenen Durchschnitte solcher Theile vollkommen überzeugen, bei welchen wir die ergossene Lymphe gleichsam leblos und ausgetrocknet die Zellchen der Theilchen ausfüllen finden.

XXX.

So wie die Gröfse, so steht auch in den meisten Fällen die Härte der Theile mit der Menge der in

sie ergossenen Lymphe in Verhältniß, indessen macht hierin die natürliche Construction des Theils, seine frühere Beschaffenheit, die Geschwindigkeit, oder die längere Dauer, in welcher die Ergießung geschah und sich also die Induration bildete, die Dauer dieser Krankheitsform von der Zeit ihres Ursprunges wesentliche Verschiedenheiten.

So sind selbst nach kleineren Ergießungen alle die Theile unseres Körpers härter anzufühlen, die an und für sich schon ein festeres organisches Gewebe haben; so fühlen sich selbst nach kleineren Gelegenheitsursachen und sogar nach kleineren Ergießungen Theile sehr bald hart an, wenn früher krankhafte Veränderungen, oder eine Anlage zur Kränklichkeit überhaupt in ihnen statt hatte; so finden wir, daß das Gefühl von Härte sich schneller bildet, wenn die Ergießung häufig und schnell geschah, vielleicht weil schon früher eine stärkere Congestion des Blutes nach diesen Theilen statt hatte und umgekehrt; so finden wir, daß sich indurirte Geschwülste oft bald nach ihrer krankhaften Bildung weicher anfühlen und ungewöhnlich härter, wenn eine Zeit von ihrer Entstehung verflossen ist, oder wie man zu sagen pflegt, wenn der Schaden veraltet ist.

Wir begreifen diese Verschiedenheit wohl leicht, wenn wir uns denken, was so vielfältig der Fall ist, daß die Ergiesung bald mehr aus lymphatisch serösen Theilen, bald mehr aus dem Faserstoffe des Blutes oder gerinnbarer Lymphe besteht; oder nachdem zugleich mit der geschehenen Ergiesung die Wirkung der Saugadern weniger, oder mehr gestört, oder ganz aufgehoben worden ist, wodurch denn weniger, oder mehr wässerigte Theile aus der ergossenen Feuchtigkeit aufgesaugt werden.

XXXI.

Auf diese Art ändert sich mannigfaltig die ursprüngliche Form des indurirten Theiles, und wenn die Umänderung schnell und in so hohem Grade statt hat, daß dem weniger geübten Wundarzte, selbst zuweilen dem geübtesten die Wiedererkenntniß des leidenden Theiles aus seiner Umänderung schwer wird, so hat er um so sorgfältiger auf die Erscheinungen alle zurück zu gehen, die bei der Entstehung der Krankheit statt hatten.

Wenn es einmal Gesetz seyn sollte, ehe wir uns zu irgend einer Handlungsweise zur Heilung der Krankheit bestimmen, die Geschichte der Krankheit die

wir heilen sollen, genau aufzunehmen, so hat bei der Krankheit, von der ich rede, der Wundarzt mehr denn zwiefache Ursache an diesem Grundsatz fest zu halten.

Es ist vielleicht von allen Krankheiten wahr, daß alle Kunstmittel schaden, die nichts nützen; bei dieser Krankheitsform ist dieser Grundsatz vielleicht mehr als in doppeltem Sinne wichtig.

Unsere zwiefache Kunst, die der innern Arzneikunde und die der äussern, hat in der Ausübung eine sehr heroische Richtung genommen, und soviel ich einsehe, muß bei Indurationen der Gebrauch heroischer Kunstmittel oft weit nachtheiligere Folgen, als gute haben; wir vermehren in vielen Fällen durch den unbedingten Gebrauch unserer Reizmittel die Krankheit wenigstens in der Umgebung des schon krankhaft afficirten Theiles; zur Heilung desselben thun wir nichts nützliches, aber wir schaden, indem wir die Möglichkeit aufgeben, daß die Natur bei besserer Behandlung das Übel selbst heile; wir bilden im Umfange des Übels eine Reizung, die eine Anschwellung der Theile zur Folge hat, wodurch die Saugadern in ihren natürlichen Verrichtungen gestört werden, von deren ungestörten Fortwirkung wir doch wohl einzig und allein Heilung zu erwarten hätten.

XXXII.

In Hinsicht der Empfindlichkeit des indurirten Theiles finden wir bei der Untersuchung durch das Gefühl, wenn die Induration sich eben neu bildete, selbst dann, wenn die Theile, in denen sie statt hat, von festerem Gewebe sind, noch einige Nachgiebigkeit bei dem Drucke, ausserdem weder Hitze, noch irgend ein Zeichen erhöhter Empfindlichkeit bei dem Drucke; man dürfte sogar sagen, daß indurirte Theile gefühllos seyen, oder wenigstens von sehr stumpfer Empfindlichkeit. Der Wundarzt muß sich hüten, die grössere Empfindlichkeit der Haut einzelner Theile, unter welchen die indurirte Stelle liegt, für die Empfindlichkeit der indurirten Stelle zu nehmen.

Erst nach anhaltendem Drucke, und zuweilen erst dann, wenn die Untersuchung vollendet ist, zeigt sich in dem indurirten Theile ein stumpfer Schmerz.

Auch dann ist bei indurirten Theilen die Empfindlichkeit an und für sich erhöht, oder sie wird schnell durch die Untersuchung aufgeregt, wenn die indurirte Stelle als Geschwulst auf Theilen aufliegt, von denen wir aus anatomischen Untersuchungen wissen, daß grosse Geflechte von Nerven ihnen unterliegen.

XXXIII.

Die indurirten Theile scheinen in diesem Zustande empfindungslos zu seyn, im wahren und eigentlichen Sinne können wir sagen, daß das Leben eines auf diese Art afficirten Theiles weit unter dem Leben der benachbarten gesunden Theile stehet; denn die natürlichen Verrichtungen des Kreislaufes sind beeinträchtigt und in denen in der ergossenen Lymphe nachgebildeten Gefäßen hat nur ein unvollkommener Umlauf der Säfte statt; die Nerven des indurirten Theiles sind, wie uns jede selbst nicht einmal sorgsam angestellte anatomische Untersuchung lehrt, durch die in das Gewebe des kranken Theils ergossene gerinnbare Lymphe gedrückt und deswegen in ihren natürlichen Verrichtungen gestört; darum wird ihre Empfindlichkeit bei gelinderer Einwirkung, vorzüglich durch den Druck nicht aufgeregt, und nur der anhaltend fortgesetzte Eindruck auf die Nerven, die in dem Umfange des indurirten Theiles liegen, erzeugt die Empfindung von der ich sprach, oder unterhält auf längere Zeit eine eigenthümliche stumpfe Nachempfindung, die der indurirte Theil selbst nicht erzeugen würde.

XXXIV.

Die Wärme des indurirten Theiles, so lang er nicht in einen secundären gereizten Zustand übergeht, scheint viel geringer, als die der gesunden Theile, darum, weil die in dem natürlichen Zustande zur Ernährung des Theils bestimmten Gefäße durch die gegenwärtige Krankheit und ihr eigenthümliches Wesen in ihren Verrichtungen gestört sind.

Der eigentlich indurirte Theil wird nur durch die in der ausgeschwitzten gerinnbaren Lymphe neu erzeugten Gefäße lebend erhalten, und wo die indurirte Stelle einen grossen Umfang einnimmt, wodurch die grossen Gefäße eines Theils sehr gedrückt und in ihren Verrichtungen gestört werden, zeigen sich die Merkmale des eigenthümlichen Lebens des indurirten Theils in dem Grade lebhaft, in welchem die organisch nachgebildeten Gefäße ihre vollkommene Ausbildung erlangt haben.

Darum finden wir bei keiner indurirten Geschwulst die Lebensverrichtungen ganz unterdrückt, und alles, was wir im physiologischen Sinne von ihnen sagen können, ist, daß die auf diese Art afficirten Theile bald nach ihrer Bildung ein schwaches, darum unvollkommenes Leben haben; oder was dasselbe ist, daß

der Lebensproceß in ihnen wegen der Unvollkommenheit der Organe nur unvollkommen von statten geht.

Daß der Einfluß der Nerven in indurirten Theilen nicht ganz unterdrückt ist, beweist schon an und für sich ihr fortgesetztes, wenn gleich unvollkommenes Leben; denn indurirte Theile, bei welchen die Krankheit in der höchsten Abstufung statt hat, müßten sich sonst wie brandige verhalten, auf die das organische Leben keinen Einfluß ferner hat. Daß aber solche Theile durch die Umänderung ihres Wesens mannigfaltig in ihrem Leben beeinträchtigt sind, sehen wir aus gar vielfältigen Erscheinungen, die einem jeden Beobachter in einzelnen Fällen mehr, oder weniger in dem Zustande der Theile deutlich werden, wenn keine fernere krankhafte Reizung auf den indurirten Theil statt hat.

Noch deutlicher nehmen wir die Verschiedenheit des Lebens in einem indurirten Theile gegen einen gesunden wahr, wenn die indurirte Stelle durch irgend eine äussere hinlängliche Reizung in einen entzündlichen Zustand geräth; wir wissen denn aus Erfahrung, daß die Schmerzlichkeit solcher Theile eigenthümlich, und sehr verschieden von den Folgen einer hinlänglichen entzündlichen Reizung in gesunden

Theilen ist, denn in den allermeisten Fällen ist die Schmerzlichkeit für den Kranken unausstehlich.

XXXV.

Wir können zwar durch die Zergliederung solcher krankhaft afficirten Theile, wie ich sie selbst mehrmals mit aller Beharrlichkeit (weil sie sehr mühsam ist) unternahm, leicht begreifen, warum indurirte Geschwülste, wenn sie in Entzündung gerathen, einen eigenthümlichen und hohen Grad von Empfindlichkeit haben; aber die letzte Ursache dieser eigenen Erscheinungen deckt die Zergliederung nicht auf, weil wir auch im gesunden Zustande die Verrichtungen der Nerven und alle oft auffallende Consensualzufälle nur mit mehr oder weniger Gewissheit vermuthend errathen, nicht durch das Messer darthun können, noch weit weniger sind wir also im Stande, dieses im kranken Zustande der Theile zu thun.

XXXVI.

Man will im Allgemeinen beobachtet haben, daß Indurationen, selbst nach geringfügigen Ursachen sich leichter bei solchen Personen bilden, die, wie man

im eigentlichen Sinne sagt, ein passives Temperament haben, deren Lebensereignisse in den meisten Fällen trauriger, niederschlagender Art waren; man sagte daß Kummer und Sorgen nicht nur am meisten zu dieser Krankheit eigneten, sondern auch die gebildete zu ihrer gefährlichsten Abstufung leichter bestimmten.

In wiefern diese Behauptung ihre Richtigkeit habe, ist wohl schwer zu bestimmen, obgleich es wahr ist, daß die Erfahrung ihre Unwiderleglichkeit fast zu behaupten scheint.

Daß bei einer solchen Temperaments - Beschaffenheit die Lebenskräfte im Allgemeinen schwach, oder in einzelnen Organen, selbst durch kleine reizende Einwirkungen, von welcher Art und Natur sie auch seyn mögen, leicht in dem Grade unterdrückt werden können, daß die Verrichtungen des Lebens mannigfaltig dadurch beeinträchtigt sind, ist wohl keinem Zweifel unterworfen; in wieferne aber alle diese Konstitutions - Beschaffenheiten in reiner Kausalverbindung mit der Induration und ihrem Ausgange stehen, ist wohl schwerer zu sagen, wenn wir Vermuthung nicht für Gewissheit gelten lassen wollen und alle diejenige, welche so ausschliessend in die passive Temperaments - Beschaffenheit und in die nachtheilige Einwirkung traurig erschütternder Lebens-

ereignisse die Ursache der Induration, vorzüglich mancher Theile setzen, scheinen sich darum zu irren, weil wir auf der andern Seite Individuen von ganz entgegengesetzten Temperamenten und den glücklichsten Lebensverhältnissen von Indurationen einzelner Theile und sogar wichtiger Organe befallen sehen, nach deren Bildung erst alle die Erscheinungen statt haben, die man sonst als Folge einer passiven Temperaments-Beschaffenheit betrachtete, indem sie dann erst die ganz entgegengesetzten Aeusserungen ihrer frühern geistigen und körperlichen Beschaffenheit verrathen.

Das bei einer einmal gebildeten Induration irgend eines zum Leben nothwendigen, oder auf das Leben sehr grossen Einflufs habenden Theiles, oder eines Theiles, der mit andern wichtigen Organen des Körpers in grosser Consensual-Verbindung steht, wie z. B. die weiblichen Brüste, traurige Gemüthsaffekte grossen Einflufs haben müssen, ist ausser allem Zweifel; denn ich glaube, dafs wir leicht einsehen können, dafs das Leben indurirter Theile durch die in ihnen nachgebildeten Gefäse nur unvollkommen statt habe.

Befällt die Induration einen zum Leben wichtigen Theil, so müssen Störungen in den Lebensverrichtungen überhaupt die natürliche Folge davon seyn; be-

fällt sie einen Theil, der in großer Consensual-Verbindung mit andern wichtigen Organen des Körpers steht, so kann die Wirkung nur dieselbe seyn. Wir können darum sehr leicht einsehen, wie traurige Gemüths-Affekte, die doch nur einen und denselben Einfluß auf die Lebensverrichtungen haben, eine Geneigtheit zu diesen Übeln erzeugen, oder wie diese Übel diese geistige Gemüthsstimmungen sehr leicht erzeugen. So ist mir die Sache begreiflich, aus Erfahrungen anschaulich; wie dies alles physiologisch zusammenhänge, überlasse ich sehr gern Andern auszumitteln.

Ich halte es indessen für einen schönen Gegenstand einer physiologisch wundärztlichen Untersuchung, das Ursachliche der Erscheinungen derjenigen Zufälle, die wir als Folgen der Induration in der ganzen Entwicklung der Krankheit sehen, ungezwungen und, wie es aus reinen Thatsachen erörtert werden kann, im Zusammenhange lichtvoll darzustellen. Für die Kunst, so denke ich mir, wäre diese Bearbeitung von äußerster Wichtigkeit. Doch müßte bei ihrer Vollführung alle Spekulation entfernt bleiben, die Thatsachen müßten am lautesten sprechen, um alle diese Gelehrsamkeit wieder in der That gebrauchen zu können.

Betrachtungen

über den

Unterschied der Induration und des Scirrhus.

XXXVII.

Es könnte allerdings auffallen, daß, nachdem man so lange nicht nur einen nominal - Unterschied zwischen diesen beiden Krankheiten bestehen liesse, und was noch weit mehr ist, das Wesen derselben als ganz verschieden beschrieb, irgend ein Wundarzt, die Verschiedenheit der Natur dieser Krankheit bezweifelt und somit den Versuch machte, einen Namen in der Wundarzneykunde in Vergessenheit zu bringen, der so lange das Bürgerrecht behauptete, und mit dem Namen, weil dieser Kampf doch von so kleiner Bedeutung ist, die Begriffe unzulänglich findet, die

man als Unterscheidungszeichen zwischen diesen beiden Krankheiten festsetzte.

Die Prüfung dessen, was die Wundärzte als wesentliche Unterschiede der Natur beider Krankheiten angaben und so beharrlich fest hielten, als ob gar kein Zweifel in das Gesagte statt haben könnte, kann hier als Aufmunterung zur Untersuchung dienen, ob denn wirklich zwischen Induration, welchen Theil des Körpers sie auch immer befallen mag und Scirrhus, den man als eine eigenthümliche krankhafte Verfassung der Drüsen betrachtet, ein Unterschied statt habe?

XXXVIII.

Die einfachste Bestimmung des Scirrhus (denn viele Wundärzte nahmen noch kleinlichere Kennzeichen auf, um das zu erörtern, was man Scirrhus nennt) ist, daß der Scirrhus eine unschmerzhaft harte Geschwulst in einem drüsigten Theile des Körpers mit einer Neigung in Krebs überzugehen seye.

Andere Wundärzte setzen noch hinzu, daß der Scirrhus eine Drüsen-Krankheit sey, die in einer Geschwulst bestehe, die sich langsam, chronisch, mehrentheils einzeln bildet, die umgrenzt, ungleich und

unschmerzhaft, in den meisten Fällen beweglich und mit der übrigen umgebenden Haut von gleicher Farbe seye.

Prüfen wir diese Bestimmungen, so können wir, selbst wenn auch nur von der Diagnose die Rede wäre, uns ohnmöglich beruhigen; denn kann wohl die Härte einer Geschwulst, kann ihre Schmerzlosigkeit ein charakteristisches Zeichen ihrer Natur bilden? sind nicht alle Geschwülste mehr, oder weniger hart und bleiben nicht viele, so lange sie bestehen, unerschmerzhaft? oder hängt ihre Schmerzlichkeit nicht von gar zufälligen Dingen ab, von denen ich nur die Oertlichkeit, den Zeitraum, in der sich die Geschwulst befindet, die uns oft unbekannte schädliche Einflüsse nenne, die, wenn sie gleich die ursprüngliche Natur der Geschwulst nicht umändern, doch ihre Apparenz in mannigfaltigen Verhältnissen mannigfaltig ändern, weil sie eine secundäre, krankhafte Erscheinung in der Geschwulst bilden.

Oder kann es Charakteristik auch nur für die Diagnose eines Scirrhus seyn, daß die Geschwulst langsam entsteht? Treffen wir vielleicht nicht oft genug Indurationen und selbst nach der Bestimmung der Wundärzte, wirklichen Scirrhus an, von deren Entstehung uns der Kranke gar keine Nachricht zu

geben im Stande ist, weil er die Gegenwart der Krankheit nicht früher gewahr wurde, bis die Umänderung der natürlichen Form des Theils, wenn der Scirrhus an äussern Theilen statt hat, oder eine ungewohnte Schmerzlichkeit ihn auf die Gegenwart der Krankheit aufmerksam macht?

Wer sagt uns, daß dieselben Erscheinungen, die wir Scirrhisität nennen, nur an drüsigten Theilen statt haben? oder gibt es wohl einen Theil unseres Körpers, an dem wir nicht selbst bei sorglos angestellten anatomischen Untersuchungen Drüsen finden? oder gibt es vielleicht nicht sogenannte Scirrhisitäten an Theilen, wo der gemeine Wundarzt wenigstens keine Drüsen ahndet, weil sie nicht so groß, wie die Brustdrüse sind, von der er weis, daß sie in Scirrhus übergehen kann, die nicht vollkommen den Verlauf eines sogenannten Scirrhus haben?

Wer möchte denn endlich in die Bestimmung einer Krankheit, die uns doch zu einer Diagnose behülflich seyn soll, dasjenige aufnehmen, was aus der Urform einer Krankheit in der höchsten Abstufung ihre Bösartigkeit werden kann? weis nicht jeder Wundarzt, daß es wirklich sogenannte Scirrhus gibt, die niemals in eine krebsigte Metamorphose übergehen, weil die bedingenden Ursachen zu einem sol-

chen Uebergänge fehlen; oder welche Zeichen gibt es, die uns in dem ersten Zeitraume dieser Krankheit, die ich Induration im Allgemeinen, andere in einer künstlich (wie mir scheint) erdachten Unterabtheilung Scirrhus nennen, deutlich machen, daß diese Geschwulst eine Anlage in Krebs überzugehen habe?

Wenn von einer so wichtigen Krankheit die Rede ist, die, was wir wohl bemerken müssen, und worinn auch alle Wundärzte übereinstimmen, nur in dem ersten Zeitraume ihres Bestehens auf heroischem Kunstwege mit Sicherheit eine Heilung erwarten läßt, können wir uns da mit allgemeinen Begriffen, mit einer Bestimmung, die zur Diagnostik führen soll, beruhigen, die auf gar keine Eigenthümlichkeit dieser Krankheit paßt, die auf hundertfältige Erscheinungen ähnlicher Art mit eben der Zuverlässigkeit angewendet werden kann, wie auf die, in welcher wir entscheidend handeln sollen und wo die ganze Gewissheit, mit der der Wundarzt handelt, allenfalls davon abhängt, daß er besser als Andere wisse, wo drüsige Theile liegen? ich glaube in Wahrheit antworten zu können: Nein.

XXXIX.

Betrachten wir die weiter ausgeführte Bestimmung anderer Wundärzte, um uns den Scirrhus als eine eigenthümliche Krankheit zu charakterisiren, so finden wir, nach meinem Dafürhalten in der That nur mehr Worte und doch nirgend einen Beweis, der uns die Verschiedenheit des Scirrhus von der Induration anderer Theile, als eine der Natur nach verschiedene Krankheit bezeichnete; denn es ist sehr gewiß, daß auch andere Theile genau so, wie Drüsen mit einer langsam entstehenden, mehrentheils einzelnen (umgrenzten) sehr harten, ungleichen, sogar oft beweglichen, mit der übrigen gesunden Haut gleichförmigen Geschwulst verbunden sind; so wie es auf der andern Seite unwiderleglich aus Erfahrung besteht, daß die Induration in Drüsen, die man mit dem eigenen Namen Scirrhus belegt, sich schnell bildet, mehrere Drüsen zugleich befällt, darum nicht als eine Krankheit einer einzelnen Drüse zu betrachten ist, auch nicht rein begrenzt gefühlt wird, eine vollkommen gleiche Oberfläche darbietet und dem Kranken durchaus kein Merkmal ihres Daseyns durch das Gefühl irgend einer Schmerzlichkeit gibt, wie wir dieses an andern indurirten Theilen finden.

Abgerechnet, daß die angegebene Empfindungen in einem scirrösen Theile, als eigenthümliche Krankheit der Drüse betrachtet, wohin die juckende Empfindung in der scirrösen Drüse und die flüchtigen Stiche der auf diese Art afficirten Drüsen gerechnet werden, durchaus gar nicht zu den Erscheinungen gezählt werden können, die man bei einer scirrösen Drüse beobachtet, so lang in ihnen keine Veränderung vorgegangen ist, die ihre zweite krankhafte Metamorphose, den Übergang in den geschwürigen Zustand bezeichnen; und wenn der Wundarzt erst diese Zufälle abwartet, um mit seiner Diagnose in Richtigkeit zu kommen, dann kann in gar vielen Fällen all unser Kunstbemühen ein sehr unvollkommenes Resultat geben.

Das Gefühl einer eigenthümlichen Schwere, das der Kranke in einer indurirten Stelle klagt, ist rechtlich für manche Wundärzte das bedeutende Zeichen, mit entschiedenen Kunstschritten nicht länger zu säumen.

So ist es eine bekannte Erfahrung, von der ich früher sprach, daß die Zunahme des Umfanges der Geschwulst des Theiles eben so wenig ein charakteristisches Zeichen der Induration als des Scirrhus ist, indem wir indurirte Theile finden, wobei der

natürliche Umfang derselben sogar verringert wird. Ich habe mich oben bemüht, die Ursache dieser Erscheinung nach meiner Ansicht anzugeben.

XL.

Was man zur Bestimmung des individuellen Zustandes, den man Scirrhus nannte, gegen die Krankheitsform, die man mit dem Namen Induration belegt, in Hinsicht der materiellen Ursache des Scirrhus sagt: daß sie nämlich der geronnene und vertrocknete Drüsensaft sey, ist wohl vollkommen unstatthaft. Abgerechnet, daß dieser Bestimmung keine reine Idee zum Grunde liegt, denn was sollten wohl die Ausdrücke: geronnene und vertrocknete Säfte bedeuten? So gibt es andere krankhafte Verfassungen der Drüsen, bei welchen man in Hinsicht der Feuchtigkeiten, die sie führen, genau dieselben Ansichten hatte, ohne daß man doch darum solche Drüsen scirrhös nennt, weil selbst der geschwürige Zustand, in den sie bei dieser Verfassung zuweilen übergehen, zwar langwierige Geschwüre zur Folge haben, aber keine bösartige, die man mit dem Namen Krebs belegt.

XLI.

Was man ferner als nähere Charakteristik des Scirrhus und zum Beweise, daß diese Krankheitsform eine eigene bilde, über den Sitz des Scirrhus gesagt hat, ist nach meinem Erachten eben so unzulänglich und durch gar nichts erweislich; und doch sagen es große Wundärzte.

Der Sitz des Scirrhus soll jede größere, oder kleinere unter der Haut, oder tiefer im Fett liegende Drüse seyn, vorzüglich aber solche, deren Bau mit Nerven versehen ist, deren Säfte zur Zähigkeit geneigt sind, oder sich langsam bewegen; ich glaube fest, daß jeder Arzt und Wundarzt die Unzulänglichkeit und das offene Unwahre dieser Behauptung fühlt, wenn er nur einige Erfahrung hat und die mannigfaltigen krankhaften Beschaffenheiten der Drüsen aus Krankheiten und anatomischen Untersuchungen der Leichen kennt.

Gibt es denn, um nur etwas zu sagen, das das Unvollkommene und Unwahre dieser Behauptung deutlicher auszeichnet, Drüsen, an denen wir keine Nerven beobachten? oder gibt es Drüsen, in denen sich die Säfte, die sie führen, schnell bewegen? und ist nicht der Bau der Drüsen an und für sich schon so,

daß keine schnelle Bewegung der Feuchtigkeiten in ihrem Innersten denkbar ist? oder können wir nach reinen, aus Erfahrung geschöpften Begriffen glauben, daß eine bloße Stockung der Feuchtigkeiten, die sich durch die Drüsen bewegen, das Bedingnis seye, um in ihnen einen Scirrhus zu bilden?

XLII.

Um sich das charakteristische Bild der Eigenthümlichkeit des Scirrhus als krankhafte Verfassung der Drüsen, gegen die Induration anderer Theile besser auszubilden, nimmt man als bedingende Ursache des Scirrhus nicht allein die gemeinschaftlichen Ursachen der Verstopfung an, sondern noch eine besondere Schärfe der durch die Drüsen sich bewegendenden Säfte, welche aus der in der Drüse offenbar werdenden Wirkung erkannt werde. So entstand der Begriff von Krebschärfe, Krebsgift, von welchen ich bei Betrachtung der zweiten Metamorphose der Induration, ihrem geschwürigen Zustande nemlich, reden werde.

Ich glaube, daß die Begriffe von Verstopfung im Allgemeinen, vorzüglich von den Ärzten, schon an und für sich zu gröblich angenommen wurden, als

dafs man so verjährete, unstatthafte Begriffe noch beharrlich beibehalten und zur Erklärung der Eigenthümlichkeit einer Krankheit brauchen sollte, die mir in der That nichts Eigenthümliches zu haben scheint. Ich habe mich vielfältig und öffentlich gegen diese groben Begriffe von der Verstopfung erklärt.

XLIII.

Zur nähern Bestätigung rechnet man zu den Gelegenheits-Ursachen des Scirrhus, aufser den bekannten äufsern Ursachen noch diejenigen innern, von denen man im Allgemeinen behauptet, dafs sie mannigfaltige Verstopfungen der Theile erzeugen; und unter diesen führt man namentlich die rheumatische, gichtische, scrophulöse, venerische, rhachitische, die atrabilarische Krankheits-Materien an. Indessen möchte es wohl denjenigen Wundärzten, die diese Behauptungen so geläufig aussprechen, als ob sie erwiesene Wahrheiten wären, sehr schwer fallen zu beweisen, dafs der scrophulöse, der venerische, der rhachitische Krankheitsstoff in Wahrheit das erzeuge, was man doch nach diesen allgemein angenommenen Begriffen Scirrhus nennt.

Man hat im Allgemeinen mit diesen verschiedenen Krankheitsstoffen, als Krankheits - Ursachen in verschiedenen Theilen zu sehr gespielt, als daß einem Arzte, dem es um genaue Erforschung der Krankheits-Ursache zu thun ist, nicht hundert Zweifel einfallen sollten, wenn er die Wirklichkeit aller der Übel unbezweifelt darthun müßte, denen alle die genannten Krankheitsstoffe ursächlich zum Grunde liegen sollen.

Indessen kann ich nicht läugnen, daß alle die genannten Krankheitsstoffe eine Induration einer Drüse zur Folge haben können, genau so, wie sie die Induration in andern Theilen erzeugen können, wenn sie nämlich auf die Art auf die Theile einwirken, die ich als Bedingniß der Induration angegeben habe.

XLIV.

Die vorzüglichsten Bedingnisse, worinn sich die Wirkungen einer und derselben Ursache auf die verschiedenen Theile des Körpers unterscheiden, begründen sich wohl vorzüglich auf diejenigen Unterschiede, die auf der Verschiedenheit des Gewebes der Theile und ihr mannigfaltiges Leben statt haben. Das Resultat

kann eines und dasselbe seyn, und ist es in Hinsicht der Krankheit, die ich betrachte, allerdings.

Wir können darum ohnmöglich mit dem Begriffe Induration, wie sie an andern Theilen statt hat und Scirrhus, wie man sie als eigenthümliche Krankheit der Drüsen betrachtete, an eine verschiedene Krankheit denken; die Krankheit ist dieselbe, sie hat nur in Theilen von verschiedenem Gewebe und verschiedenem Leben statt.

Finden wir doch, daß die wahre reine Eiterentzündung, ob sie gleich nur einerlei Resultate bildet, sich anders in der Haut und Fetthaut, anders in reinen muskulösen Theilen, anders in Sehnen und seh-nigten Ausbreitungen, anders in Knochen verhält und wieder verschiedene Zufälle erregt, nach den verschiedenen Stellen des Körpers, die sie befällt; ich will hier nur die einzige Verschiedenheit berühren, die wir an Entzündungen in der Nähe von Gelenken beobachten.

Wird es wohl irgend einem Wundarzte einfallen, für diese ihrer Natur nach dieselbe Krankheit, verschiedene Namen nach der Verschiedenheit der Theile zu schaffen, die sie befällt, um ihnen verschiedene Begriffe zu unterlegen? In praktischer Hinsicht ist es allerdings wichtig, die Zufälligkeit einer und

derselben Krankheit, die bald von dem Gewebe des Theiles und seinem verschiedenen Leben, oder von der Örtlichkeit gebildet werden, zu würdigen, aber sich eine Krankheit darum verschieden zu denken, die es in der That nicht ist, hiefs doch wohl mehr das ohnedies schon reiche Namens-Verzeichnis der Krankheiten zu bereichern, als etwas Gründliches für die Wissenschaft gethan zu haben.

XLV.

Zudem haben ja die Wundärzte, die so ängstlich die Unterschiede zwischen Scirrhus, als eigenthümliche krankhafte Verfassung drüsigter Theile und Induration als Krankheit der übrigen organischen Gebilde, verschieden von Scirrhisität solcher Theile gesprochen, in deren organischem Gewebe, Drüsen durch das Messer selbst nicht erweislich sind, wenigstens nicht erweislicher, als an andern Theilen, an denen wir keine drüsigen Vorrichtungen sehen; so sagt man, um nur ein grosses beweisendes Beispiel anzuführen, Scirrhus des Uterus, und es wird doch wohl niemand geben der behauptet, daß drüsige Vorrichtungen die vorzüglichsten Bestandtheile in dem Gewebe des Uterus sind, um so mehr, als selbst die

sorgfältigste Zergliederung keine aufgedeckt hat; wir sehen daraus, daß man zwar auf der einen Seite sehr ernstlich damit umging, Verschiedenheiten einer und derselben Krankheit festzusetzen, die sich in der That auf gar nichts gründeten, als auf eine zufällige Verschiedenheit der Theile.

XLVI.

Es macht allerdings einen wesentlichen Theil unseres Wissens für den praktischen Theil unserer Wissenschaft aus, zu erkennen, wie sogar dieselben Theile in verschiedenen Perioden des Lebens, oder ihrer eigenthümlich erhöhten Lebensthätigkeit unter mannigfaltigen Verhältnissen sich im kranken Zustande verhalten. So ist zum Beispiel der Verlauf der Entzündung selbst in Drüsen ein anderer, wenn sie sich in einem gesteigerten Zustande ihrer natürlichen Verrichtungen befinden, wenn ihr Leben durch die erhöhte Thätigkeit, vorzüglich ihrer Gefäße verschiedentlich gesteigert ist. Ich glaube nicht, daß ein Wundarzt eine Entzündung der Brustdrüse bei einer stillenden Frau in Induration oder in Carcinom übergehen gesehen hat. Entzündungen in den Brüsten stillender Frauen, gehen, wie an andern Theilen des

Körpers, in Eiterung über, und bilden demnach die einfachsten Geschwüre, bei welchen nur das Fortdauern des Säugens des Kindes und somit die fortdauernde Milch - Absonderung in vielen Fällen die Schwerheilbarkeit bestimmt.

Die Ursache des verschiedenen Ausganges einer und derselben Krankheitsform in einem und demselben Theile, liegt hier doch wohl einzig und allein in dem periodisch gesteigerten Leben der Brustdrüse während der Milchabsonderung, in welcher diese Drüse gleichsam in die Reihe derjenigen Organe tritt, die vermöge ihrer Bestimmung und somit ihres organischen Gewebes einen höhern Grad von Lebensthätigkeit haben. Es ist darum für den praktischen Wundarzt nicht gleich bedeutend, in welcher Periode und in welchem Verhältnisse des weiblichen Körpers die Induration der Brustdrüse sich gebildet hat, deren Behandlung in einer fortgeschrittenen krankhaften Verfassung er unternehmen soll.

Dieselbe Bewandniß scheint es mit den Speigeldrüsen zu haben, wenn ihre krankhafte Verfassung durch eine vorausgegangene entzündliche Reizung, wie bei dem Speigelflusse der Fall ist, ursprünglich und allein gebildet worden ist.

XLVII.

So viel und mehr noch, als ich angegeben habe, ändern zufällige Verschiedenheiten wohl etwas in der Form und dem Zufälligen, aber durchaus nicht in dem Wesen der Krankheit; und wenn wir uns gewöhnen, in den zufälligen Verschiedenheiten irgend etwas Wesentliches zu sehen, so vervielfältigen wir freilich die ursprünglichen Krankheitsformen ohne Noth und dichten gleichsam selbst dem Ausserwesentlichen und Zufälligen einen so hohen Karakter von Bedeutenheit an, daß wir in der symptomatischen Beschreibung mühsam und sogar unwahr umgreifen, und auch das nicht zusammen gehörende künstlich zusammenstellen, um eine bloß vorausgesetzte Meinung zu rechtfertigen. So scheint es mir geschehen zu seyn, daß in der Wundarzneikunde so lange und wie mir dünkt, so widerrechtlich ein Unterschied zwischen der Induration aller übrigen organischen Gebilde und Scirrhus, als eigenthümlich krankhafte Verfassung indurirter Drüsen bestanden hat.

XLVIII.

Wen irgend meine hier aufgestellten Ansichten nicht überzeugen, der mag immerhin an die früher

festgesetzten Krankheits Verschiedenheiten glauben, obgleich ich sehr fest überzeugt bin, daß hier in der Wundarzneikunde ein Irrthum obwaltet, der in gesuchten und in der Natur gar nicht begründeten Verschiedenheiten liegt.

Da aber das Handeln für Tausende einen größern Werth hat, als die rechtliche Auseinandersetzung der Gründe, aus denen wir zum richtig Handeln angewiesen werden, so scheint es mir doch, daß es wesentlich seye, einen Irrthum unserer Ansicht über die Induration der Theile und den Scirrhus zu berichtigen, ohne deren deutliche Auseinandersetzung wir beständig in Ungewissheit bei dem Handeln bleiben.

XLIX.

Am deutlichsten können wir uns von der Wahrheit des Gesagten überzeugen, wenn wir die Vorschläge der Wundärzte betrachten, welche die Heilversuche bei dem Scirrhus umfassen, die uns eines Theils schon selbst anzeigen, daß man gleichsam nur eine gezwungene Unterabtheilung einer und derselben Krankheit in Gebrauch führte, ohne zu untersuchen, daß das Wesen beider Krankheiten dasselbe ist.

Ich will hier zur Bestätigung die Heilmethoden im Allgemeinen anführen, welche die Wundärzte in

mannigfaltigen Ansichten zur Heilung des Scirrhus in Vorschlag brachten, und dasjenige, was mir als rationeller Heilplan der Induration überhaupt ausschliessend wesentlich scheint, weiter unten (LVI.) ausführen.

Die Wundärzte schlugen, wie bei der Induration der übrigen Theile des Körpers, die man als Folge der Entzündung betrachtet, den Versuch der Zertheilung des Scirrhus vor, ob sie gleich die Bemerkung beifügten, daß die Zertheilung eines wahren Scirrhus sehr selten erfolge, ich möchte sagen, daß sie niemals statt haben könne, und daß da, wo sie beobachtet worden, die Krankheit keine wahre Induration war; ich glaube, daß dieselben Beobachtungen auch an andern Indurationen gemacht werden können, und daß wir uns ja nicht ermessen sollten, in vergeblich gewagten Versuchen den einzigen Zeitpunkt ihrer möglichen Heilung auf entschiedenen Kunstwegen zu versäumen, denn richtige Erfahrungen lehren, daß durch den äussern Gebrauch sogenannter zertheilender Mittel die zweite und schlimmere krankhafte Metamorphose der Induration gar vielfältig schneller herbei geführt wird, und wir begreifen sehr leicht, warum dieses geschieht.

Die Wundärzte beschränken darum ihre Vorschläge, die Versuche der Zertheilung eines Scirrhus nur in denjenigen Fällen in Ausführung zu bringen, wenn die Drüsen Verhärtung mild seye, und sich, wie man sich ausdrückt, ruhig verhalte. Bei diesen Vorschlägen hat indessen wohl jeder Wundarzt das Recht zu fragen: welches sind die Kennzeichen, aus welchen wir diesen doppelten und zu Zertheilungs-Versuchen berechtigenden Zustand einer scirrhösen Drüse erkennen? Darauf bleiben uns freilich auch diejenigen Lehrer die Antwort schuldig, die von einer Zertheilung des Scirrhus sprechen, obgleich sie das wichtigste Moment wäre, uns mit Bestimmtheit auf eine Handlung hinzuweisen.

Der Versuch der Zertheilung erforderte doch wohl den Gebrauch gelinde reizender Mittel. Wissen wir denn, ob wir durch den Gebrauch dieser Mittel entweder aus ihrer Natur, oder durch die Art ihrer Anwendung nicht den Grad von Reiz in der indurirten Stelle erzeugen, der hinreichend ist, eine Entzündung des indurirten Theiles und somit seine letzte und gefährlichste krankhafte Abstufung zu bestimmen, statt des erwünschten glücklichen Erfolges.

L.

Wir können, wie ich glaube, leicht begreifen, daß es in dem Begriffe der Induration liege, daß wir mit allen unsern Mitteln, äußeren und inneren, mit allen unsern direkt auf die Krankheitsursache, oder aus allgemeinen Ansichten für allgemeine Zwecke gerichteten Heilplanen, wenig auf das eigenthümliche Wesen und die Natur der Induration wirken können. Was die Ärzte, die uns sehr viel rühmliches von diesen Handlungsweisen erzählen, allenfalls gutes sagen könnten, wäre doch wohl nur, daß sie auf diesem Wege nicht geschadet haben; daß alle diese sogar rationell genannten Behandlungen in einem wirklich indurirten Theile, dessen Leben nur durch die Gefäße besteht, die in der ausgeschwitzten gerinnbaren Lymphe nachgebildet sind, keinen wahren Nutzen stiften können, weiß, und muß ganz zuverlässig der Wundarzt wissen, der sich mit Sachkenntniß und allen Hülfsmitteln der feinern anatomischen Untersuchung, um die Erforschung der wahren Natur dieser Krankheit wahrhaft bekümmert hat.

Man muß im Gegentheile bewundern, wie alle diese gepriesenen Mittel nicht wenigstens in so ferne schadeten, daß der bessere Zeitpunkt einer zweck-

mäßigen, wenn gleich heroischen Kunsthülfe hinausgeschoben und wenn es gut gieng, allenfalls in dem letzten möglichen Momente angewendet wurde.

Wo diese Mittel, die bald in allgemeinen empirischen Ansichten, bald mit Rücksichten auf die mögliche Grundursache der Induration angewendet, Hülfe schafften, kann man wohl behaupten, daß keine wirkliche Induration der Theile statt gehabt habe.

LI.

Wir können das sehr wohl einsehen, wenn wir mit prüfendem Blicke alle die Heilplane und Mittel durchschauen, die zu Zertheilung der Indurationen, oder der für andere bedeutungsvollere Scirrhusitäten in Vorschlag gebracht wurden. Wir sollen nämlich bei hypochondrischen, melankolischen, gallichten Kranken Brechmittel, antiphlogistische Abführungsmittel, incidirende Mittelsalze, leichte bittere Mittel aus dem Pflanzenreiche gebrauchen, wir sollen äußerlich und innerlich Quecksilber in Anwendung bringen, wenn ein Verdacht einer verborgenen siphilitischen Ursache zum Grunde liegt, wir sollen äußerliche, zertheilende Mittel auch dann gebrauchen, wenn eine innere Ursache der Verhärtung zum Grunde liegt.

Dehnen wir nun diesen schon an und für sich verwickelten und in der That irrationellen Heilplan noch auf alle die innern Krankheitsstoffe aus, die sich Ärzte und Wundärzte als Ursache der Induration, oder wie sie meinen Scirrhus denken, den rheumatischen nämlich, gichtischen, scrophulösen, rhachitischen und so weiter, und denken uns noch dazu, wie viel Zeit oft fruchtlos in dem Gebrauche der verschiedensten Mittel für diese verschiedene Krankheitsursache verwendet wird, um eigentlich gar nichts zu thun, weil wir nichts wirkendes auf die wahre Induration thun können, so muß es allerdings bedauernswürdig um eine Wissenschaft in ihrer praktischen Anwendung aussehen, die erst durch das hartnäckig fortschreitende Übel nach großem Zeitverluste und nutzlosen Qualen für den Kranken, das Mittel anwendet, welches das einzige zweckmässigste ist.

Um eine solche gar weit führende und doch zwecklose Behandlung zu rechtfertigen, haben vorzüglich die Ärzte noch zu einem verlarften Zustande dieser mannichfaltigen Krankheitsursache ihre Zuflucht genommen, wodurch des Nachtheiligen, wenn man sich in dieser Idee wohl gefällt, nur noch mehr geschieht.

Dieselbe Bewandniß hat es mit der unter den Wundärzten festgesetzten Behandlung der Induration, wenn eine äußere Ursache ihr zum Grunde lag. Man empfiehlt dann Räucherungen mit flüchtigen aromatischen Mitteln, und wieder im Gegensatze von diesen, Aufschläge von Bleimitteln, man empfiehlt das Ammoniac Gummi, die Seife, das schwarze Bechholzische Pflaster, die Einreibungen von eingedickter Ochsen-galle, man empfiehlt ableitende Mittel, man will, daß man die Elektricität gebrauche, und empfiehlt uns bei allen diesen Mitteln, deren erste und glaublich unfehlbare Wirkung die Reizung der Haut ist, daß wir beobachten sollen, daß durch sie die Haut nicht gereizt werde, damit der Uebergang des Scirrhus in den Krebs nicht beschleunigt würde.

LII.

Was sollen diese Vorschriften, was sollen diese Mittel? Sollen sie vielleicht dem denkenden Wund-arzte, der die Natur dieser Übel näher erforscht hat, die Verschiedenheit der Induration anderer Theile des thierischen Organismus von der Verhärtung der Drüsen (Scirrhus) beweisen? Dazu sind sie nach meinem Dafürhalten wohl nicht gemacht, wohl aber

für die Ärzte, die ohne Kenntniss der grossen Mittel der Wundarzneykunde, gerne in dem praktischen Gebiete dieser Wissenschaft etwas thun wollen, und für die Wundärzte, welche glauben, dass Handanlegen ihr Geschäft seye, ohnbekümmert, was die Natur der Krankheit wahrhaft Nützliches erheische, die keinen wohlthätigen Heroismus kennen, als den des Spatels und der durch gar keine Wissenschaft und reine Erfahrung, die freilich ohne Wissenschaft nicht möglich ist, geleiteten Zunge.

LIII.

Es scheint nur zu gewiss zu seyn, dass wir bei reinen Indurationen, wenn sie auch in specifiken Krankheitsursachen ihren Grund haben, selbst durch diejenigen Mittel, die wir als specifik wirksam bei diesen Krankheitsursachen kennen, nichts zur Heilung der wahren Induration beizutragen im Stande sind. Sorgfältige Erfahrungen lehren uns das, und wir begreifen die Ursache, wenn wir uns nur erst bemüht haben, die wahre Natur der Induration kennen zu lernen.

Wo immerhin diese Mittel von dem gepriesenen Erfolge begleitet waren, und wo dieser gute Erfolg, wie uns mehrere Beobachtungen erzählen, unglaublich schnell den mannigfaltigen Heilversuchen folgte, ist

es wohl zu glauben, daß die vorgelegene Krankheit keine wahre Induration gewesen ist.

Ich habe schon anderwärts gesagt, daß aus der Verwirrung der Begriffe, in welchen wir uns beständig zum Handeln gewöhnen, weil das Handeln die größte und einzige Angelegenheit der Ärzte und Wundärzte geworden ist, nie erspriessliche Resultate für die Wissenschaft und die wahre Kunst sich bilden können, so mußte es geschehen, daß man alles, was hart war, an drüsigten Theilen Scirrhus, an andern Theilen Induration nannte. Bei solchen allgemeinen Begriffen ohne Erörterung ihrer wirklichen Wahrheit, mußte es sich freilich vielfältig finden, daß man in dem Wahne stand, Indurationen und Scirrhus geheilt zu haben, die in der That nicht da waren.

LIV.

Es wäre darum sehr zu wünschen, daß eine allgemeine Überzeugung der wahren Natur derjenigen Krankheitsform, die wir mit dem Namen Induration belegen, bei allen Ärzten und Wundärzten statt hätte. Aus dieser müßte nothwendig hervorgehen, daß keine Zertheilung einer wirklichen Induration eigentlich gedacht werden könnte, und es würden sehr wohlthätig

für die Kranken alle Heilversuche dieser Art bei wirklichen Indurationen unterbleiben. Wir hätten dann nicht nöthig, dem wundärztlichen Heilkünstler eine sehr gerechte Sorgfalt bei seinen Zertheilungs-Versuchen zu empfehlen; denn wir empfehlen doch einmal ganz gewiß einen Widerspruch, indem wir auf der einen Seite, was sehr zweckmäfsig ist, anrathen, bei einer Induration alles zu entfernen, was äufserlich, oder innerlich reizend auf die indurirte kranke Stelle einwirken könnte, und auf der andern Seite vielfältig solche Mittel, die zu der Klasse der reizenden gehören.

Von den äufsern Mitteln ist es im Allgemeinen nur zu gewiß, daß die Art ihrer Anwendung schon reizend auf eine Induration wirken kann, wenn gleich die Mittel selbst zu den mildesten Arzneikörpern gehören. So können, um nur ein einziges Beispiel zu sagen, erweichende Mittel warm in Breiform aufgeschlagen, durch Druck, oder durch höhere Grade von Feuerwärme nachtheilig bei Indurationen wirken, obgleich die Bestandtheile solcher Überschlüge aus den unbedeutendsten Mitteln, was ihre Arzneikräfte betrifft, bestehen.

LV.

Reihen wir die Betrachtungen zusammen, die ich bis itzt aus sorgfältigen Beobachtungen und eben so genau angestellten Untersuchungen vorgetragen habe, so scheint es mir erwiesen, daß die Induration, welche Theile des Thierkörpers sie auch befallen mag, mit der Krankheitsform, die man als Unterschied Scirrhus nannte, nur eine und dieselbe Krankheit ist.

Der Unterschied, der statt haben könnte, ist zufällig und hängt nur von der Verschiedenheit des Gewebes der Theile und ihres eigenthümlichen Lebens ab.

Die Drüsen werden, wie die übrigen Theile des Körpers, in die krankhafte Verfassung übergehen, die wir Induration nennen, wenn dieselbe krankhafte Einwirkung auf sie, wie auf die andern Theile des thierischen Organismus geschieht.

Die Drüsen, die vermöge ihrer Verrichtungen in den mannigfaltigen Perioden des Lebens, ein mannigfaltig gesteigertes Leben haben und periodisch erhöhte Lebensthätigkeiten äußern, oder mit andern wichtigen Theilen des Körpers in größerer Consensualverbindung stehen, scheinen der Induration leichter unterworfen zu seyn, als diejenigen, die eine gleich-

förmige organische Verrichtung haben; darum die vorzüglich häufig beobachtete Induration der weiblichen Brüste.

Alle Theile des thierischen Körpers überhaupt, die einen kleinern Gefäs und Nerven Apparat in Gefolge ihres natürlichen Baues haben, werden bei gleicher Einwirkung früher in den Zustand der Induration übergehen, als diejenigen Theile, welche vorzüglich gefäsreich sind. Darum finden wir die Drüsen wieder vorzüglich zur Induration geneigt, denn bei ihnen kann durch vikarirende Gefäse die schädliche Einwirkung einer nachtheilig auf sie einwirkenden Ursache nicht so leicht aufgehoben werden, als bei andern Theilen, die einen größern Gefäs Apparat haben.

Dafs die Verschiedenheit des Gefäs Apparates und somit die erhöhte Gefästhätigkeit einen grofsen und wesentlichen Einfluß auf die grössere oder kleinere Geneigtheit der Theile zur Induration habe, oder was dasselbe ist, dafs ein Theil mit größerm Gefäs Apparate und somit grösserer Gefästhätigkeit, bei einer hinreichenden Ursache zur Induration sich früher entzünde, oder die nachtheilige Einwirkung der Krankheitsursache, durch die Gefästhätigkeit des Theiles wieder aufgehoben werde, sehen wir selbst an Drüsen, bei

denen eine periodische und sehr erhöhte Lebensthätigkeit statt hat.

Es möchte wohl keinen Wundarzt geben, der nach einer schädlichen Einwirkung auf die Brüste einer stillenden Frau einen Scirrhus entstehen sah: die Erfahrung lehrt sogar, daß Indurationen kleinerer Theile der Brustdrüse durch das regelmässig vollzogene Stillungsgeschäft gänzlich verschwinden, wir sehen aber sehr wohl, daß Frauen, die niemals diese ihnen so natürliche Verbindlichkeit erfüllten, oder Unverheirathete, oder Frauen, die in die Periode des Lebens treten, in welcher weder die Thätigkeit des Uterus, noch die der Brüste wieder aufgeregt wird, zur Induration der Brustdrüse sehr geneigt sind.

Diese Betrachtungen ließen sich nach allen Rücksichten, die wir aus der Verschiedenheit des organischen Baues, der verschiedenen Lebensthätigkeit der Theile und ihrer mannigfaltigen Verrichtungen, in Hinsicht auf ihre grössere, oder kleinere Geneigtheit zur Induration, noch weiter verfolgen; aber aus allen diesen Betrachtungen würde doch kein anderes Resultat hervorgehen, als daß die krankhafte Affektion in allen diesen verschiedenen Theilen eine und dieselbe ist, daß sie durch dieselben einwirkenden Ursachen nur bald leichter, bald weniger leicht erzeugt wer-

den; daß der Verlauf der einmal gebildeten Krankheit derselbe ist, und daß alle auf diese Art afficirten Theile nur eine und dieselbe letzte krankhafte Abstufung haben.

Die Heilung

der

I n d u r a t i o n .

LVI.

Aus allem, was ich bis itzt über den Ursprung der Induration, ihre mannigfaltige Entwicklung in den verschiedenen organischen Gebilden bis zu dem Zeitraum, in welchem die Krankheit in ihre letzte und höchste Metamorphose übergeht, aus Erfahrung und Untersuchungen gesagt habe, geht hervor, daß die Kunst auf milderem Wege im eigentlichen Sinne gar nichts zu ihrer Heilung thun kann, sobald durch die Ausschwitzung der plastischen Lymphe in das Gewebe eines Theils, seine ursprüngliche Organisation und die Einwirkung der Lebensthätigkeit, auf den so afficirten Theil wesentlich beeinträchtigt ist.

Die Wundärzte haben zwar, um irgend eine Rechtfertigung für ihre widersprechendste Handlungsweise auf milderem Kunstwegen bei einer Krankheit, deren eigenthümliche Natur sie nicht durchforscht haben, aufzufinden, im allgemeinen den Grundsatz aufgestellt, daß Indurationen sich nur dann ohne heroische Kunst durch mildere Behandlung, worunter man vorzüglich die Zertheilung verstand, heilen ließen, wenn sie weder veraltet, noch in dem Grade hart wären, daß sie als vollkommen unorganische Theile angesehen werden müssen.

Betrachten wir diese Aeusserungen, so finden wir, daß dadurch für die vernünftige Thätigkeit unserer Kunst in dieser krankhaften Verfassung gar nichts bestimmt ist.

LVII.

Wenn wir Mittel besäßen, oder den Kunstgriff verstünden, im eigentlichen Sinne und kräftig auf einen nachgebildeten Organismus des Lebens, in so fern er durch ein nachgebildetes Gefäßsystem der Arterien und Venen besteht, wenn wir das Geheimniß besäßen, direct auf die Saugadern, auf die verletzten und mehr, oder weniger unterbrochenen Verrichtungen

der Nerven, eines auf die Art krankhaft afficirten Theiles zu wirken, dann könnten wir uns allerdings rühmen, in dem Besitze derjenigen Mittel zu seyn, wodurch wir Induration zu heilen im Stande wären; aber alle diese Mittel, äussere und innere, wodurch wir dieses Grofse vollbrächten, liegen wenigstens bis itzt noch in dem Gebiete unserer frommen Wünsche; unsere Kunst besitzt sie nicht. Denn, wenn wir die Vorschriften und alles berücksichtigen, was wir zu thun angewiesen werden, um Indurationen zu heilen, so sehen wir, dafs wir zu allem, und selbst das widersprechendste zu thun Vorschriften haben, nur nicht zu einer naturgemäfsen Behandlung des Übels, die auf Grundsätzen und reiner Erfahrung beruht.

LVIII.

Ich habe zum Theil schon kurz zuvor die Mittel im Allgemeinen angegeben, die man zur Zertheilung der Induration in Vorschlag brachte. Nicht nur ihre Natur, die gelind reizend und zertheilend seyn soll, verräth, dafs diejenigen, die sie uns empfohlen haben, sich nichts anders, als etwas hartes dachten, ohne deutliche Einsicht, von welcher Natur diese Härte seye.

Das natürlichste, was uns bei so sorgloser Behandlung der Natur der Krankheit und dem Begriffe Härte eines Theiles einfallen mußte, waren freilich die Vorschläge zur Erweichung und Zertheilung; bei dieser Anweisung kann die vernünftige Kunst nichts schöner finden, als die Namen der Sache, die wir thun sollen, durch welche Mittel wir aber zugleich reizen und zertheilen sollen, ist schwer zu sagen; noch schwerer ist der Grad von Reizung bei einem Übel zu bestimmen, bei dem wir von den höheren Graden von Reizungen alles zu fürchten haben, weil die Erfahrung zu vielfältig lehrt, daß zufällige und gelindere Reizungen, als diejenigen sind, die wir durch unsere Mittel hervorbringen, oft eine gar furchtbare Endigung der Krankheit zur Folge hatten.

Sachkundige Wundärzte haben die Zweideutigkeit dieser Kunst wohl eingesehen; sie haben ihre Anwendung mit Vorsicht empfohlen, aber sie haben immerhin noch Fälle zugegeben, in welchen wir eine Zertheilung versuchen könnten, ohne uns die genaueste Charakteristick derselben zu geben, die doch allerdings das nothwendigste Bedürfnis gewesen wäre, weil der Erfolg sogar zweifelhaft seyn kann.

LIX.

Man hat ausser den oben bereits genannten Mitteln den Gebrauch lauer Bäder, mit, oder ohne Alkalien, Bähungen von Schirling und Seifenkraut, Terpentinöhl mit Weingeist gemischt, starkes Bleiessigwasser, die Einreibungen von Quecksilbersalbe in verschiedenen Zubereitungen, als wirksame Kunstvorschriften zur Zertheilung indurirter Theile empfohlen.

Man will durch diese Mittel die Lebensthätigkeit in dem indurirten Theile aufregen, in Thätigkeit setzen und um diesen Zweck vollkommen zu erreichen, räth man die gebrauchten äussern Mittel mit innern, reizenden, scharfen, gewürzhaften zu verbinden.

Man räth ferner an, neben dem Gebrauche der innern Mittel, die ebengenannten örtlichen Heilkörper mit erweichenden Krampfstillenden abwechseln zu lassen, weil mit der chronischen Entzündung, die man als Ursache der Induration betrachtet, zuweilen krampfhaftes Verschlössen der Gefäse verbunden ist, die durch den Gebrauch der blos reizenden zertheilenden Mittel, noch vermehrt werden könnte; welche Ansichten! Wissen wir denn, wo wir mit dem Gebrauche der einen Klasse dieser Mittel anfangen, und wenn wir die ihrer Natur nach ganz entgegengesetzte

sollen folgen lassen? oder ist es etwa so leicht zu wissen, daß wir die Ausführung dieser so zweideutigen Vorschläge, jedem rohen Wundarzte überlassen können, der gar nichts für sich hat, als die gefährliche Zuversicht in sich selbst, daß er sich bei so vieler Zweideutigkeit von Vorschriften schon werde zu finden wissen.

LX.

Als Erfolg aller dieser Mittel sieht man die langsame Zertheilung der indurirten Stelle an, oder was doch der Natur nach nicht einerlei ist, ihren Übergang in Eiterung.

Es möchte wohl nichts verlässiger seyn, als daß alle die Erfahrungen, die uns an einen Übergang eines wirklich indurirten Theiles in eine reine Eiterung wollen glauben machen, durchaus unwahr sind; denn wie ich in der Folge zeigen werde, liegt der Begriff der Bösartigkeit des Geschwüres in indurirten Theilen darinn, daß in den auf diese Art afficirten Theilen alle Bedingnisse zu einer wahren Eiterentzündung fehlen, weil sie von ihrer natürlich gesunden Beschaffenheit auf eine so ausgezeichnete Weise abgewichen sind. Es kann darum die Rede nicht seyn, daß die-

jenigen Erfahrungen, die uns von einer reinen Eiterung in indurirten Theilen, die man durch Kunst zu Stande gebracht haben will, nur verdächtig sind; sie sind unwahr und müssen dafür gehalten werden, wenn wir anders die grössere Zahl von Wundärzten von der verderblichen Verkehrtheit abbringen wollen, wahre Induration auf mannigfaltigen nichts sagenden Kunstwegen zertheilt, oder zu einer reinen Eiterung gebracht zu haben.

Nur bei Ärzten, die sich rein und alleine nur mit der Heilung innerer Krankheiten beschäftigen, kann der Wahn noch statt haben, mancherlei dergleichen Wunderkuren an innern organischen Gebilden durch ihre Mittel vollbracht zu haben; die Wundärzte, die sich freilich einer so grossen Magie nicht rühmen können, dürfen sich immerhin damit trösten, daß ihnen von den Ärzten durchaus kein Beweis geliefert werden kann, eine wahre Induration der Leber, der Nieren, oder irgend eines andern Eingeweides geheilt zu haben.

Die wahren Indurationen dieser innern Organe, an denen die Wunderkraft aller innern gepriesenen Mittel scheiderte, finden wir bei Untersuchungen der Leichen sehr vielfältig, als die einzige Ursache des Todes.

LXI.

Was diesen Irrthum in Hinsicht des Erfolges so verschiedener und widersprechender Mittel bei Wundärzten und Ärzten unterhält, ist bei erstern die Gewohnheit, alle Theile, die man im Umfange vergrößert, und beim Anfühlen hart findet, für indurirt zu erklären. Bei den Ärzten, daß sie, indem sie es mit der Heilung verborgener Theile zu thun haben, geradezu glauben können, was sie wollen, indem sie uns den Beweis der Wahrheit ihres Glaubens schuldig bleiben dürfen.

Die Wundärzte haben eben so eine andere gar unrühmliche Gewohnheit zur Sitte in der Wundarzneikunde gemacht, alle Geschwüre, die durch den Gebrauch der verkehrtesten Mittel freilich nicht heilen können, für Krebsgeschwüre zu erklären, und wenn Geschwüre dieser Art ja einmal bei einer zufällig statt habenden rationellern Heilmethode sich schliessen, so bilden sie sich sehr verwegener Weise ein, ein wahres Krebsgeschwür geheilt zu haben. Es ist wohl nicht schwer, alle diese Verkehrtheiten einzusehen, weil sie die nothwendige Folge verkehrter Grundbegriffe über die wahre Natur der Krankheit sind.

Wenn wir vollends auf die Erfahrungen so vieler Ärzte und Wundärzte zurückgehen, welche geheilte scrophulöse Drüsen, oder andere aus dieser Krankheitsursache, oder dem siphilitischen Krankheitsstoffe entstandene Vergrößerungen der äußern Theile des Körpers, als eben so viele Beweise geheilter wahrer Indurationen anführen, so könnte man vollkommen ungewiß werden, was eigenthümlich Wahres in dem Begriffe der Induration läge? oder ob eine und dieselbe Krankheit ihrer Natur nach so verschieden seyn könnte, daß sie bald leicht und durch die widersprechendsten äußern und innern Mittel heilbar ist; von welcher im Gegensatze die erfahrensten Wundärzte behaupten, daß sie nur durch die Anwendung der heroischen Kunst geheilt werden können.

Die Induration der Theile ist in Hinsicht ihres Ursprunges, so wie ihrer Natur nach an allen Theilen des Körpers nur eine und dieselbe Krankheit, und alle die zwischen liegenden Erfahrungen der Verschiedenheiten in Hinsicht ihrer Natur und Heilbarkeit, sind unvollkommen und für die wahre Kunst und den wahren Wundarzt nichts beweisend.

LXII.

Die Erfahrung lehrt, daß wirkliche Indurationen, wenn keine entzündliche Reizung auf sie einwirkt, und die Krankheit keinen zum Leben wesentlichen Theil befallen hat, oder der Theil nicht von der Art ist, daß er in großer und entschiedener Consensual-Verbindung mit andern wichtigen Organen des Körpers steht, durch das ganze Leben des Kranken unschädlich fortbestehen können.

Die Erfahrung lehrt ferner, daß Indurationen solcher Theile, die auch mit andern und wichtigen Organen in großer und ausgesprochener Consensual-Verbindung stehen, häufig sehr lange für das Leben des Kranken unschädlich blieben, so lange keine Unterbrechung der Verrichtungen desjenigen Organs statt hat, mit dem wir im gesunden Leben eine vorzügliche Verbindung durch Mitleidenschaft bemerken.

So lehrt die Erfahrung, daß Indurationen der Brustdrüsen gemeinhin so lange unschädlich fortbestehen bis die periodischen Verrichtungen des Uterus in Unordnung zu kommen anfangen, oder ganz aufhören.

Die Erfahrung lehrt, daß es wahre Indurationen verschiedener, vorzüglich solcher Theile gibt, die in großer Consensual-Verbindung mit andern wichtigen

Organen des Körpers stehen, die nicht nur kleinere Krankheitszufälle, sondern wirklich krankhafte Metamorphosen derjenigen Organe zur Folge haben, mit denen sie in grösser und entschiedener Mitleidenschaft stehen. Ich berufe mich hiebei auf die keinem richtig beobachtenden Wundarzte entgehenden Erfahrungen, daß Indurationen in der Brustdrüse krankhafte Störungen der Verrichtungen des Uterus und die daher weiter sich bildenden krankhaften Veränderungen des Uterus häufig zur Folge haben, so wie es umgekehrt wahr, wenn gleich nicht unwiderleglich bewiesen ist, daß krankhafte Zustände des Uterus den dauerhaften Erfolg der gelungensten Ausrottung einer indurirten Brustdrüse oft einzig und allein zu veranlassen scheinen.

Kunsterfahrne und in jeder Hinsicht umsichtige Wundärzte, die nicht bloß das Messer als Unterscheidungszeichen zwischen ihnen und den Ärzten führen, untersuchen daher mit großem Bedacht vor der Ausrottung einer indurirten Brustdrüse sorgfältig den Zustand des Uterus und bilden darauf wenigstens die Prognose des Erfolges ihrer zu unternehmenden Operationen. Es kann sehr wohl der Fall seyn, daß der dauerhafte gute Erfolg einer solchen Operation doch nicht statt hat, daß sogar die Ursache dieses unvoll-

kommenen Erfolges für die Dauer in einer krankhaften Verfassung des Uterus liegt, die wir nur nicht durch das Gefühl zu entdecken im Stande waren. Der Wundarzt, der eine solche Operation bei zweifelhafter Lage der Dinge unternehmen will, muß daher sehr rechtlicher Weise auch auf alle die Zufälle achten, die auf krankhafte Störung der Verrichtungen des Uterus hindeuten, um wenigstens keine vollkommen günstige Prognose des Erfolges seiner Operation zu versprechen, die er in der That nicht versprechen kann.

LXIII.

Die vielfältigen Erfahrungen der lange, oft für das ganze Leben bestehenden Unschädlichkeit der Induration vieler und in aller Beziehung sogar wichtiger Theile des menschlichen Körpers können durchaus kein Gesetz unserer Handlungsweise als Wundärzte werden. Wir können aus allen diesen Erfahrungen, wie vielfältig und glücklich sie auch sind, keinesweges das Resultat für die Kunst ziehen, daß wir in solchen Fällen abwarten sollen, bis ein entschiedener Karakter der Krankheit uns auf einen entschiedenen Kunstweg hinweist; das Abwarten ist in

diesen Fällen gar vielfältig von schlechtem Erfolge gewesen, indem es sogar in der verspäteten Zeit die Möglichkeit einer zweckmässigen Kunsthülfe ohnmöglich machte.

Diese Erfahrungen ganz vorzüglich haben auf die unzweckmässigen Kunstversuche der Zertheilung wahrer Indurationen hingeleitet, die bei dem wirklichen Daseyn dieser Krankheit nie etwas Gutes stiften, aber gar vielfältig den bösen Ausgang des Übels herbeiführen konnten, und wenn auch unter manchen Verhältnissen, die freilich vor der Operation nicht allemal genau zu bestimmen waren, der Erfolg dieses entscheidenden Kunstweges ungünstig war, so bleibt es doch allgemeines Gesetz in der Wundarzneikunde, daß Indurationen besonders wichtiger Theile nur auf einem Wege unschädlich für das Leben des Kranken gemacht werden können.

LXIV.

Wie wenig wir uns überhaupt versprechen dürfen, bei Indurationen durch den Gebrauch äusserer und innerer Heilmittel das Ziel der Heilung zu erreichen, sehen die wohl ein, welche die Natur dieser Krankheit zu erforschen bemüht gewesen sind.

Dasselbe könnte auch denjenigen einleuchten, die allenfalls die durch Ergießung der gerinnbaren Lymphe nach dem entzündlichen Zustande der Theile entstandene widernatürliche Verbindung der mannigfaltigsten organischen Gebilde aufzuheben, als einen Gegenstand der Kunst betrachten. Können wir aber dieses nicht, was wir in der That durch unsere Kunst nicht zu leisten vermögen, wie sollte es uns einfallen, uns zu rühmen, die Wirkungen der Ergießungen derselben gerinnbaren Lymphe aufzuheben, die in das innerste Gewebe der Theile geschah, wodurch diese krankhafte Verfassung gebildet wurde, die wir unter den oben angegebenen Verhältnissen sehr rechtlicher Weise Induration nennen?

LXV.

Somit ist das Messer das einzige Mittel, das der wahren Kunst übrig bleibt, die Induration eines Theils zu heilen, wenn anders dessen Gebrauch durch die Örtlichkeit des Übels und die übrigen Verhältnisse des Körpers nicht aus Vorsichten beschränkt, oder die Ausführung dieses Kunstweges ganz unmöglich ist.

Wir begreifen sehr leicht, daß wir durch diese Behandlung des Übels, die örtliche Krankheit ganz

umändern, indem wir den indurirten Theil hinwegnehmen und seinen Sitz in eine frische Wunde umändern, deren Heilung wir unter manchen Verhältnissen durch die erste Vereinigung erzielen können, oder da, wo Verhältnisse aus rechtlichen Umsichten oder aus der Grösse der Verwundung, die wir künstlich bilden, die erste Vereinigung nicht statt haben kann, müssen wir die Gesetze der Heilung eines neu entstandenen Geschwüres in Ausübung bringen.

Auf diesem heroischen Wege der Kunst wird der Wundarzt nicht nur die indurirte Stelle auszurotten, sondern auch die dauerhafte Heilung des Kranken zu bewirken im Stande seyn, wenn in der Nähe des indurirten Theiles noch keine solche Veränderungen vorgegangen sind, wodurch diese Theile von dem gesunden Zustande nur weniger abgewichen sind, als der indurirte Theil selbst.

LXVI.

Bei der Induration der Drüsen finden wir die Ge-
neigtheit einer krankhaften Umänderung der benach-
barten Theile, vorzüglich der in der Nähe liegenden
Drüsen, und wir begreifen leicht die Möglichkeit die-
ser Erscheinung, wenn wir auf die natürliche Ver-

bindung Rücksicht nehmen, in welcher sie durch eines der wichtigsten Gefäßsysteme unter einander stehen; die genaueste anatomische Kenntniß muß uns dabei behülflich seyn. Daher müssen wir wissen, daß zum Beispiel die Saugadern der Brüste sich zum Theil nur in die Achseldrüsen, zum Theil in das Drüsengeflechte hinter dem Brustbein entleeren; daß die Saugadern des Uterus zum Theil in natürlicher Verbindung mit den Drüsen der Weichen stehen, sich aber auch in das Geflechte der Drüsen des Beckens und des Gekrüses des Mastdarms endigen.

LXVII.

Eben so wichtig für den operirenden Wundarzt, im Falle der Ausrottung eines indurirten Theiles, sind die Rücksichten auf das Blut führende Gefäßsystem; denn die Erfahrung lehrt uns bei sorgfältigen Untersuchungen, daß die Arterien und Venen in dem Umfange indurirter Theile vielfältig krankhafte Veränderungen zeigen: die Arterien, indem auch die kleinern Gefäße widernatürlich erweitert angetroffen werden, vermuthlich allein durch den Widerstand, der dem durch die Arterien herbeigeführten Blute an der indurirten Stelle entgegensteht; die Venen,

indem sie kleinere und grössere varicose Ausdehnungen bilden, durch welche doppelte krankhafte Verfassung beider Gefäsarten uns deutlich werden muß, daß außer der Induration auch eine krankhafte Verfassung der zunächst liegenden Theile wirklich statt habe, oder statt haben könne.

LXVIII.

Außerdem muß der Wundarzt, um einen vollkommen glücklichen Erfolg der Ausrottung indurirter Theile versprechen zu können, auch den Zustand der Nerven des afficirten Theiles möglichst berücksichtigen.

Haben die Nerven eines indurirten Theiles einen wesentlichen und auf ihre natürlichen Verrichtungen Einfluß habenden krankhaften Eindruck erlitten, so verpflanzt sich die Krankheit, auch nach der gelungensten Ausrottung des indurirten Theiles leicht auf die benachbarten Theile, und der Heilversuch mißlingt, früher, oder später, selbst nach einer vollkommen gebildeten Narbe.

Es ist allerdings schwer, unter den genannten Theilen, deren gesunde, oder kranke Beschaffenheit wir berücksichtigen müssen, um die Ausrottung eines

indurirten Theiles mit Sicherheit für den dauerhaften Erfolg zu unternehmen, die krankhafte Verfassung der Nerven richtig zu erkennen, und es liegt zuverlässig die vorzüglichste Ursache darinn, daß wir uns sogar leicht und fast in allen Krankheiten nur mit den gröbern diagnostischen Zeichen beruhigen, die Aufsuchung der feinen aber durchaus versäumen. Ich werde von der krankhaften Verfassung der Nerven in dem Umfange der indurirten Theile noch weiter unten (LXXII.) reden.

Wenn es in der Arzneikunde auch gleichgültiger scheinen könnte, ob wir ein Übel, das wir behandeln sollen, früher richtig erkennen, so können wir auch, wenn es uns an der richtigen Diagnose fehlt, weniger Nachtheil durchs Handeln stiften, wenn wir nur nicht so unbedingt heroische Mittel anwenden. In der Wundarzneikunde ist es freilich nicht so

Von der größten Wichtigkeit für die ausübende Kunst ist die Erkenntniß des nahen Überganges eines indurirten Theiles in den carcinomatösen Zustand.

Die Entzündung in indurirten Theilen, das Carcinom.

LXIX.

Der Übergang einer jeden Induration, sie mag Theile befallen, welche sie immer will, in den Zustand, den wir Carcinom nennen, ist aus leicht begreiflichen Ursachen der allernatürlichste, und dadurch kann sie dem Leben des Kranken verderblich werden.

LXX.

Sobald eine hinreichend reizende Einwirkung, eine Entzündung in einem indurirten Theile bestimmt, bildet sich das Carcinom; und wie die Erfahrung lehrt, bald früher, bald später.

Die grössere Geneigtheit zum Übergange der Induration in Carcinom hängt von mannigfaltigen Verhältnissen ab, zu welchen wir rechtlich vorzüglich die natürlich verschiedene Beschaffenheit der indurirten Theile, den Ort, an welchem sich der Ursprung der Krankheit findet, die körperliche Beschaffenheit des Kranken überhaupt, die gute oder schlechte Beschaffenheit der Säfte, die mannigfaltige Lebensweise des Kranken und so weiter rechnen.

LXXI.

Ohne eine hinreichend einwirkende Ursache zu einer Entzündung des indurirten Theiles, die auch eine innere seyn kann, geht nicht leicht eine innere für die indurirte Geschwulst oder sogar für das Leben des Kranken gefährliche Veränderung vor, es müßte dann seyn, daß die in dem indurirten Theile nachgebildeten Gefäße selbst krankhaft ausarteten. Unter diesen Verhältnissen bestimmt auch die geringfügigste Ursache eine neue Entzündung in dem schon krankhaft afficirten Theile und den Übergang in das Carcinom.

LXXII.

Sehr vielfältig scheint auch die Geneigtheit des Überganges eines indurirten Theiles in das Carcinom, einzig und allein von der Umänderung der, der indurirten Stelle zunächst liegenden Theile abzuhängen.

Daß in den Arterien und Venen vorzüglich in der Nähe der indurirten Stelle, oft im ganzen Umfange der angrenzenden gesund scheinenden Theile eine Veränderung vorgehe, wird kein Wundarzt bezweifeln, der hinlänglich Gelegenheit hatte, solche indurirte Stellen, mittels des Messers auszurotten.

Die sichtlich statt habende Veränderung in den Arterien der Nachbarschaft indurirter Theile ist, die Erweiterung derselben und die Erfahrung lehrt sie, indem wir bei der Ausrottung solcher Theile die kleinsten Schlagadern oft auf die Art erweitert finden, daß sie mit den größren Gefäßen des Theiles, im natürlichen Zustande, zuweilen nur einerlei sind und so weiter.

Dieselbe Umänderung hat mehr oder weniger auch in den Venen statt, die sich entweder in ihrem ganzen Lumen erweitern, oder hier und da varicose Ausdehnungen bilden.

An den Nerven schien es mir bei anatomischen Untersuchungen der Umgebung indurirter Theile, als ob die, die indurirte Stellen durchlaufende Zweige dünner als gewöhnlich, gleichsam geschwunden vorkommen, wie wir die Veränderung bei Einäugigen am Sehnerven nach dem verdorbenen Augapfel hin sehen; jenseits der indurirten Stelle scheint die Nervensubstanz aufgedrungen, und an den größern Zweigen von der Art zu seyn, wie wir sie an den Nervenknotten zu sehen gewöhnt sind.

LXXIII.

Diese aus Erfahrung bei Operationen und durch anatomische Untersuchungen ausgemittelte Erscheinungen lassen uns noch mehr, als ich bereits angegeben habe, die Erscheinungen an indurirten Theilen und die oft nach den geringfügigsten, selbst zuweilen nicht einmal leicht auszumittelnden Gelegenheitsursachen des Überganges einer Induration in den carcinomatösen Zustand, begreifen.

LXXIV.

Die Erfahrung lehrt außer dem oben Gesagten, daß diejenigen Indurationen geneigter zu dem Über-

gange in das Carcinom sind, die durch äufsern Druck, durch Quetschungen, überhaupt durch äufsere Ursachen gebildet werden, besonders, wenn durch dieselbe äufsere veranlassende Ursachen Blut in den krankhaft afficirten Theil ausgetreten ist, welches wegen den gestörten Verrichtungen der Saugadern in dem afficirten Theile unvollkommen oder gar nicht aufgesaugt wurde.

Wir können die Wahrheit dieser nicht zu bezweifelnden Beobachtungen begreifen, wenn wir, was unter diesen Umständen wirklich der Fall ist, in Betrachtung ziehen, daß aufser dem vorzüglichst afficirten Theile, der in der Folge wirklich in Induration übergeht, auch das Leben der benachbarten Theile durch die Krankheitsursache gefährdet ist und uns im eigentlichen Sinne eine zwiefache Krankheit vorliegt.

LXXV.

Viele Wundärzte behaupten, und die Erfahrung scheint ihre Behauptung vollkommen zu bestätigen, daß es Carcinome und Geschwüre dieser Art gäbe, die ohne vorausgegangene Induration entstünden und darum geben mehrere Wundärzte dem Geschwüre, das man im Allgemeinen mit dem Namen Krebsgeschwüre

belegt und welches ich das Geschwür in indurirten Theilen nenne, eine viel grössere Ausdehnung, als andere Wundärzte, die ein specifisches Krebsgift als die Ursache carcinomatöser Geschwüre betrachten.

Es ist nach meiner Meinung durchaus keinem Zweifel unterworfen, daß diejenige, welche Carcinom und die weiter daraus entspringende Krankheitsform in der höhern Abstufung des Übels, das carcinomatöse Geschwür, nur als eine eigenthümliche Krankheit der Drüsen betrachten, sich ganz zuverlässig irren; aber auf der andern Seite scheint es mir eben so gewiß, daß diejenigen im Irrthume sind, welche behaupten, ein Carcinom könne sich bilden, ohne diejenige vorausgegangene krankhafte Veränderungen in den Theilen, die genau dieselben sind, wie wir sie auch bei der Induration finden, das heißt, in dem Theile, ehe er in den carcinomatösen Zustand übergeht, hat die Entartung von der natürlichen gesunden Beschaffenheit der Theile statt, daß eine zur Entzündung einwirkende hinreichende Ursache, wegen der Entartung der Theile keine reine Entzündung zur Folge haben kann, daher am allerwenigsten eine reine Eiterung.

LXXVI.

Es ist allerdings nothwendig, diese Behauptung mit Erfahrungen zu unterlegen, die keinem Wundarzte fremd seyn können, der mit Sorgfalt seine Beobachtungen angestellt hat.

Die Erfahrung lehrt, daß das einfachst scheinende Übel zum Beispiel: Warzen, vorzüglich im Gesichte, leicht carcinomatös werden.

Die Erfahrung lehrt, daß diejenigen Geschwüre, die nicht durch reine Narben, sondern durch mannigfaltig entstehende Schorfen heilen, leicht carcinomatöse Geschwüre bilden, wenn wir unvorsichtig und vorzüglich durch heftig reizende äussere Mittel, im anhaltenden Gebrauche, diese unvollkommene Heilung aufzuheben bemüht sind.

Die Erfahrung lehrt, daß grössere oder kleinere Geschwüre, die mit sogenannten kalosen Rändern umgeben sind, durch den anhaltenden Gebrauch reizender Mittel, um die Kalosität zu zerstören, leicht in die Art von Geschwüre übergehen, die wenigstens in vielen Fällen einen carcinomatösen Karakter sehr trügerisch an sich tragen.

Die Erfahrung lehrt ferner, daß derselbe kalose Zustand der Geschwüre oder der Geschwürränder, nur

noch weit hartnäckiger wiederkehrt, je beharrlicher wir die Kalosität mit scharf reizenden Mitteln zu zerstören bemüht sind, besonders denn, wenn wir mit denselben Mitteln auch nach der hergestellten guten Beschaffenheit des Geschwüres noch fortwirken, oder mit den sehr reizenden Mitteln, womit wir die Kalosität zu zerstören bemüht waren, auf eine zu große Umgebung des Geschwüres und weiter hinaus wirken, als es der kalose Zustand desselben erfordert. In allen diesen Fällen bildet sich nur zu leicht eine Bösartigkeit der Geschwüre, die wenigstens oft sehr trügerisch, wirklich carcinomatöse Geschwüre scheinen.

Die Erfahrung lehrt ausserdem, daß hartnäckige und langdauernde Hautausschläge, wenn sie unvorsichtiger Weise mit heftig reizenden Mitteln behandelt werden, sehr leicht ein bösesartiges Hautgeschwür bilden, daß, wenn wir es auch nicht Carcinom in seiner ersten Entstehung nennen dürfen, bei fortgesetzter reizender Behandlung in ein wirkliches carcinomatöses Geschwür übergehen, weil sich in dem ganzen Umfange des afficirten Theiles als Folge der Behandlung, eine Entartung der Theile vom natürlichen Zustande bildet, die derjenigen gleich ist, die wir in indurirten Theilen finden, ehe sie ins Carcinom übergehen.

Dieselben Bemerkungen können wir an gar vielen Geschwüren machen, die kunstlos mit sehr scharfen Mitteln behandelt werden.

Dieselbe Bemerkung können wir mehr, oder weniger an denen Geschwüren bestätigt finden, die aus später einwirkenden Ursachen solche Narben bilden, wie wir sie an denen Geschwüren sehen, welchen eine lang dauernde Eiterung der Theile vorausgieng.

Wir finden vielfältig diese Beobachtung nach der vollkommen glücklichen Ausrottung wirklich indurirter Theile ganz bestätigt. So wird keinem Wundarzte die Erfahrung unbekannt seyn, daß nach der Ausrottung indurirter Brustdrüsen, bei welchen die fühlbaren mit dem indurirten Theile in Verbindung stehenden Drüsen, durchaus nicht krankhaft afficirt waren und alles Verdächtige weggenommen wurde, die Heilung selbst auch glücklich erfolgte, bald nach längerer, bald nach kürzerer Zeit ohne fühlbare neue Induration sich ein carcinomatöser Zustand der Narbe, oder ihrer nächsten Umgebung bildete, der demnächst in ein offenes und gemeinhin unheilbares Geschwür übergeht.

Wir finden dieselbe Beobachtung, wenn nicht vielfältig, doch zuweilen nach ausgerotteten Speckgeschwülsten vorzüglich dann bestätigt, wenn die

Geschwulst nicht ganz reiner Art und die Ausrottung vielleicht wegen der Natur der Geschwulst, oder der Theile an welchen sie sich befand, nicht vollkommen möglich war; wenn sich die Narbe breit bildete, wenn sie sehr fest mit den untern Theilen verwachsen ist und eine zweite reizend einwirkende Schädlichkeit eine Entzündung des Theils wiederholt bestimmt.

Es gibt mehrere Fälle dieser Art, die alle in diesen Betrachtungen aufgeführt werden könnten. Der Sachkundige und rein beobachtende Wundarzt wird diese Beobachtungen alle bestätigt finden, ohne jedoch ein anderes Resultat daraus ziehen zu können, als das früher angegebene; daß nämlich ein Carcinom und die weitere Abstufung dieses Übels sich auch ohne fühlbare Induration der Theile, unter allen denen Verhältnissen bilden könne, in welchen die leidenden Theile früher zunächst auf die Weise von ihrer natürlich gesunden Beschaffenheit abgewichen sind, die wir bei der Induration finden.

Ich werde Gelegenheit haben, bei dem carcinomatösen Geschwüre auf diese Betrachtungen zurückzukommen.

LXXVII.

Es scheint mir allerdings wesentlich, den mittlern Zustand, der zwischen einer Induration und dem offenen Geschwüre, worinn ein indurirter Theil übergegangen ist, liegt, auszuzeichnen. Diesen mittlern Zustand nennt man wohl den Entzündungszustand eines indurirten Theils, die Wundärzte haben ihn Carcinom genannt; freilich mit mannigfaltiger Verwechslung und vielfältiger Verwirrung der Begriffe, welche überhaupt in der Lehre der Induration und ihren mannigfaltigen höhern krankhaften Abstufungen liegt.

Ich habe mich bei Gelegenheit meiner Betrachtungen über Induration über das schwankende der Namen und der Begriffe schon geäußert.

LXXVIII.

Wenn auf einen indurirten Theil, oder auf Theile die in Hinsicht ihrer natürlich gesunden Beschaffenheit, wie indurirte Theile, entartet sind eine hinlänglich einwirkende Reizung eine Entzündung bestimmt, so nenne ich diesen Zustand den Zustand der Entzündung in indurirten Theilen; und, weil mir einmal der Name, wenn ihm nur ein reiner Begriff unterliegt, nichts zur Sache zu thun scheint, so be-

halte ich gerne für diesen Zeitraum der Krankheit den Namen Carcinom bei.

Geht nach dieser mittlern krankhaften Verfassung der Entzündung eines indurirten Theiles nämlich, der Theil in ein offenes Geschwür über, so werden wir rechtlich diese Krankheitsform das Geschwür in indurirten Theilen, carcinomatöses Geschwür nennen.

LXXIX.

Ob diese Benennungen gefallen, oder missfallen, ist mir wohl gleichviel; darum mögen diejenigen, welche an meinen diesen Namen unterlegten Begriffen nichts zu tadeln haben, zweckmäßsigere Namen geben, wenn sie nur die Sache, so wie ich glaube, wesentlich unterscheiden.

Den Krankheitszustand, den ich mit dem Namen Carcinom belege, muß der Wundarzt genau kennen, weil er der letzte ist, in welchem wir entweder den drohenden geschwürigen Zustand vielleicht noch verhindern, wenigstens die Entzündung und somit das sich bildende Geschwür zuweilen zu mäßigen im Stande sind und bei so hartnäckigem Übel, als das ist, das den Kranken bedroht, ist Milderung desselben schon ein Verdienst der Kunst.

LXXX.

Die entferntesten und zuweilen schwer zu bemerkenden diagnostischen Zeichen des Überganges einer Induration in den entzündlichen Zustand, sind folgende:

Die indurirte Geschwulst nimmt gemeinhin schneller am Umfange zu, fühlt sich wohl auch etwas weicher an und ist beim Anfühlen empfindlicher. Das erstere dieser beiden genannten Zeichen ist freilich nur für die bemerklich, welche die Induration früher durch das Gefühl zu erforschen Gelegenheit hatten.

Die Kranken selbst werden zuweilen erst auf die Gegenwart einer Induration durch ein sonst ungewöhnliches Gefühl der Schwere des Theiles aufmerksam, vorzüglich an denen Theilen, auf die auch die sanfteste Erschütterung des Körpers wirkt, so zum Beispiel an indurirten weiblichen Brüsten.

Es ist indessen schwer, die mannigfaltigen Modificationen der kleineren Empfindlichkeiten indurirter Theile zu bestimmen, die den Übergang in das Carcinom bezeichnen, besonders denn, wenn sich der Kranke keiner äussern einwirkenden Schädlichkeit bewusst ist, welche die Entzündung des indurirten Theiles bestimmte, oder wenn eine innere Ursache, oder eine krankhafte Veränderung in dem innersten der

Theile, oder in der nächsten Umgebung der indurirten Stelle die Entzündung zur Folge hatte.

LXXXI.

Diese erhöhte Empfindlichkeit eines indurirten Theiles, die sich unter mancherlei Formen veräth, wird oft schnell in dem Grade gesteigert, daß der Kranke selbst ohne äussere Untersuchung des afficirten Theiles, oder bei einem nur ganz gelinde angebrachten Druck schon Schmerzen empfindet.

Die genannten Zufälle vermehren sich bald in Hinsicht der Zeit, in welcher sie wiederkehrten, bald in Hinsicht ihrer Heftigkeit in verschiedenem Grade, und gewöhnlich fühlt der Kranke im innersten der indurirten Stelle ausser dem Gefühl von Schwere, oder auch ohne dieses, eine eigenthümliche, ihm schwer oder gar nicht zu bestimmende Empfindung, oder Reiz, oder ein Jucken, das sich in eine unangenehme, zuweilen schnell vorübergehende Empfindung verliert.

Bei fortschreitendem Übel klagt der Kranke über flüchtige, durch den indurirten Theil dringende Stiche und dem Wundarzte bleibt, selbst dann, wenn noch keine sichtbare äussere Veränderung an dem

indurirten Theile statt hat, fast kein Zweifel über die Natur der Veränderung, die in dem Innern des kranken Theiles geschahe, übrig.

LXXXII.

Mit diesen eigenthümlichen Erscheinungen beginnt die Entzündungsperiode der Induration, bei welcher, wie ich oben sagte, der Wundarzt kein äusseres Zeichen der Entzündung, oder nur selten eines und das andere undeutlich bemerkt; und als Charakteristik kann es bei Indurationen in dieser Epoche der Krankheit gelten, daß die äussern sichtbaren Zeichen der Entzündung nie in dem ganzen Umfange des indurirten Theiles bemerkbar sind; denn wir sehen bald eine entzündliche Röthe in der Mitte des indurirten Theiles, wenn er mit einer Geschwulst verbunden ist und die äussere Haut in höheren Graden gespannt wird, bald an mehreren Stellen zugleich, bald an den äussern Gränzen durch eine bald rosenartige, bald mehr ins Dunkle fallende Röthe.

Wir bemerken die äussern Zeichen eines entzündlichen Zustandes der indurirten Stelle unter den eben angegebenen Verschiedenheiten auch dann vorzüglich, wenn eine äussere reizend einwirkende Ursache den

Übergang der Induration in den Entzündungszustand bestimmte; besonders dann, wenn diese unmittelbar, oder vorzüglich auf die Haut wirkt, welche die indurirte Stelle deckt.

Gemeinhin gehen alle die Veränderungen, welche die Entzündung eines indurirten Theiles zur Folge hat, im Innersten des indurirten Theiles ohne alle Wirkung auf die Oberfläche desselben vor.

LXXXIII.

Die Veränderungen, welche auf der Oberfläche der Haut statt haben, erscheinen gewöhnlich erst dann, wenn im Innern der indurirten Stelle alle jene Umänderungen geschehen sind, die wir als Folge der Entzündung betrachten können.

Da in dem indurirten Theile das Organ zu einer reinen Entzündung fehlt, indem die Theile von ihrer gesunden Beschaffenheit abgewichen sind, so können wir keine derjenigen Erscheinungen erwarten, die der reinen Entzündung eigen sind, und am wenigsten in der Folge eine gute Eiterung. Der Zellstoff, die Muskeln, die Drüsen, die Gefäße, die Nerven, die eigenthümliche Struktur der Bänder, kurz der ganze natürliche Organismus der Theile ist durch die vor-

ausgegangene Krankheitsform verartet. Wir haben also keine Erscheinungen zu erwarten, die wir bei der wahren Entzündung in gesunden und unverletzten Theilen sehen. Darum sind die Entzündungszufälle anders, welche den Übergang der Induration in das Carcinom bestimmen.

Der Wundarzt muß diesen eigenthümlichen Charakter der Zufälle, der in der eigenthümlichen krankhaften Umänderung der Theile bedungen ist, möglichst genau kennen; er muß dabei wissen, daß nach dem Grade der Entartung der Theile von ihrer natürlichen Konstruktion, auch die Zufälle verschieden seyn können, um den letzten günstigen Zeitpunkt zur Kunsthilfe, von der wir noch etwas erwarten können, nicht zum Nachtheile des Kranken verstreichen zu lassen, wenn wir die Krankheit in ihren frühern Momenten nicht rein erkannten, oder unschädlicher für das Leben des Kranken glaubten, als sie in der That ist.

LXXXIV.

Auch die fortschreitende Entzündung in indurirten Theilen ist eigenthümlich und der Wundarzt muß sie kennen, um sich nicht in seiner Vorhersage zu irren; denn die Erscheinungen von Entzündung auf

der Oberfläche der Haut, sind eigner Art und bei weitem, wie mir scheint, nicht sorgfältig genug beobachtet und beschrieben worden.

Zuweilen verräth die Haut alle Zeichen einer heftigen Entzündung in einer tief gefärbten Röthe; das Carcinom scheint dem Aufbruche nahe, aber all das drohende verschwindet zuweilen eben so schnell, als es sich bildete und von der den Aufbruch drohenden Hautfarbe, bleiben oft nur schwache Spuren zurück, die zuweilen ein bleifarbenes Ansehen annehmen.

Zuweilen besteht diese fast purpurfarbene Röthe der Haut lange ohne den Grad von Schmerzlichkeit, der doch sehr nothwendig statt haben müßte, wenn die Erscheinung, die wir auf der Haut sehen, von einer wirklichen Entzündung derselben herrührte. Wir finden nämlich weder gesteigerte Wärme, noch den Grad von Schmerzlichkeit bei der größten Spannung der Haut, nicht einmal an denjenigen Stellen, wo die Empfindlichkeit der Haut, selbst im gesunden Zustande groß und hervorstechend ist. So finden wir zum Beispiele bei indurirten Brustdrüsen, die in den carcinomatösen Zustand übergegangen sind, die Brustwarze zuweilen von dieser Beschaffenheit, ohne daß bei dem Berühren die Haut nur den Grad von

Empfindlichkeit äußerte, den sie im natürlichen Zustande hat. Alle Schmerzlichkeit, die wir durch das Berühren erregen, ist von der Haut unabhängig und es hat keine andere statt, als die uns anzeigt, daß der indurirte Theil in Entzündung übergegangen seye, wovon ich oben sprach.

LXXXV.

Bei dieser Verfassung der Haut verräth uns indessen das Gefühl und das Auge deutlich das Dünnerwerden derselben, ohne daß wir bei dem sorgfältigsten Zufühlen die Schwappung einer Flüssigkeit gewahr werden, die bei diesem Zustande der Haut doch leicht entdeckbar seyn müßte; und die darauf folgenden Erscheinungen lehren uns auch, daß bei dem langsamen Durchbrechen der Haut, statt der Ausleerung von Eiter, oder einer, diesem ähnlichen Feuchtigkeit, ein schwammiges rothes Fleischgewebe hervortritt, von eigenthümlichem Ansehen und leicht blutender Oberfläche.

Die Feuchtigkeiten, welche aus diesen fleischähnlichen Gebilden oft mehr, oft weniger häufig und in verschiedenen Zeiten sehr ungleich ausfließen,

sind wässericht, und greifen die benachbarte gesunde Haut gewöhnlich zerstörend an.

LXXXVI.

Diese fleischähnlichen Massen entwickeln sich zuweilen in unglaublicher Geschwindigkeit und treten mit ungleichförmiger Oberfläche über die Haut hervor; andere bleiben der Haut gleich und haben das Ansehen, als ob sie mittelst schneidender Werkzeuge dem Hautrande gleich geschnitten worden wären.

Zuweilen scheinen diese fleischähnliche Gebilde an einer Stelle im Umfange abzunehmen und keimen um so schneller an einer andern hervor. Darum findet man diese schwammige Excrescenzen bald durch tiefe Gruben, bald durch einzelne Furchen, bald durch narbenartige rothe Hautstreifen unterbrochen, bald mit warzenartigen Erhöhungen bedeckt, bald wie in einzelnen Schwämmen erhaben; oft sieht die ganze Oberfläche dieser krankhaften Gebilde im eigentlichen Sinne wie zernagt aus.

Die Farbe der auf diese Art afficirten Theile findet man bald mehr, bald weniger hoch und selbst dunkelroth, bald weiß, bleifärbig, oder schwarz.

Die Mannigfaltigkeit aller dieser Erscheinungen ändert nichts in der Natur der Bösartigkeit des Übels, das uns vor Augen liegt.

Diese Erscheinungen, von denen ich eben sprach, sind, wie sich jeder Wundarzt überzeugen kann, weniger in der ursprünglich verschiedenen Natur des leidenden Theiles, als in der eigenthümlichen Verfassung der Theile im indurirten Zustande bedungen; und somit ist es, wie auch die Erfahrung lehrt, eine allgemeine Wahrheit, daß wir bei der Bildung des Carcinoms, an welchem Theile der verschiedenen organischen Gebilde es auch immer seyn mag, die eben beschriebene Erscheinungen sehen, es mögen drüsigte Theile seyn, oder nicht.

Wir sehen sogar die bemerkten Zufälle an denjenigen Theilen, bei welchen wir vor der Erscheinung dieser krankhaften Metamorphose, wenigstens durch das Gefühl keine Induration zu entdecken im Stande sind, wenn nur in ihnen, aus welcher Ursache es auch immer seye, diejenige, oder eine dieser nahen Veränderung in ihrem Gewebe statt hatte, die wir bei indurirten Theilen finden.

LXXXVII.

Wir begreifen sehr leicht, daß, indem die Wirkung der einem indurirten Theile im natürlichen Zustande angehörigen Gefäße durch die Krankheitsform aufgehoben, wenigstens auf mannigfaltige Weise beeinträchtigt ist, die Ernährung des indurirten Theiles, durchaus nicht mehr nach den allgemeinen Gesetzen der Ernährung in gesunden Theilen geschieht.

Wir könnten daher alleine schon die Entartung des Urstoffes der indurirten Theile einsehen.

Wir sehen aber diese Erscheinungen noch deutlicher ein, wenn wir in Betrachtung ziehen, daß der Einfluß der Nerven in indurirten Theilen so wesentlich leidet, daß die Empfindlichkeit der Nerven bei dieser krankhaften Verfassung der Theile, weit unter die natürliche Empfindlichkeit in ihrem gesunden Zustande fällt.

Wir sehen darum leicht ein, welche Verschiedenheiten in der Einwirkung derselben Krankheitsursachen in indurirte Theile, gegen die Einwirkungen derselben in gesunde statt haben müssen.

Noch deutlicher muß uns das Alles werden, wenn wir, was ich früher schon sagte, in Anregung bringen, daß ein indurirter Theil durch die in der

ergossenen Lymphe neu erzeugten Gefäse belebt wird und zwar auf eine Art, die wir nach bestimmten Gesetzen nicht berechnen können, weil dieses eigenthümliche Leben aufhört, den allgemeinen Gesetzen des Lebens und der Ernährung der Theile unterworfen zu seyn.

Werden diese Gefäse krank, oder hat irgend eine Verletzung in ihren schon unvollkommenen Verrichtungen statt, so bilden sich ohne voraus gegangene entzündliche Reizung des indurirten Theiles solche eigenthümliche Massen, die sich unregelmäßig entwickeln und oft die Gestalt einer mannigfaltig verdrehten Fleischmasse annehmen, die bald an einer Stelle, doch selten fest, an einer andern und zwar meistens auffallend schwammig ist, die alle die Veränderungen zeigt, von denen ich oben sprach; aus der sich leicht und oft in kurzer Zeit viel Blut ergießt, weil die entarteten Gefäse viel Blut enthalten, aus welchen in andern Fällen und fast beständig eine mehr, oder weniger blutige wässerichte Feuchtigkeit in Menge austropft.

Alle diese schwammige fleischartige Gebilde, zeigen darum außer den schon angegebenen Verschiedenheiten in ihrem unregelmäßigen, nicht leicht zu bestimmenden Gange, bald eine eigenthümliche

schnelle Abnahme, Austrocknung, oder andere Grade von Zerstörung, bald partielle Fäulniss; und im Gegensatze von allem diesem, einen hoch belebten, aber für den sachkundigen Wundarzt immer verdächtigen Zustand, indem an dem krankhaft afficirten Theile alle übrige Erscheinungen des natürlichen Lebens derselben fehlen.

Wir finden nämlich mehr, oder weniger einen faulen Geruch der ausfließenden Feuchtigkeit und selbst bei dem hochbelebten Zustande dieser krankhaften Carnation, einen eigenthümlichen Gestank, der gesunden Theilen nicht eigen ist, wenn sie in einer reinen Eiterung begriffen sind. Dabei sehen wir gewöhnlich eine nicht rein entzündliche Beschaffenheit der dem kranken Theile zunächst liegenden Haut, durch welche das Leiden des Kranken mannigfaltig vermehrt wird.

LXXXVIII.

Der Wundarzt muß sich indessen hüten, diese Fleischgebilde mit ähnlichen, die wir auf der Oberfläche veralteter Geschwüre zuweilen und vorzüglich dann finden, wenn sie lange einer verkehrten Behandlung unterworfen waren, zu verwechseln, ob-

gleich es in vielen Fällen wahr ist, daß unter diesen Verhältnissen ihre Entstehung genau in denselben Ursachen bedungen ist, aus welchen wir auch in indurirten Theilen diese krankhaften Fleischgebilde sehen, nämlich in einer Verartung der Theile, die im geschwürigen Zustande begriffen sind, welche vorzüglich durch den anhaltenden Gebrauch scharf reizender Mittel, oder durch ungeschickt und fest angelegte Binden und so weiter erzeugt wird, wodurch die Theile gedrückt, oder auf sonst eine Art wider natürlich gereizt werden.

Die Regeln, welche aus diesen hier kurz ange deuteten Betrachtungen für die Behandlung, vorzüglich veralteter Geschwüre im Allgemeinsten hervorgehen, sind: Daß wir uns durchaus keiner solchen Mittel, bei sonst gutartigen und nur lang daurenden Geschwüren bedienen, wodurch der Grund solcher Geschwüre, oder die nächsten Umgebungen derselben anhaltend und so gereizt werden, daß eine Verartung der Theile daher sich bilden kann; daß wir ferner da, wo sich bei dieser Art von Geschwüren solche schwammige Fleischmassen bilden, nicht so unbedingt glauben, als hätten wir ein rein carcinomatöses Geschwür zu behandeln; daß wir den Wahn nicht festhalten sollen, als hätten wir nach der Hei-

lung solcher zufällig gebildeten schwammigen Fleisch-
auswüchse ein wirkliches carcinomatöses Geschwür
geheilt; denn die Erfahrung lehrt, daß diese vorzüg-
lich durch eine verkehrte Behandlung entstandenen
krankhaften Fleischgebilde, bei einer zweckmäßigen
und guten Wahl von Mitteln bald wieder verschwin-
den, indessen die, diesen ähnlichen Fleischauswüchse
in wirklich indurirten Theilen auch einer kunstvollen
Behandlung nicht weichen.

Die Heilung des Carcinom's.

LXXXIX.

Der Wundarzt muß, wenn er den frühern Krankheitszeitraum, die Induration nicht erkannt hat, um zur Heilung des Übels eine zweckmäßige Kunst anzuwenden, oder, wenn er die Krankheit erst in dem zweiten mittleren Zeitraum in dem Zustande der Entzündung des indurirten Theiles sieht, sehr nothwendig alle die Zeichen genau kennen, die ihm diesen Zeitraum der Krankheit deutlich machen, um eine Hülfe anzuwenden, die von jener nicht verschieden ist, die wir als die sicherste und einzigste bei der Induration der Theile ansehen, die Ausrottung des Theiles, nämlich mittels des Messers.

Die Erfahrung lehrt, daß bei den hundert gepriesenen innern und äußern Mitteln, von denen man vielfältig eine sichere Heilung erwartet, die Ausrottung des indurirten Theiles das einzigste bleibt, von

welchem wir Rettung des Kranken zu erwarten haben, wenn gleich nicht mit der vollen Sicherheit, wie im ersten Zeitraume dieses Krankheitszustandes.

Wenn es vielen scheint, daß bei der Induration, wie ich früher schon zeigte, kein so dringender Zufall statt hat, um nicht vor dem heroischen Kunstwege noch mildere Mittel zur Heilung zu versuchen, so ist in diesem Zeitraume der Krankheit wohl kein Augenblick zu verlieren, Versuche mit mildern Mitteln anzustellen, bei deren Gebrauche der Kranke nur seinem Verderben entgegen eilt.

Die Erfahrung lehrt, daß die Ausrottung in Hinsicht der Dauer des guten Erfolges um so zweifelhafter ist, je mehr in dem Innern des carcinomatösen Theiles die Geschwürigkeit sich ausgebildet hat. Diese Beobachtung scheint in allen denen Fällen eine große Bestätigung zu haben, in welchen der leidende Theil eine Drüse ist, die in großer Gefäßverbindung mit andern Drüsen des Körpers steht, oder bei welcher eine Consensualverbindung mit andern wichtigen Organen des Körpers deutlich ausgesprochen ist. Ich habe früher, als ich von der Ausrottung indurirter Theile sprach, davon gehandelt und erinnere es hier nur, weil die große Bedeutung und Wichtigkeit für den Wundarzt, der handeln will, in dem Grade an

Interesse steigt, je weiter die Induration in ihrem zweiten Zeitraume fortgerückt ist.

Die Erfahrung lehrt ferner, daß, wenn gleich die Ausrottung einer schon in carcinomatösen Zustand übergegangenen Induration das einzige Mittel ist, von dem wir Hülfe erwarten könnten, die Prognose in Hinsicht des Erfolges der Operation doch nur zweifelhaft ausgesprochen werden darf.

Die Erfahrung lehrt, daß, wenn wir bei der Ausrottung indurirter Theile im ersten Zeitraume der Krankheit mit großer Vorsicht alles mittels des Messers hinwegnehmen müssen, was dem Gefühle verdächtig ist, wir bei der Ausrottung carcinomatöser Theile, alle diese Vorsichtsmafsregeln mit größerer Genauigkeit noch vollführen müssen.

Indessen lehrt uns die Erfahrung in vielen Fällen, daß der Erfolg der Ausrottung auch bei der genauesten Befolgung aller Kunstvorschriften sehr ungewiß ist und daß oft sehr kurze Zeit nach der Ausrottung des Theiles in diesem Zeitraume der Krankheit, das Übel nicht nur in seiner frühern, sondern in noch weit fürchterlicherer Gestalt wiederkehrt, wovon wir nicht immer im Stande sind, die Ursachen aufzufinden. Daß diese Ursachen dann innere sind, ist glaublich; wir sind durch die sorgfältigste anatomische Unter-

suchung zwar nicht im Stande, sie aufzufinden, mir schien es, als ob die Verbindung der Nerven des leidenden, mit den zunächst liegenden gesunden Theilen größern und wichtigern Einfluß auf den guten Erfolg einer solchen Operation habe, als man gemeinhin glaubt.

In allen Fällen einer unternommenen Ausrottung eines indurirten Theiles im zweiten Zeitraume der Krankheit, besonders dann, wenn sich schon eine innere Eiterung gebildet hat, hat die Erfahrung gelehrt, daß die Anwendung künstlicher Geschwüre, nach, oder sogar schon einige Zeit vor der Operation den dauerhaften Erfolg derselben zu sichern scheint. Da, wo so viel Nachtheiliges nach einer großen und schmerzlichen Operation zu erwarten steht, sollten wir uns immerhin bequemen, dieses Mittel in Anwendung zu bringen, wenn wir gleichwohl nicht begreifen, wie Ursache und Wirkung zusammenhängen; genug, daß die Erfahrung sorgfältiger Beobachter dafür spricht.

Was über die Heilung der schwammigen Fleischgebilde zu sagen ist, die wir in diesem Zeitraume der Induration bemerken, werde ich dann berühren, wenn ich von der Heilung des Geschwürs in indurirten Theilen rede.

Das Geschwür in indurirten Theilen (carcinomatöses Geschwür).

XC.

Geht ein indurirter Theil nach vorausgegangener Entzündung, an welcher Stelle es auch immer seye, in ein offenes Geschwür über, so nennt man diesen Zustand im allgemeinsten Begriffe ein carcinomatöses Geschwür, dessen Bestimmung kürzer und allgemeiner die wäre:

Alle Geschwüre, die wir als Folge von Entzündung in indurirten, oder solchen Theilen sehen, bei welchen dieselbe krankhafte Verartung statt hat, die wir bei der Induration der Theile beobachten, nennt man carcinomatöse Geschwür.

XCI.

Die Bösartigkeit dieser Geschwüre, die sich von ihrer Entstehung durch jedes Moment als örtliches Übel und seine Zurückwirkung auf den allgemeinen Organismus und seine Schwerheilbarkeit ausdrückt, vermuthlich auch manche eigenthümliche Erscheinungen bei seiner Vergrößerung, hatte bei den Wundärzten die Benennung Krebsgeschwür zur Folge.

XCII.

Diese Bestimmung aus diesen eben itzt angegebenen Ursachen ist unstatthaft und nichtsbedeutend. Denn einmal paßt der Begriff Bösartigkeit in allen den verschiedenen Zeiträumen, die ein Geschwür durchgeht, gar vielfältig auf mannigfaltige Geschwüre, die durchaus nicht zu den carcinomatösen gerechnet werden können; so wie uns gar vielfältig Geschwüre vorkommen, die auf das allgemeine Befinden des Kranken mehr, oder weniger bedeutend zurückwirken, ohne daß wir darum sagen können, daß es Geschwüre in indurirten Theilen, sogenannte Krebsgeschwüre sind; und vielfältig bemerken wir an Geschwüren von ganz anderer Art, solche eigenthümliche Erscheinungen

in ihrer Vergrößerung, die von ganz andern Ursachen, als der Bösartigkeit ihrer ursprünglichen Natur abhängt. Wir haben darum keinen einzigen haltbaren Grund, diese Geschwüre aus diesen Motiven mit einem eigenthümlichen Namen Krebsgeschwür zu belegen.

XCIII.

Die Wundärzte und Ärzte, die sich nur aus unvollkommenen Untersuchungen und Erfahrungen berechtigt glauben, über die Natur und das Wesen dieser Geschwüre abzusprechen, haben die Unvollkommenheit ihrer Begriffe noch dadurch deutlicher ausgedrückt, daß sie fast alle von der Bestimmung nicht abgehen: Krebs seye nur eine eigenthümliche Krankheit drüsigter Theile, obgleich diese Behauptung so durchaus unwahr ist, daß eben dieselbe, die den Krebs als ausschliesende Krankheitsform drüsigter Theile betrachten, ihn auch als eine Krankheit solcher Theile beschreiben, an welchen wir nach den genauesten anatomischen Untersuchungen keine drüsige Vorrichtungen finden; abgesehen von allen den Erfahrungen, die doch eben dieselben Wundärzte aufführen, daß Warzen, mancherlei Hautgeschwüre, Balg und

Speckgeschwülste, vor, oder nach ihrer Ausrottung und so andere Theile des Körpers, krebssige Geschwüre bilden können.

Wir sehen somit, daß, wenn die Wundärzte auch auf der einen Seite den Begriff Krebsgeschwür nur auf drüsige Theile beschränkt wissen wollen, sie auf der andern wieder so viel nachgaben, daß es fast kein organisches Gebilde gibt, auf den sie ihn nicht anwendeten.

Aus diesen Verirrungen konnte freilich kein anderes Resultat hervorgehen, als daß man auf der einen Seite demselben Begriffe die größte Beschränktheit, auf der andern die größte Ausdehnung gab; die Folge davon war, daß man sich um die Natur der Krankheit gar nicht mehr bekümmerte, weil man dort reine Begriffe hergestellt zu haben glaubte, dagegen aber die Arzneimittellehre mit Mitteln für eine in der That unbekannte Krankheit ungeheuer bereicherte.

XCIV.

Man kann zum Theile den Erfolg aller dieser Verirrungen der Begriffe, wie sie nothwendig aus so irrigen Ansichten entstehen mußten, schon daraus entnehmen, daß es keinem Wundarzte gelungen ist,

ein charakteristisches Bild des sogenannten Krebsgeschwüres zu entwerfen; das müßte denn doch wohl seyn, wenn das Krebsgeschwür nur eine eigenthümliche Krankheitsform der Drüsen, oder drüsiger Theile wäre.

Geben wir dem Begriffe carcinomatöses Geschwür die Ausdehnung, die er seiner Natur nach haben muß, und worauf ich meine Ansichten über diese Krankheitsform begründe, so sehen wir leicht ein, daß es auch in der That kein charakteristisches Bild des Geschwüres in indurirten Theilen für alle Formen desselben gibt und nicht geben kann, weil die Ursachen, welche Geschwüre dieser Art bestimmen, ihrer Natur nach nicht specifisch sind und weil sie nach der Natur der Theile, die sich in diesem krankhaften Zustande befinden, nach dem Grade der Verartung derselben, welche dem Geschwüre vorausgegangen ist, nach der Natur der Ursache, welche die Entzündung in dem indurirten Theile bestimmte, nach dem mannigfaltigen Grade der Entzündung, welche die letzte bestimmende Ursache erregte, gar nothwendig verschieden seyn müssen.

XCV.

Alle Wundärzte, welche einen specifiken Stoff, das sogenannte Krebsgift, als Ursache des carcinomatösen Geschwüres annehmen, können es uns doch wohl unmöglich begreiflich machen, wie nach ihrer Ansicht, eine und dieselbe Krankheit, denn das müste sie ja doch wohl seyn, wenn ihr eine specifische Ursache zum Grunde läge, in Hinsicht der Verschiedenheit der Theile, welche sie befällt, in Hinsicht ihrer Entstehung, ihres Verlaufes, in Hinsicht der mannigfaltigen Formen, unter welchen sie uns erscheint und so weiter, so mannigfaltig verschieden seyn könnte, als wir das carcinomatöse Geschwür in der That finden.

Wir müssen uns darum nach meiner Meinung durchaus von dem Glauben lossagen, ein carcinomatöses Geschwür seye nur das Eigenthum drüsiger Theile. Sind wir einmal von dieser Wahrheit recht innig überzeugt, wovon wir uns selbst aus den Beobachtungen derjenigen überzeugen können, welche behaupten, ihr sogenanntes Krebsgeschwür seye nur das Eigenthum drüsiger Theile, indem sie eine Menge anderer Theile aufführen, in welchen sie krebsige Geschwüre gefunden zu haben versichern, die doch nichts weniger als drüsige Theile sind, so werden

wir finden, daß carcinomatöse Geschwüre in jedem organischen Gebilde des Körpers statt haben, wenn eine Entzündung Theile befällt, die vorzüglich durch Induration von ihrer frühern gesunden Beschaffenheit wesentlich abgewichen sind; wir werden dann begreifen, daß sich dieser eigenthümliche geschwürige Zustand, anders in der Haut, anders in Muskeln, anders in sehnigen Theilen, anders in Organen von verschiedenem und gemischtem Baue, darum anders in dem Auge, anders im Uterus, anders in den Hoden und wieder anders an den Brüsten der Frauen und Männer verhalten und nur nach diesen Einsichten werden wir die verschiedene Zufälle solcher Geschwüre, in so ferne sie von der verschiedenen Natur der leidenden Theile abhängen, in reinen charakteristischen Bildern zu liefern im Stande seyn.

XCVI.

Indessen ist die Vollendung unseres Wissens von dieser Seite nicht so schnell zu erwarten, weil es ein nothwendiges Erforderniß der Vollkommenheit der Entwerfung des Bildes der verschiedenen Formen einer und derselben Krankheit in verschiedenen organischen Gebilden ist, daß wir auch sehr genau den

Grad der Verartung kennen, in welchem sich die verschiedene Theile befanden, ehe sie von der Entzündung befallen wurden, die ihre Geschwürigkeit bestimmte. Wir müssen vollkommen auch die Ursachen kennen, welche der Verartung der Theile zum Grunde lag.

So wissen wir, daß es bald der Krankheitszustand ist, den wir mit dem Namen unvollkommene Entzündung belegen, welche die Induration der Theile bestimmt; bald eine bloß endzündliche Reizung, bald nur eine habituel gewordene Congestion des Blutes nach einem Theile hin, bald ein anhaltender Druck, dessen nachtheilige Wirkungen wir nicht in dem Augenblick erkennen, bald Quetschungen eines Theils, deren nachtheilige Folgen wir sogar durch unsere Kunst ganz aufgehoben zu haben glauben, und wovon wir die unvollkommene Heilung erst dann erkennen, wenn eine hinzugekommene Entzündung die Geschwürigkeit des indurirten Theiles bestimmt, deren Folgen oft zerstörend für das Leben des Kranken sind.

XCVII.

Es ist gar keinem Zweifel unterworfen, daß wir dem beharrlichen Fleiße einiger Beobachter, ein fast

karakteristisches Bild des allgemeinsten Karakters des carcinomatösen Geschwüres zu danken haben, das heisst: ein Bild der Bösartigkeit dieser Geschwüre überhaupt; und in so ferne es die eigenthümliche Bösartigkeit dieser Art von Geschwüren bezeichnet, sollte das entworfene Bild dieser Eigenthümlichkeit keinem Wundarzte fremd seyn.

Indessen glauben dieselben Wundärzte, daß sie hierdurch nur das eigentliche Krebsgeschwür, wie es in Drüsen nach einem vorausgegangenen Scirrhus statt hat, beschrieben haben, und um die Wahrheit ihrer Behauptung noch mehr zu bestatigen, nehmen viele ein eigenthümliches Krebsgift an, welches die Entzündung der scirrhösen Drüse, und somit diese eigenthümliche Geschwürigkeit bestimmte.

Andere und grofse umsichtige Wundärzte wandten dieselbe Charakteristick auf die Geschwüre der mannigfaltigsten organischen Gebilde an, welche sich nach dem indurirten Zustande derselben bildeten; dorthin paßte sie nun freilich in der Individualität nicht, obgleich die Grundwesenheit aller dieser Übel nur eine und dieselbe ist. Aber die Zufälle sind in grofsen Verschiedenheiten oft wesentlich unterschieden und ich habe die wesentlichste Bedingungen alle angegeben, worinn sich diese Verschiedenheiten

begründen. So mußte nothwendig aus der Einheit eines und desselben Übels gar mannigfaltige Verschiedenheit seiner Begriffe entstehen.

Andern und zwar dem großen Haufen von Wundärzten war die Erscheinung eines, oder des andern Zufalles, in deren Verein die allgemeine Charakteristick des carcinomatösen Geschwüres ausgedrückt war, an einem Geschwüre schon hinreichend, dasselbe mit dem Namen carcinomatöses Geschwür zu belegen, was in der That doch nicht ist. Die Nachtheile, die aus diesen Ansichten entstanden, waren noch bei weitem größer. Die falsche Diagnose ängstigte den Kranken, die Sucht, mit bedeutenden Mitteln heroisch zu Werke zu gehen, quälte ihn, der groben Empirie war ein großes Feld gegeben, die mannigfaltigsten und widersprechendsten Mittel zu versuchen und der schlimmste Erfolg für den Kranken war, daß alle diese Verkehrtheit im Gebrauche heroischer Mittel gar vielfältig ein Geschwür zur Folge hatte, was künstlich zu einem carcinomatösen Geschwür gebildet wurde, was es früher nicht war.

XCVIII.

Durch die Absonderung der Begriffe des Krebsgeschwüres als eigenthümliche Krankheit indurirt gewesener Drüsen übersah man allgemein den Grundcharakter der Krankheit, von der ich rede, wie er in allen Theilen statt hat und statt haben muß, ehe sie in den geschwürigen Zustand, den man offenen Krebs nannte, übergehen. Daher geschah es, daß man die Angabe der Bedingungen verfehlte, in welchen die Krankheit, die im allgemeinen dieselbe ist, die Theile mögen seyn, welche sie immer wollen, nach der Verschiedenheit derselben und in mannigfaltigen andern Rücksichten, die ich angegeben habe, verschieden ist und seyn muß. Der Streit, der sich aus dieser mannigfaltigen Verwirrung entspann, konnte darum nie entschieden werden, weil man im eigentlichen Sinne stritt, ohne zu wissen worüber, indem man von gar zu einseitigen Principien und Erfahrungen ausgieng.

XCIX.

Alle aufgestellte Beweisgründe, das carcinomatöse Geschwür habe seinen Ursprung in einem ihm

zum Grunde liegenden specifiken Ansteckungsstoffe, sind durchaus einseitig, darum falsch und können sehr leicht und müssen auch bestritten werden, wenn wir endlich einsehen wollen, was wahr ist.

Alle Beweise für die specifike Natur des Krebsgiftes beruhen einzig und allein auf der falschen Behauptung, daß nur drüsige Theile in wirkliche carcinomatöse Geschwüre übergehen; und es möchte wohl im Gebiete der Wundarzneykunde nicht leicht eine Behauptung aufgefunden werden, die weniger wahr, als diese ist.

Es ist gewiß, daß, wenn auch das carcinomatöse Geschwür in gewissen allgemeinen Formen Eigenthümlichkeiten zeigt, so hat es in gar vielen Fällen weder das charakteristisch Äußere, noch diejenigen Zufälle, die uns ausschliessend das Geschwür erkennen lassen. Kein Wundarzt kann läugnen, daß sich diese Sache wirklich so verhalte.

Die Wundärzte, welche das carcinomatöse Geschwür nur als eine eigenthümliche Krankheit der Drüsen betrachten, stören sich auch gar wenig an dem Äußern eines solchen Geschwüres, um es für ein carcinomatöses zu erklären; bei ihnen ist die Geschwürigkeit einer Drüse, die sich früher hart anfühlte, schon ein Krebsgeschwür und doch gibt es

keinen Theil des Körpers, der nicht in ein carcinomatöses Geschwür übergehen könnte, wenn die Bedingungen voraus giengen, die diesen Grad unvollkommener Entzündung und somit unvollkommener Eiterung und Geschwürigkeit bestimmte.

Der Vergleich, den man zwischen dem venerischen Krankheitsstoffe und dem specifiken Ansteckungsstoffe, welcher carcinomatösen Geschwüren zum Grunde liegen soll, anstellt, ist vollkommen unstatt-
haft und kann durchaus nicht zum Beweise gebraucht werden, daß eine ihrer Natur nach specifike Ursache unter mancherlei Formen krankhafte Erscheinungen hervorbringen könne.

Der syphilitische Krankheitsstoff erzeugt als solcher alle primitive krankhafte Erscheinungen, die in der Folge mannigfaltig und unter vielfachen Gestalten in einen secundären Zustand, wohin auch die Geschwürigkeit eines Theils gehört, übergehen; hier liegt Ursache und die mannigfaltigste Wirkungen derselben in einem und demselben Krankheitsstoffe znsammen; wir können auch leicht die Ursachen der Verschiedenheiten der krankhaften Metamorphosen begreifen, die alle in einer und derselben Ursache der syphilitischen Materie nämlich bedungen sind; Verschiedenheiten nämlich, die bald in dem verschiedenen Baue des

leidenden Organs, bald in der Art, oder Dauer der Einwirkung und den Einflüssen derselben auf die organischen Gebilde abhängen.

Bei dem sogenannten Krebsgifte, als specifischem Ansteckungsstoffe können wir ohnmöglich einen statthaften Vergleich mit der syphilitischen Krankheitsmaterie anstellen; wir müsten denn behaupten, daß dieser specifike Ansteckungsstoff zugleich Ursache einer Induration und in seinem fernern Fortwirken die einzig und allein bedingende Ursache des sich später bildenden carcinomatösen Geschwüres seye, oder wir müssen glauben, daß die Induration eines Theiles die Bedingniß der Erzeugung des Krebsgiftes und die zweite krankhafte Metamorphose der Induration die Wirkung einer ganz andern Krankheitsursache seye, als derjenigen, welche die frühere Krankheit bestimmte.

Wie weit uns aber auch immerhin der Wahn, den bloße Meinungen entzündeten, in der Arznei und Wundarznei schon führte, so hat er die Gränzen noch nicht überschritten, daß er sich in der Behauptung dieser Meinung auch nur einen Augenblick wohlgefallen könnte.

C.

Wir können auch unbezweifelt behaupten, daß das carcinomatöse Geschwür sich auf gar mannigfaltigen Wegen im allgemeinen bilde, daß es darum eine gar verschiedene Entstehungsart habe, die zwar in der letzten bedingenden Ursache, der Entzündung eines indurirten Theiles nemlich nur einerlei ist, obgleich es durchaus nicht geläugnet werden kann, daß diese Entzündung auf mannigfaltigem Wege erzeugt werden kann.

Daß die Zufälle, welche der wirklichen Geschwürigkeit vorausgehen, im allgemeinen nicht wesentlich verschieden sind, beweist wohl durchaus nichts für die specifike Natur des Ansteckungsstoffes; denn diese Zufälle sind im allgemeinen Zufälle der Entzündung in Theilen, in denen darum keine reine Entzündung mit allen ihr eigenthümlichen Erscheinungen statt haben kann, weil die Theile von ihrer ursprünglichen Natur wesentlich abgewichen und mannigfaltig verartet sind.

Wir begreifen somit, warum die Zufälle, die der Bildung des carcinomatösen Geschwüres vorausgehen, im wesentlichen sich einander gleich sind, ohne daß wir nothwendig haben, zu einem specifiken Anstek-

kungsstoffe unsere Zuflucht zu nehmen, den man eigentlich nur sehr gezwungenerweise erdacht hat.

Daher und weil man sich gleichsam mannigfaltig nothgedrungen glaubte, eine specifike Natur des Krebsstoffes anzunehmen, bildeten sich die wunderbarsten Benennungen eines Übels, das nur in einer einzigen Hinsicht eines und dasselbe ist, nemlich ein Geschwür in Theilen, deren Grundwesenheit vorzüglich durch eine vorausgegangene Induration derselben verartet ist.

In diesen verkehrten Ansichten des Übels entstanden die Benennungen des ächten, des schwammigen, des scrophulösen, des faulen, des sauren, des venerischen, des atrabillarischen, des Nervenkrebses und so weiter. Wer fühlt nicht bei diesen Benennungen, daß es nicht ganz vorzüglich an richtigen Begriffen der wahren Natur des Übels fehlte? und obgleich mehrere neuere Wundärzte von diesen mannigfaltigen Benennungen abgegangen sind, so haben sie ihre Begriffe darum nicht geändert und mehrere der geachtetsten haben wenigstens bei ihrem vorgeschlagenen Heilversuche diese hinkenden Begriffe noch sehr geltend gemacht.

CI.

Geht man beim Beweise der specifiken Natur des Ansteckstoffes des sogenannten Krebses von der Behauptung aus, daß die vermischte Entstehungsart des carcinomatösen Geschwüres allerdings statt haben könne, die Krankheit aber doch immer eine und dieselbe seye, wegen der gleichartigen Natur der Organe, welche diesem Übel unterworfen sind, so behauptet man etwas, was durchaus unwahr und aus den mannigfaltigsten Erfahrungen widerlegt werden kann, nemlich, daß das carcinomatöse Geschwür ausschließlich eine krankhafte Verfassung der Drüsen sey, eine Behauptung, die ich nicht allein widerlegt zu haben glaube, sondern die selbst diejenigen widerlegen, die gar viele organische Gebilde von dem verschiedenartigsten Gewebe in ein carcinomatöses Geschwür übergehen gesehen haben.

Man unterstützt freilich diese Behauptung dadurch, daß es eine Disposition zu carcinomatösen Geschwüren gäbe, welche die frühere, oder spätere Entwicklung dieses specifischen Ansteckungsstoffes begünstige, die in einer gewissen uns unbekannten Ursache, aber wahrscheinlich in einer Abweichung des drüsigen Baues von ihrem natürlichen Zustande begründet sey,

weil man ohne diese Annahme es ohnmöglich erklären könnte, warum dieses Übel so oft von den Eltern auf die Kinder, besonders von den Müttern auf die Kinder ihres Geschlechtes, sich fortpflanze und durch ganze Generationen fortbestehe.

Wenn diese Angabe von gar mannigfaltigen Krankheiten wahr zu seyn scheint, so dünkt es mir doch, daß sie zum Beweise des specifiken Ansteckstoffes des Krebsgiftes, vollkommen unstatthaft ist, weil es ein für allemal mir nothwendig scheint, daß wir uns von der unwahren Behauptung ganz lossagen, das Übel, was man mit dem Namen Krebs bezeichnet, seye eine ausschliessend eigenthümliche krankhafte Verfassung drüsiger Theile und dagegen die unumstößliche Erfahrungssätze annehmen, daß das Geschwür, welches man mit dem Namen carcinomatöses Geschwür belegt, an allen organischen Gebilden statt haben könne, die früher indurirt waren und späterhin von einer Entzündung ergriffen wurden, die ihre Geschwürigkeit bestimmte.

CII.

Die Wundärzte, welche sich so recht absichtlich bemüheten, die specifike Natur des Krebsgiftes zu

beweisen, haben auch die chemische Analyse des Eiters aus carcinomatösen Geschwüren zu Hülfe genommen; indessen waren die Resultate dieser Untersuchungen so sehr verschieden, daß kein wissenschaftlicher Wundarzt von da aus sich hätte berechtigt finden sollen, eine Bestimmung der specifiken Natur des Krebsstoffes herzunehmen. Gleichwohl sind in diesen Fehler gar viele verfallen und haben ihren Beweisgrund daraus so imposant hergestellt, als ob sie etwas sehr wesentliches zur Erkenntnis der Natur eines für die Heilung so furchtbaren Übels beigetragen hätten.

Die Resultate dieser Versuche waren, daß das Eiter aus erklärten carcinomatösen Geschwüren bald sauer, bald alkalischer Natur sey; und daß es, wenn es mit Schwefelsäure behandelt würde, sehr viel schweflichtes Wasserstoffgass entwickle.

Die Unzulänglichkeit der Resultate dieser Versuche zur reinen Erkenntnis dieses Übels, das so mannigfaltig, so verschiedene Theile befällt, gab der einen, so wie der andern Parthie keine rechtlichen Gründe an die Hand, eine, oder die andere Meinung zu vertheidigen, weil aus diesen Versuchen keine Gründe für, oder wider irgend eine Meinung zu entnehmen waren, denn es blieben dem gründlichen Forscher die sehr rechtlichen Fragen offen, ob das

zu den Versuchen gewählte Eiter, Eiter aus einem wahren carcinomatösen Geschwüre gewesen seye und wenn auch dieser Zweifel gründlich erörtert war, so blieben noch andere Fragen zu stellen übrig, zum Beispiel: in welcher Periode des Geschwüres man das Eiter zur Untersuchung nahm, oder ob das verschiedene Resultat nicht Folge der eingeschlagenen örtlichen Behandlung, oder mannigfaltiger momentaner Veränderungen in dem Körper des Leidenden waren?

Finden wir uns doch so mannigfaltig in Verlegenheit in zweifelhaften Fällen zu bestimmen, ob eine dem Eiter ähnliche Feuchtigkeit wirkliches Eiter seye, oder nicht? Auf welchem Wege wollen wir dann zur Erkenntniß der specifiken Natur einer Feuchtigkeit gelangen, deren Grundkarackter wir gar vielfältig nicht auffinden können? Das Gelehrthun ist es wohl nicht, was uns zur Auffindung der Wahrheit hilft; der wahrhaft Gelehrte muß dem Unzuverlässigen, keinen Karackter der Verlässigkeit andichten.

CIII.

Wir behaupten mit Grund und Recht, daß eine wesentliche Verschiedenheit der Zufälle in den verschiedenen indurirten Theilen statt habe, ehe sie in

den geschwürigen Zustand übergehen und dieses ist so nothwendig und leicht begreiflich, als wir aus der täglichen Erfahrung unwiderleglich wissen, daß ein seiner Natur nach gleiches Übel in verschiedenen organischen Gebilden unseres Körpers verschiedene Zufälle zeige. Diese Beobachtung hat ihre Richtigkeit; die Theile mögen in ihrem ursprünglich gesunden Zustande von einer Krankheit befallen werden, oder sich in einem ihrer Natur nach gleichen Grade von krankhafter Verfassung befinden, in welcher sie späterhin dieselbe Krankheitsform ergreift.

Die Behauptung ist wahr, daß der Verlauf eines und desselben Geschwüres, das man Krebsgeschwür nennt, in seinen Zufällen große Verschiedenheiten zeigt, nachdem die Theile, welche den Sitz des Übels bestimmen, ihrer Natur nach verschieden sind.

Die Behauptung ist darum gewiß, daß wir keine allgemeine gleichförmige Behandlung aller von uns als carcinomatös erkannten Geschwüre einschlagen können, wenn das Geschwür in mannigfaltigen Theilen des Körpers seinen Sitz hat.

Wenn wir uns noch vollkommener überzeugen wollen, daß dem sogenannten Krebsgeschwüre durchaus kein specifischer Krankheitsstoff zum Grunde liege, so dürfen wir nur die Geschichte der Krankheit und

der Zufälle verschiedener Geschwüre durchgehen, die wir nicht nur mit dem Namen Krebsgeschwür belegen, sondern die es ihrer Natur nach wirklich sind; und wir werden sehr sprechende Erscheinungen gegen die Behauptung der specifiken Ursache der sogenannten Krebsgeschwüre finden, indem wir dann einsehen, daß die Entstehung dieser Geschwüre auf die verschiedenste Weise statt hat; daß in der Vergleichung mehrerer solcher Geschwüre, sogar vielfältig die widersprechendsten Ursachen zum Grunde liegen, daß eben so die Zufälle und der Gang des Übels verschieden sind; daß in gar vielen Fällen ein Geschwür dieser Art sich entwickelt, ohne daß wir durch irgend einen Krankheits-Zufall das sich bildende Übel voraus zu sehen im Stande sind; daß ferner Geschwüre dieser Art, sowohl in Hinsicht der Schnelligkeit ihrer Entstehung, als ihrer Ausdehnung einen gar verschiedenen Gang beobachten; denn wir finden bei dieser eigenthümlichen Art von Geschwürigkeit vor ihrer Bildung, zuweilen sogar eine sichtbare Verkleinerung des Theiles, bald eine ungemeine Vergrößerung, selbst ein Weichwerden der früher sehr verdächtig hart gewesenen Stelle. Wir sehen, daß die gebildete Geschwürigkeit sich zuweilen nur auf der Oberfläche, zuweilen bestimmt nur in die Tiefe ausdehnt.

CIV.

Diese Zufälle, so wie ich sie oben beschrieb, werden in der Natur alle beobachtet und wir können auch sehr deutlich die bedingenden Ursachen aller dieser Verschiedenheiten einsehen, wenn wir auf die Natur des leidenden Theiles genaue Rücksicht nehmen; wenn wir auf den Grad der krankhaften Verfassung Acht haben, der vor dem geschwürigen Zustande statt hatte, wenn wir sorgfältig den Grad der Heftigkeit der Einwirkung der Ursachen kennen zu lernen bemüht sind, welche die Entzündung in dem indurirten Theile bestimmt, die der Geschwürigkeit vorausgeht.

Selbst bei Drüsen finden wir im Ganzen keine sich beständig bleibende Form des Ursprunges und des Verlaufes solcher Geschwüre; alle die genannte Verschiedenheiten des Geschwüres in indurirten Theilen im allgemeinen haben auch bei ihnen statt und dieses möchte wohl nicht so der Fall seyn, wenn selbst nur bei Drüsen eine specifike Krankheitsursache ihre Geschwürigkeit nach vorausgegangener Induration bestimmte.

Sehen wir doch auf der andern Seite vielfältig an andern Geschwüren, die durchaus nicht carcinomatös

sind, einzelne Zufälle und einzelne Formen des wahren carcinomatösen Geschwüres, die uns freilich in der That nicht berechtigen, sie dieser eigenthümlichen Klasse von Geschwürigkeit beizuzählen. Dieses Versehen hat in der Versäumnis des Wundarztes seinen Grund, sich sorgfältigst um die Ursachen und Erscheinungen zu bekümmern, die an den Theilen statt hatten, ehe sie in den geschwürigen Zustand übergiengen; so wie um die erregende Ursache, die Natur und den Verlauf derjenigen Entzündung, welche dem Geschwüre vorausgieng.

CV.

Es gibt eine Art von carcinomatösem Karakter der Geschwüre, der sich bei einigen Geschwüren leicht nach einer unzweckmäßigen und beharrlich fortgesetzten reizenden Behandlung derselben bildet, der um so leichter das Äußere sogenannter Krebsgeschwüre trügerisch annimmt, wenn die Geschwürigkeit an Theilen statt hat, an denen wir eine vorzügliche Geneigtheit zu einer krankhaften Verfassung dieser Art kennen, oder beständig fürchten; wenn wir die Natur und das Wesen carcinomatöser Geschwüre nicht sorgfältig kennen zu lernen bemüht

waren, und nebenbei künstlich solche Krankheitszufälle erzeugen, die wir an charakteristisch carcinomatösen Geschwüren sehen.

Der Wundarzt sollte in Fällen dieser Art, die itzt häufiger als sonst vorkommen, weil man dem asthenischen Charakter der Geschwüre nach dem Geiste der Zeit eine zu große Ausdehnung gab, sein Urtheil über die Natur des Geschwüres durchaus nicht eher aussprechen, bis er die Wesenheit des Übels, das vor ihm liegt, genau durchforscht hat; und wo ihm immer der Verdacht bleibt, daß das Äufsere, womit sich das Geschwür ankündigt, das Resultat einer verkehrten Kunst ist, sollte er mit kluger Mäßigung, eine der vorausgegangenen ganz entgegengesetzte Behandlung einschlagen, um die wahre Natur des Übels erst zu erforschen.

Am allerwenigsten sollen wir uns in diesen Fällen zu dem Gebrauche entscheidender, oder solcher Mittel verstehen, von denen man so lange und irrig glaubte, man könne in allem Ernste die carcinomatöse Geschwüre durch sie heilen. Wir müssen einmal anfangen, das Wort: Gebrauch der Mittel ganz zu umfassen, das heisst: wir müssen uns zu keinem Mittel in der Ausübung entschliessen, ehe wir die Natur der Krankheit richtig erforscht haben; das

glücklichste, was uns bei einem so groben Empirismus begegnen kann, ist, daß wir nicht schaden. Da wir uns aber in dem Zeitalter eines fast unbedingten Heroismus in beiden Heilkunden befinden, so dürfen wir fast gewiß seyn, daß wir beständig und wesentlich schaden.

CVI.

Es ist wohl möglich, daß ein wirklich indurirter Theil von einer Entzündung ergriffen wird, die bei einer zweckmäßigen Behandlung die Geschwürigkeit des indurirten Theiles nicht bestimmt.

Wir sehen dann als Folge dieses Krankheitszufalles in einem schon kranken Theile beständig eine Vergrößerung des Umfanges des schon indurirten Theiles und wir können leicht begreifen, daß die durch die vorausgegangene Krankheitsverfassung schon statt habende Verartung der Theile in gesteigerten Graden zunehme, oder es bildet sich das Geschwür.

Um die Bösartigkeit solcher Geschwüre ganz begreifen zu können, müssen wir außer dem bereits Gesagten sehr wesentlich den eigenthümlich langsamen Gang einer solchen Entzündung in solchen Theilen in Erwägung bringen, die anfänglich zuweilen

über den ganzen Umfang der indurirten Stelle verbreitet zu seyn scheint, deren Resultat indessen zuweilen eine auf einen sehr kleinen Raum beschränkte Eiterung ist; indessen alle Zeichen und Zufälle dieser Art von Entzündung mit einer periodisch grossen Schmerzlichkeit für den Kranken an andern Stellen des indurirten Theiles fortwähren.

Indessen bilden sich als Folge des indurirten Zustandes der Theile und des sich bildenden Geschwüres mehr, oder weniger grosse Störungen in den Verrichtungen der benachbarten Theile; eine der wesentlichsten ist die in den Verrichtungen der Nerven des indurirten Theiles selbst und seiner nächsten Umgebungen.

Eine andere und sehr wichtige ist die in den Verrichtungen der Saugadern und der mit diesem so wesentlichen Gefässsysteme verbundenen Drüsen, die wir eigentlich zum grossen Nachtheile mancher unternommenen Operation erst dann gross zu beherzigen gewöhnt sind, wenn wir die entstandenen Fehler in diesem bedeutenden Gefässsysteme und denen Theilen, die ihm angehören, durch das Gefühl entdecken.

Indessen sollte doch wohl kein Wundarzt vergessen, was die sorgfältige Zergliederung der Leichen lehrt, daß es zuweilen nur von einer kleinen oft

kaum bemerkbaren Verschiedenheit der Örtlichkeit der indurirten Stelle abhängt, daß in einem Falle nur die tiefer aus dem afficirten Theile gehenden Saugadern und die zu ihnen gehörigen Drüsen in andern nur einzig und allein, oder vorzüglich, die mehr oberflächlich laufenden Saugadern und die zu diesen gehörigen Drüsen krankhaft afficirt seyn können.

Diese Umsichten sind für den Wundarzt um so wichtiger, als sie ihn in einzelnen Fällen bestimmen können, die Ausrottung indurirter Theile, auch im geschwürigen Zustande entweder gar nicht, oder nur unter sehr zweifelhafter Prognose zu unternehmen, in welcher ein anderer Wundarzt sie für eine ganz gleichgültige Operation hält.

CVII.

Sind alle Zufälle der Entzündung und der sich bildenden Geschwürigkeit, wie ich sie oben beschrieb, in den mannigfaltigen Formen, die ich angab, gegenwärtig, dann bleibt uns keine Vermuthung des bösen Ausganges übrig; was wir zu erwarten haben, ist bestimmt.

Die Haut wird mißfärbiger und bricht im Gegensatze von andern innern Geschwürigkeiten, gewöhn-

lich nicht von innen nach außen durch, sondern die Oberhaut scheint hier und da und dort gleichsam in kleinen Rissen sich zu theilen, zieht sich zurück und wir können sie an einzelnen Stellen entweder leicht abnehmen, oder sie verliert sich nach und nach von selbst.

Wir sehen diese Erscheinung nicht sowohl als Folge der innern Geschwürigkeit, sondern der äussern krankhaften Verfassung der Haut, die an und für sich schon durch die vorausgegangene Verartung der Theile litt und des Druckes der nach außen dringenden Feuchtigkeit.

Die afficirte Stelle wird nach und nach feucht und die Vergrößerung derselben ist durchaus nicht die Folge des reinen Aufbrechens des innern Geschwüres, sondern bildet sich zum Theil auf die oben beschriebene Art, zum Theil durch die Schärfe der ausfließenden Feuchtigkeit.

CVIII.

Hat sich das Geschwür wirklich gebildet, so ist der fortdauernde krankhafte Zustand der Haut in seiner Entwicklung gewöhnlich der erste Zufall, der uns ein sinnliches Bild des wirklichen Übels gibt.

Gemeinhin sind dann die Ränder des Geschwüres mehr, oder weniger schmerzhaft und nach Maassgabe ihrer Empfindlichkeit als Folge des eigenthümlichen Entzündungszustandes der Geschwürränder, sind sie aufgedrungen, dick, ungleich und ragen über die Oberfläche des Geschwüres stark hervor, oder die Überfüllung in den Haupträndern als Wirkung der fortdauernden entzündlichen Reizung hat in dem Grade statt, daß sich die Ränder des Geschwüres sogar umbiegen und oft eine große ungleiche Wulst jenseits der Geschwürigkeit bilden.

CIX.

Die Oberfläche des Geschwüres selbst ist gewöhnlich auf mannigfaltige Weise ungleich, indem sich bald an einer oder der andern Stelle eine krankhafte Vegetation des neu erzeugten Fleisches erhebt, indessen an andern das Geschwür eine ungemeine Vertiefung zeigt.

Diese Veränderungen sind oft einem schnellen Wechsel unterworfen und wir finden zuweilen nach kurzer Zeit an derselben Stelle, an welcher sich früher ein großer schwammiger Auswuchs erhob, in der

Folge eine seiner Ausdehnung in die Höhe, oft entsprechende Vertiefung.

Diese Veränderungen sind in der Natur der geschwürigen Stelle bedungen und ihre Erscheinung ist wenigstens nicht beständig als Folge der Behandlung solcher Geschwüre anzusehen.

Wenn wir die ganze Carnation in solchen Geschwüren betrachten, so können wir einsehen, daß sie im Ganzen unvollkommen und krankhaft seyn muß, darum nichts weniger als dauerhaft und eben deswegen kann sie nichts zur Heilung beitragen.

Diese Carnation in ihren mannigfaltigen Verschiedenheiten begründet ihre Entstehung in der mannigfaltig modifizirten Verartung der Theile; darum wird sie selbst leicht krank und zerstört sich auf demselben Wege, auf dem sie gebildet wurde.

CX.

Ist die Oberfläche des Geschwüres groß, so hat oft die verschiedenste Eiterung auf ihr statt; wir finden nämlich einzelne Stellen, die ein gutartiges Eiter zu geben scheinen, an andern hängt eine käsartige Masse der ungleichen, oft dunkel, oft blauroth aussehenden Oberfläche des Geschwüres an, die, wenn

sie unvorsichtig weggenommen wird, ein Bluten der Stelle zur Folge hat.

In den meisten Fällen und auf dem grössten Theile der Oberfläche dieser Geschwüre wird eine grosse Menge dünner, dunkelfärbiger, blutiger, übel riechender Feuchtigkeit ausgeleert, die oft in unglaublich kurzer Zeit alle Verbandstücke durchdringt und die Erneuerung des Verbandes in vielfältiger Rücksicht nothwendig macht.

Die Wundärzte haben diese Feuchtigkeit mit dem Namen Jauche belegt und wie mir scheint, nur um noch was grässlicheres zu sagen, als sie gewöhnlich mit dem Namen Jauche bedeuten, diese Krebsjauche genannt.

Der Name Jauche wurde zu sehr missbraucht und ist für sich in der That so bedeutungslos, dass es allerdings zu wünschen wäre, dass er aus dem wundärztlichen Sprachgebrauche verbannt würde. Für den grossen Haufen abortiver Wundärzte dient er wohl, um ihre vollkommene Unwissenheit zu decken; denn bei einer grossen Unwissenheit verstehen sie doch die Kunst wohl, die graufsevolle Bedeutung, die dieses Wort für sie hat, auch dem grossen Haufen begreiflich zu machen und der schlechte Erfolg, der sich in ihrer Unwissenheit begründet, ist schon durch das mystische Wort gedeckt.

Entartete Theile können kein gutes Eiter geben, die sogenannte Jauche als Jauche können wir nicht umändern, wenn wir den Kunstgriff nicht verstehen, der Entartung der Theile abzuhelpen, auf welche kunstvolle Weise es auch immer seye.

CXI.

Das Eiter in gesunden Theilen, dessen Erzeugung eine reine Eiterentzündung vorausgieng, ist das natürlichste Resultat der vorhergegangenen Krankheit, es ist eine durch die in den afficirten Theilen statt habende krankhafte Affection, modificirte ausgesonderte Feuchtigkeit.

Bei allen Geschwüren, deren Übergang in Eiterung eine Entartung der Theile vorausgieng und ganz vorzüglich bei der Induration derselben, können wir diese ausfließende Feuchtigkeit, die doch obendrein diese Geschwüre karackterisiren soll, durchaus nicht einzig und allein als eine krankhafte Secretion des afficirten Theiles betrachten.

Die Theile haben in ihrem Wesen zu sehr gelitten, als daß noch irgend eine Absonderung nach den reinen Gesetzen des thierischen Organismus, im gesunden und kranken Zustande statt haben sollte;

die wirklich statt habende Absonderung in solchen Theilen kann nur sehr unvollkommen seyn.

Die Feuchtigkeiten, die wir in dieser Verfassung der Geschwüre ausfließen sehen, fließen zum Theile aus den nach und nach zerstörten Gefäßen mannigfaltiger Art des afficirten Theiles aus. Es sind rohe Stoffe, auf welche die Lebensverrichtungen, wie in gesunden Theilen, keinen Einfluß haben; darum können sie zur vortheilhaften Umänderung des Geschwüres, oder was einerlei ist, zu seiner Heilung nichts beitragen, wie wir bei einer vollkommenen Eiterung sehen; sie zerstören gar vielfältig nicht nur die kranke innere Oberfläche der Geschwüre, sondern auch häufig die benachbarten gesunden, wenigstens gesund scheinenden Theile.

CXII.

Indessen dauert die Entzündung in dem Innern des Geschwüres, bald in seiner ganzen Ausdehnung, bald an einzelnen Stellen fort. Wir erkennen sie in den wenigsten Fällen, aus denen einer reinen Entzündung eigenthümlichen Zufällen, obgleich an einzelnen Stellen oft, entweder eine der reinen Entzündung wenigstens sehr nahe stehende Krankheitsform

sich bildet, an andern zuweilen sehr trügerische Erscheinungen der Art statt haben.

Die Zeichen der fortdauernden Entzündung entnehmen wir aus den anhaltend fortdauernden, brennenden, stechenden, oder empfindlich juckenden Schmerzen; je heftiger diese Zufälle alle sind, je tiefer sie in dem Innern von dem Kranken gefühlt werden, desto böartiger ist die Natur des Übels, desto weniger haben wir von seiner Heilung auf mildern Kunstwegen zu erwarten.

CXIII.

Indessen sehen wir bei Geschwüren dieser Art, daß zuweilen große Massen der schwammigen Fleischgebilde, die hier und da aus der Oberfläche dieser Geschwüre hervorstachen, aus der Verbindung mit den übrigen Theilen des Geschwüres, wie brandige Theile heraustreten und abfallen. Wir haben diese Erscheinung nicht als Folge des hohen Grades von Entzündung in den geschwürigen Theilen, darum nicht als Brand zu betrachten.

Diese Erscheinung kann auch ohne Zufälle von Entzündung an denjenigen Stellen statt haben, wo als Folge der Verartung der Theile, das Leben an

einzelnen Gebilden dieser Art erlischt und sie so außer Verbindung mit den übrig krankhaft afficirten Theilen gesetzt werden.

Keinem Wundarzte, der carcinomatöse Geschwüre in ihrer mannigfaltigen Entwicklung mit Aufmerksamkeit beobachtet hat, kann diese Erscheinung fremd seyn, eben so wenig, als die Ursache, warum dieses so geschieht, die ich eben angab ihm nicht einleuchten sollte. An dem Uterus habe ich diese Erscheinung vielfältig gesehen und ausführlicher in meinem Werke ^{12.} darüber gehandelt, so wie ich dort einige sprechende Beispiele der Art habe abbilden lassen. ^{13.}

CXIV.

Im Ganzen entwickeln sich diese Zufälle um so schneller und machen die Heilung um so schwieriger und in manchen Fällen ganz ohnmöglich, je wichtiger der Theil ist, der aus dem indurirten in den geschwürigen Zustand übergeht, je größer die Einflüsse seiner gestörten Verrichtungen auf die Gesundheit im Ganzen sind, seye es, daß die Krankheit ein zum

12. CARL WENZEL über die Krankheiten des Uterus.

13. a. a. O. neunte Tafel.

Leben wesentliches Organ, oder ein solches befällt, das in großer Consensualverbindung mit andern steht.

Wir sehen ferner, daß die Schwerheilbarkeit dieser Geschwüre auch dadurch wesentlich bestimmt wird, je schneller sich alle die Zufälle entwickeln, die uns den geschwürigen Zustand eines indurirten Theiles außer Zweifel setzen; jemehr die mit den afficirten Theilen in Verbindung stehenden Drüsen und somit oft in großer Ausdehnung alle Drüsen afficirt sind, die selbst in entfernter Gefäßverbindung mit dem leidenden Theile stehen.

Nicht bei dem carcinomatösen Geschwüre allein haben diese Rücksichten auf die Gefäßverbindung der Saugadern mit den zu ihnen gehörigen Drüsen statt; bei jedem lang daurenden äußeren Übel hat der Wundarzt diese sehr zu berücksichtigen, vorzüglich dann, wenn er sich zu einem entschiedenen Kunstwege bestimmen will. An den Gliedmaßen des Körpers zum Beispiel gelingt die Heilung nach der Absetzung des Gliedes, bei entschiedenem Knochenleiden, das auch nicht scrophulösen Ursprunges ist, entweder gar nicht, oder sehr unvollkommen, wenn auch die entferntesten Drüsen des afficirten Gliedes wesentlich leiden; denn selbst bei allen viel versprechenden Erscheinungen einer glücklichen Heilung nach

der Amputation, bilden sich nur zu bald Zufälle, die uns vollkommen das Gegentheil von dem zeigen, was wir in unsern Hoffnungen schon erreicht zu haben glaubten.¹⁴

Die Ärzte sollten es rechtlicherweise eben so machen und bei langdaurenden innern Krankheiten nicht unbedingt Heilung versprechen, die sie in der That nicht ausführen können, weil die Schwer, oder Unheilbarkeit in dem Leiden eines Gefäßsystems bedungen ist, dessen ungestörte Verrichtungen zum Leben so nothwendig, deren wesentliche Störungen auf der andern Seite nicht so leicht zu erkennen sind.

14. Ich werde in meinen Betrachtungen über die Amputation einige hieher gehörige Bemerkungen ausführlicher vortragen.

Die Heilung des Geschwüres in indurirten Theilen.

CXV.

Das Bedingniß der Heilung eines carcinomatösen Geschwüres ist die Umänderung des geschwürigen Theiles in ein einfaches Geschwür.

Es ist nicht die Entfernung des Organes der Absonderung des specifiken Krebsgiftes, was die Indication bei der Heilung carcinomatöser Geschwüre bestimmt.

Ich glaube früher schon mich hinlänglich dahin erklärt zu haben, daß die Annahme eines specifiken Stoffes, welcher das carcinomatöse Geschwür bestimmte, eine unwahre und blos muthmasliche Behauptung seye. Ich kann hier nur noch das beisetzen, daß wir durch die Ausrottung in den wirklichen ge-

schwüriden Zustand übergegangenener indurirter Theile, die Verpflanzung der Krankheit auf die mit dem geschwüriden Theile in Verbindung stehenden Drüsen nicht darum verhüten, weil wir die Urquelle des specifischen Ansteckungsstoffes solcher Geschwüre ausrotten, sondern weil wir ein Übel hinwegnehmen, in dessen Verfassung das Consensualleiden aller derjenigen Theile bedungen ist, die mit ihm in Verbindung stehen, vorzüglich der Saugadern und der ihnen angehörigen Drüsen.

CXVI.

Aus dem Gesagten erhellet, dafs, indem wir uns irgend zu einem Kunstwege bei der Heilung der carcinomatösen Geschwüre bestimmen, wir sowohl in therapeutischer Hinsicht, als in Hinsicht der Prognose des Erfolges unserer Behandlung, nicht nur auf die Natur und Beschaffenheit und den Grad des örtlichen Leidens des afficirten Theiles bekümmern müssen, sondern auch und zwar ganz vorzüglich auf die Beschaffenheit derjenigen Theile, die das carcinomatöse Geschwür zunächst umgeben und soviel uns möglich ist auf den Zustand derjenigen, die mit dem wirklich afficirten Theile in Gefäsverbindung stehen, auf die

gesunde, oder krankhafte Beschaffenheit der Drüsen, der Nerven und so weiter.

Wir müssen genaue Rücksicht nehmen, in wiefern das Übel, das wir behandeln wollen, schon auf den ganzen Organismus des Kranken Einfluß gehabt hat; in wiefern wir durch den eingeschlagenen Kunstweg Hoffnung haben, die Störungen in dem Allgemeinbefinden aufzuheben, oder in wiefern das was wir künstlich thun wollen, von dem Kranken selbst ertragen werden kann.

Ich glaube, daß alle übrige Rücksichten, die man sonst noch als wesentlich bestimmt hat und die sich vorzüglich noch auf die Idee des specifiken Ansteckungsstoffes des carcinomatösen Geschwüres und sogar auf die einer erblichen Anlage dazu begründen, aus dem als unstatthaft erklärt werden können, was ich bereits gesagt habe.

Es bedarf außerdem keiner Erwähnung, daß wir bei der Bestimmung irgend einer Kunsthülfe auf die Bedeutenheit des afficirten Theiles große Rücksichten nehmen, sondern sehr wesentlich die Umgebungen des Theils in erwägenden Anschlag bringen, wir mögen uns nun zu dem Messer als Heilmittel, oder zu andern das carcinomatöse Geschwür und seine Umgebung auf andere Art zerstörenden Mitteln entschliessen.

Der Wundarzt hat hier, sobald er handeln will, nicht nur die allgemeinen Umsichten, wie bei einer jeden Operation, er hat besondere nothwendig, wenn er sich nicht unbedingt dreist und mit der verwegensten Tollkühnheit als Heilkünstler zeigen will.

Alle Vorschriften, die noch über die vorgesetzten Bedingnisse gehen, welche die Handlungsweise des Wundarztes bestimmen, lasse ich darum ungenannt, ohne mich desselben Fehlers schuldig zu machen, den ich eben itzt bekämpft habe; denn alle diese Lehren sind nicht geeignet, um den Kranken durch den Heilungsweg, den der Wundarzt einschlägt, sicherer zu stellen; denn führten sie dahin, so wäre die kleinste Rücksicht im praktischen Handeln von großer Bedeutung. Alle diese weitere Vorschriften sind gegeben, um eine Meinung geltend zu machen, die, wie wir aus Allem erweisen können, nur eine Meinung ist, darum in praktischer Hinsicht gar keinen Rückblick verdient.

CXVII.

Wenn gleichwohl die Ausrottung mit dem Messer einen um so vollkommnern Erfolg der Operation

verspricht, wenn sie in den frühern Zeiträumen der Krankheit gemacht wird, so kann es doch darum kein Grundsatz der Kunst seyn, die Ausrottung auf diesem Wege dann nicht mehr vorzunehmen, wenn die Geschwürigkeit des indurirten Theiles sich wirklich schon in dem Grade gebildet hat, daß sie in ein offenes Geschwür übergegangen ist.

Finden wir doch gar vielfältig, daß sich an manchen Theilen des Körpers eine Geschwürigkeit eines früher indurirten Theiles schon vollkommen und was die Hauptsache ist, in großem Umfange gebildet hat, ehe der Kranke unsere Hülfe nachsucht; wir unternehmen die Ausrottung zuweilen in einem unglaublich großen Umfange, mit dem vollkommensten und dauerhaftesten Erfolge.

Dasselbe lehrt die Erfahrung an andern Theilen, deren Ausrottung man sehr fürchtet, wenn sich wirklich eine offene Geschwürigkeit gebildet hat.

Außerdem lehrt uns auch die Erfahrung, daß wir in manchen Fällen die Ausrottung solcher Theile glücklich unternehmen, deren Hinwegschaffung mit dem Messer wir im Ganzen fürchten, sobald sich ihr geschwüriger Zustand gebildet hat, zum Beispiele: die Exstirpation wirklich in den geschwürigen Zustand übergegangener Brustdrüsen.

Wenn wir unter diesen Fällen gleichwohl nur einen zweifelhaften Erfolg der unternommenen Operation versprechen können, so liegt schon darin Gewinn für den Kranken, daß er einem gewissen schmerzlichen Tode, mit einiger Hoffnung entgeht; um so mehr, als wir gerade von der indurirten und in den geschwürigen Zustand übergegangenen Brustdrüse wissen, daß auch die übrigen empfohlenen und gepriesenen Mittel zur Heilung des Übels nichts, oder nur sehr zweifelhaft etwas beitragen.

CXVIII.

Welchen Heilplan wir auch immer zur Heilung des carcinomatösen Geschwüres einschlagen, so müssen wir hier die schon früher bei der Ausrottung eines indurirten Theiles, oder eines schon gebildeten Carcinoms gegebene Vorsichtsmafsregeln noch weit gewissenhafter befolgen; der geschwürige Zustand selbst läßt durch die statt habende Aufsaugung in dem geschwürigen Theile nun nicht mehr ein Consensualleiden der benachbarten Theile vermuthen, sondern es ist ein wirklich krankhafter Zustand derselben entweder schon wirklich gebildet, oder ganz nahe; wir müssen darum sehr nothwendig außer dem wirklich

geschwürigen Theile Alles ausrotten, was uns nur einigermaßen verdächtig scheint.

Das Messer kann, wie ich noch kurz nachher sagen werde, durch die Lokalität des Theiles zur Erfüllung dieser ganzen Anzeige freilich große Beschränkungen leiden; ob wir darum von seinem Gebrauche abstehen sollten, wo wir mittels desselben das wirklich Geschwürige ganz ausrotten können und das bloß Verdächtige späterhin auf andern Wegen zu zerstören berechtigt sind, ist die Sache des Wundarztes, in einzelnen ihm vorkommenden Fällen, weil keine andere allgemeine Vorschrift hier bestehen kann, als die, alles hinwegzunehmen, was wirklich krank, oder auch nur entfernt verdächtig ist, auf welche Art es immer seye.

CXIX.

Die selbst eigene Überzeugung, die glücklichen Erfahrungen Anderer berechtigen zu dem Gebrauche des Messers, selbst in dieser Periode der Krankheit, wo wir seiner Anwendung die Ausdehnung geben können, welche die eben angegebene allgemeine Anzeige erheischt.

Wir fehlen, wenn wir in diesem Zeitraume der Krankheit und ehe wir uns zu dem Gebrauche des Messers entschliessen zu sehr an ein Consensualleiden der benachbarten, oder selbst entfernter liegenden Theile glauben; wir fehlen, wenn wir in der Vermuthung festgehalten werden, daß nach der Ausrottung des vorzüglich leidenden Theiles, auch die kleinste krankhafte Affection der in der Nähe liegenden Theile aufhören werde; denn wenn wir uns einmal des Messers bedienen, so darf eine bloße Vermuthung, daß das entferntere entdeckbare Leiden ein bloßes Consensualleiden seye, durchaus nicht von dem ausgedehntesten Gebrauche desselben abhalten, damit wir nicht in der Folge eine momentane Schonung bereuen, die von dem verderblichsten Erfolge seyn kann.

CXX.

Wo die itzt angegebenen Verhältnisse nicht statt haben, möchten wohl die Gränzen einer rationellen Kunst der Heilung solcher Geschwüre durch das Messer seyn; aber in einzelnen Fällen freilich nicht für den Wundarzt, der auch ohne Tollkühnheit diese Beschränkung nicht anerkennt, dem auch eine momentane Erleichterung des Kranken noch eine Anzeige zur

Kunsthülfe ist; der durch einige glückliche Resultate einer verwegen scheinenden Kunsthülfe, die in einem günstigen Zusammentreffen vortheilhafter Verhältnisse sich begründete, noch eine Anzeige zur Heilung auf diesem Wege nimmt.

Wenn unter den ungünstig scheinenden Verhältnissen es durchaus keine Kunstanzeige seyn kann, heroisch mit dem Messer zu wirken, so ist auf der andern Seite nicht zu läugnen, daß es die Sache des Einzelnen bleibt, wenn er sich nur nicht von allen Grundsätzen der Kunst muthwillig lossagt. ^{15.}

CXXI.

Wenn es bei allen übrigen Operationen Anzeige der Kunst, bei dem Gebrauche des Messers bleibt, daß wir die Haut möglichst sparen und die Schonung derselben zu den Vortheilten der Kunst zur schnellen Heilung künstlich gebildeter Wunden rechnen, so bleibt dieser Grundsatz im allgemeinen auch bei dieser Operation stehen; aber nur dem klugen, umsich-

^{15.} Ich werde bei Gelegenheit meiner Betrachtungen der Krankheiten des Uterus über die Ausrottung der geschwürigen Theile desselben meine Bemerkungen in dieser Hinsicht weiter auscinandersetzen.

tigen Wundarzte braucht man die Beschränkung nicht , zu sagen, die im allgemeinen bei jedem Wundarzte dabei statt haben muß, das heißt: daß er bei einer Operation, bei welcher wir angewiesen sind, alles Verdächtige wegzunehmen, nicht vordersamst an eine Hautersparnis denke, die doch in den meisten Fällen am allerwenigsten zu dem Ziele führt, das wir durch Sparung der Haut beabsichtigen.

Die gesunde Haut muß nicht in dem Kunstschnitte begriffen seyn; die auch nur in kleinen Graden verdächtige muß hinweggenommen werden, weil sie schon in sich selbst das Bedingniß einer schnellen Heilung so wesentlich vereitelt, daß sie sogar in der Folge die einzige Ursache der Nichtheilung des neu gebildeten Geschwüres abgeben kann.

Ich bin dabei sehr weit von der Meinung entfernt, daß wir nach der Ausrottung solcher Geschwüre auf die Vortheile einer lang dauernden Eiterung, um das allenfalls zurückgelassene Verdächtige hinwegzuschaffen, rechnen können; bei Geschwüren dieser Art ist diese Maxime der Kunst so häufig von schlechtem Erfolge gewesen, daß wir den Glauben an die Vortheile einer lang dauernden Eiterung besonders in der Hinsicht, aus welcher man sie empfohlen hat, vollkommen aufzugeben berechtigt sind.

Durch die Sparung einer auch nur im geringen Grade verdächtigen Haut bildet sich auch im glücklichen Falle eine Narbe, die in ihrem unvollkommen organischen Zustande den Grund einer neuen und gemeinhin bösartigern Geschwürigkeit abgibt, als die frühere war.

CXXII.

Überhaupt kann man sagen, daß die Wundärzte welche rathen, daß man nach der Ausrottung solcher Geschwüre die Eiterung um so länger unterhalten solle, als das Geschwür schon früher lange bestanden hat, die Natur der Übel dieser Art wenig erforscht und die Gefahr einer großen breiten Narbe, die den unterliegenden Theilen gewöhnlich ungemein fest aufliegt, niemals recht eingesehen haben, indem in ihr die oft krankhaft gesteigerte Empfindlichkeit der ihr zunächst liegenden Theile, als Ursache zu einer neuen Verartung derselben bedungen ist.

In dieser Beziehung taugt einmal eine lang unterhaltene Eiterung nach der Ausrottung carcinomatöser Geschwüre nichts; noch weniger aber ist die Ansicht, nach welcher wir eine künstlich und lang unterhaltene Eiterung als vortheilhaft betrachten, um

allenfalls zurückgebliebene indurirte Theile durch sie auſſer Verbindung mit den geſunden Theilen zu ſetzen, zu billigen.

Da wir aber die Operation der Ausrottung carcinomatöſer Geſchwüre durch das Meſſer in gar keiner Abſicht unternehmen können, als um eine ſchnelle, aber gründliche Umänderung des Karackters des ganzen Geſchwüres herzuſtellen, ſo haben wir von dem zurückgebliebenen Verdächtigen am ſicherſten zu erwarten, daß es den Karackter des früheren Geſchwüres unterhält und eine ängſtliche Unvollkommenheit in der Heilung bildet, die den Wundarzt und den Kranken oft nicht lange in Verlegenheit laſſen, daß eine nutzloſe Operation unternommen wurde.

Zudem haben wir, nach den richtigſten Anſichten der reinen Eiterentzündung, als Heilmittel der Natur durchaus gar nichts zu erwarten, wenn ſie in verarteten Theilen ſtatt hat, weil ſie dort eigentlich nie ſtatt haben kann.

CXXIII.

Alle Wundärzte von Erfahrung ſind darin einverſtanden, daß die Anwendung und Unterhaltung

eines künstlichen Geschwüres in der Nähe des ausgerotteten schadhaften Theiles ein grosses und entschiedenes Mittel seye, den glücklichen Erfolg einer solchen unternommenen Operation zu sichern.

Wie viel Unwesen auch in die Begriffe der Anwendung und Wirkungsart künstlicher Geschwüre nach der Ausrottung grosser und veralteter Schaden aufgenommen ist, so liegt es ausser den Gränzen der gegenwärtigen Betrachtung, hierüber meine Ansichten im allgemeinen und für diesen besondern Fall näher zu erörtern. Ich befolgte die Erfahrungen Anderer mit dem besten Erfolge und empfehle daher diese Kunstvorschrift. Die guten Wirkungen lassen sich auch, wie mir dünkt, in Hinsicht des Ursächlichen leicht und ungezwungen begreifen.

Andere und eigene Erfahrungen haben gelehrt, daß wir diese künstliche Geschwüre mit Vortheil früher bilden, als wir die Operation der Ausrottung unternehmen; so, daß sie schon vollkommen künstliche Geschwüre sind, ehe wir das Grundübel durch die Ausrottung heilen wollen.

CXXIV.

Da die Ausrottung carcinomatöser Geschwüre das einzige Bedingniß der Heilung ist, so muß sie

auf andern Wegen und durch andere Mittel in allen denjenigen Fällen zu Stande gebracht werden, in welchen wir uns des Messers aus mannigfaltigen Rücksichten nicht bedienen können; man hat sich hierzu des glühenden Eisens, oder anderer Ätzmittel bedient.

Abgesehen davon, daß das glühende Eisen ein für den Kranken schauderhaftes Mittel ist, bleibt es auch in gar vielfältiger Rücksicht ein ungewisses vorzüglich darum, weil wir den Grund der Einwirkung desselben nicht zu berechnen im Stande sind und darum entweder weiter wirken, als die Grenzen des Übels, das wir zerstören wollen, fordern, oder nicht tief genug und dann einen Absonderungsprozeß durch eine reine Eiterentzündung erregen wollen in Theilen, in welchen wegen ihrer Entartung keine reine Eiterentzündung sich bilden kann.

Ich habe den Gebrauch des glühenden Eisens von mehreren großen Wundärzten zu Ausrottung carcinomatöser Geschwüre gesehen und aus der vielfältigen Unvollkommenheit des Erfolges die Unzulänglichkeit dieses Mittels einsehen lernen.

CXXV.

Darum verdienen die Ätzmittel und unter diesen vorzüglich der Arsenick eine große Empfehlung.

Ich kann aus den vielen guten Wirkungen dieses Mittels, die ich aus eigener Erfahrung und von Andern gesehen habe, doch keineswegs dem Glauben beitreten, daß ein vorzüglicher Theil der guten Wirkung desselben vorzugsweise in der Zersetzung des sogenannten Krebsgiftes bestehe.

Denn einmal ist mir die Gegenwart eines specifiken Ansteckungsstoffes bei carcinomatösen Geschwüren so wenig glaublich, daß ich die Wirklichkeit desselben bestritten habe und auf der andern Seite lehren uns die Erfahrungen, daß sein Gebrauch bei wirklich carcinomatös geschwürigen Drüsen, bei welchen man doch so ganz eigenthümlich einen specifiken Krebsstoff annimmt, sogar unzuverlässig ist, was er gerade hier am wenigsten seyn dürfte.

Mir scheint darum der Arsenick nur als ein kaustisches Mittel seine eigenthümliche und gute Wirkung zur Ausrottung carcinomatöser Geschwüre zu haben, darum leistet uns der äußere Gebrauch auch keine Dienste, wo von der Ausrottung tief dringender carcinomatöser Geschwüre die Rede ist; sie mögen

in organischen Gebilden statt haben, in welchen sie nur wollen.

In dieser Ansicht kann ich aus meinen Erfahrungen behaupten, daß mir der äußere Gebrauch des Arsenicks, in so ferne man ihn anrieth, um das örtliche Krebsgift zu versetzen, wozu man ihn in geringern Dosen anwendet, nie die Wirkung that, die ich von seiner Anwendung in größern Dosen als wirklich kaustisches Mittel sah.

CXXVI.

Will man sich des Arsenicks zur Ausrottung carcinomatöser Geschwüre bedienen, so müssen wir platterdings dem Grundsätze entsagen, daß wir durch wiederholte Anwendung desselben, also durch den mildern Gebrauch, endlich doch dieselbe erwünschte Wirkung hervorbringen, die wir durch den einmaligen aber kräftigen Gebrauch erzielen.

Es ist nicht wahr, daß wenn wir uns einmal zu einem heroischen Mittel entschließen, die unvollkommene und darum wiederholte Anwendung dieselben Resultate, wie der vollkommenste Gebrauch gibt; hierinn liegt der Grund von dem, was ich eben sagte, daß ich mir von dem Gebrauche des Arsenicks in

kleinen Gaben, nicht nur nichts Vortheilhaftes verspreche, wohl aber viel Nachtheiliges fürchte.

Wir müssen, um dieses einzusehen, nur begreifen, daß wir es mit Theilen zu thun haben, die durch ihr ursprüngliches Leiden schon verartet sind. So lange die Wirkung unserer Mittel sich nur auf die verarteten Theile ausdehnt, haben wir uns von ihnen keinen vollkommenen Erfolg zu versprechen; wir haben sogar zu fürchten, daß sich nur eine unvollkommene entzündliche Reizung auf manche Stellen des afficirten Theiles verbreite, wovon durchaus keine Heilung, wohl aber eine Vergrößerung des Übels, das wir heilen wollen, zu fürchten ist.

Die wiederholte Anwendung desselben Mittels in zu kleinem Grade kann nur dieselbe Wirkung zur Folge haben. Wir heilen darum nicht allein nicht, wir vergrößern, oder verschlimmern wenigstens das Übel, das wir in dieser Verkehrtheit heilen wollen.

Darin mag es liegen, daß die Resultate der Wirkungen des Arsenicks von verschiedenen Wundärzten so verschieden ausgesprochen sind und wenn ich es auch nicht wage, den Arsenick mit andern Wundärzten, als ein specifisches Heilmittel carcinomatöser Geschwüre zu erklären, so bin ich doch sehr entschieden zu behaupten, daß sein richtiger und voll-

kommener Gebrauch sehr viele Übel der Art vollkommen heilt, die bei einer unvollkommenen, darum unzweckmäßigen Anwendung desselben nicht nur ungeheilt bleiben, sondern sich sogar verschlimmern.

CXXVII.

Wenn wir uns der Ätzmittel überhaupt und unter diesen vorzüglich des Arsenicks als Heilmittel carcinomatöser Geschwüre bedienen, so wollen wir doch wohl nichts anders, als die Hauptanzeige der Heilung der Geschwüre dieser Art erfüllen; wir wollen genau dasselbe thun, was wir auch unter schicklichen Verhältnissen mit dem Messer vollführen, das heist: wir wollen das Geschwür, das in entarteten Theilen statt hat, in ein einfaches Geschwür umändern, das wir in gesunden Theilen bilden. Können wir aber, dürfen wir uns wohl selbst fragen, dieses in verschiedenen Zeiträumen der Kunsthülfe thun wollen? ich glaube, daß kein Wundarzt sich und Andern auf diese Frage die Antwort schuldig bleiben kann und eben so wenig sich ein Wundarzt entschliessen wird, eine carcinomatös geschwürige Stelle mit dem Messer in wiederholten Zeiträumen auszurotten, eben so wenig

dürfen wir es mit dem Ätzmittel thun, bei dessen Anwendung wir nur dieselbe Absicht haben.

CXXVIII.

Es gibt nur einen Punkt, worin sich der Gebrauch der Ätzmittel von dem Messer in Hinsicht der vollkommenen Wirkung des Erfolges unterscheidet, nämlich daß wir den Grad der vollkommenen Wirkung des erstern durchaus zu berechnen nicht im Stande sind, der dem Wundarzte bei dem Messer zu Gebote steht.

Wir können nach unserm Dafürhalten eine hinlängliche Menge eines zerstörenden Ätzmittels auf das carcinomatöse Geschwür gebracht haben, ohne alles Schadhafte zerstört und die unterliegenden gesunden Theile in dem Grade gereizt zu haben, daß sich eine wahre reine Eiterentzündung bildet und ohne diese gebildet zu haben, erreichen wir den Zweck des Unternehmens nicht.

CXXIX.

Wenn wir uns des Ätzmittels zur Heilung carcinomatöser Geschwüre und unter diesen vorzüglich

des Arsenicks bedienen, so dürfen wir den zu dem Grade des Übels verhältnißmäßigen und hinreichenden Gebrauch nicht fürchten, weil wir unter allen andern Modifikationen zu keinem Resultate gelangen.

Wir haben von ihm durchaus keine Vergiftung des Kranken zu fürchten und es besteht keine Erfahrung, die uns diesen Erfolg nur einigermaßen glaublich machen könnte. Wir können die oft schnell nach der Anwendung des Arsenicks und einige Zeit daurende Schmerzen, wir können die Anschwellung des Theiles, die oft in großem Umfange auch in den gesunden Theilen statt hat, nicht als Gegenanzeige des vollkommen hinlänglichen Gebrauches dieses Mittels betrachten.

Wir haben die Blutungen, die zuweilen früher, oder später nach seiner Anwendung sich zeigen, nur in sofern zu berücksichtigen, als sie das aufgelegte Mittel von der Stelle entfernen, auf der es das Schadhafte zerstören soll; und wir dürfen sogar dreist die Anwendung des Mittels an denen Stellen wiederholen, von welchen es durch die Blutung entfernt wurde. Durch die beharrlich erneuerte Anwendung des Mittels stillen wir gemeinhin die Blutung am sichersten, so wie wir durch andere Mittel den Zufällen leicht

abhelfen, die sich als Folge des gebrauchten Mittels bilden und die ich eben beschrieb.

Es gibt keinen Fall in der Wundarzneykunde, in welchem wir uns bei der Heilung hartnäckiger, oder ihrer Natur nach fürchterlicher Übel, vor den Nebenwirkungen eines an und für sich heroischen Mittels zu fürchten haben, wenn es das einzige ist, von dem wir Heilung erwarten können; oder unter einer gröfseren Zahl heroischer Mittel zu denjenigen gehört, von welchen wir am häufigsten noch Heilung sehen.

CXXX.

Ich bediene mich des Cosmischen Pulvers mit Wasser bis zur Dicke eines Breies gemischt und trage denselben nicht nur auf den geschwürigen Theil der leidenden Stelle, sondern auch auf einen kleinen Theil der noch gesunden, wenigstens der ganz unverdächtigen Haut auf, weil ich vorzüglich von der Verpflanzung der reinen Eiterentzündung der gesunden Haut, auf die innern gesunden Theile, den vollkommensten Erfolg dieser Handlungsweise erwarte.

Es ist überflüssig, die durch das aufgetragene und eingetrocknete Mittel entstandene Borke mit etwas

andern, als einfacher Leinwand zu bedecken; und nur da, wo die Anschwellung der benachbart liegenden Theile groß und die Spannung dem Kranken schmerzhaft ist, kann man sich eines trocknen Säckchens mit Kamillen und etwas Kampfer gefüllt bedienen, um diesen unbedeutenden Zufall dem Kranken weniger lästig zu machen.

Die Absonderung der gebildeten Borke und des carcinomatösen Theiles des Geschwüres sehen wir genau so erfolgen, wie die Absonderung brandiger Theile von den gesunden geschieht. Es bildet sich nämlich in dem ganzen Umfange des Theiles, den wir durch das Mittel zerstört haben, eine reine Eiterentzündung und eben so wenig wir etwas künstlich zur Absonderung brandiger Theile und Vernünftiges thun können, eben so wenig sind wir es hier zu thun im Stande. Die Erfahrung lehrt sogar, daß der Erfolg des gebrauchten Ätzmittels um so vollkommener ist, je langsamer die Absonderung der entarteten Theile von den unterliegenden gesunden geschieht.

Ist die Absonderung vollkommen geschehen, so muß der Zweck unseres Unternehmens in einem reinen gutartigen Geschwüre vor unsern Augen liegen.

Ich pflege dann als des einzigen Mittels, dessen ich mich mit Nutzen bediene, einen Karottenbrei lauwarm über das Geschwür zu legen.

Ich bin sehr weit entfernt, den Karotten irgend eine specifike Kraft bei carcinomatösen Geschwüren in irgend einer Ansicht zuzuschreiben; aber ich habe zu vielfältig die guten Wirkungen dieses Mittels gesehen, als daß ich nicht seinen beharrlichen Gebrauch denen empfehlen sollte, die keine oberflächliche Erfahrungen von mir vermuthen.

CXXXI.

Man hat auch den innerlichen Gebrauch des Arsenicks bei Carcinomen und carcinomatösen Geschwüren in der Ansicht empfohlen, daß er als ein specifikes Mittel das Krebsgift zersetze.

Wenn ich auch an den Grund, aus welchem man ihn aus dieser letzten eben angegebenen Ansicht empfahl, nicht glaube, so habe ich doch vielfältig von dem innern Gebrauche dieses Mittels als vorzügliche Wirkung gesehen, daß es die große Schmerzlichkeit wesentlich und zuweilen in sehr kurzer Zeit mildere. Ich bediene mich hiezu der Fowlerischen Solution des Arsenicks in steigenden Gaben und rathe neben-

bei dem Kranken diejenige Diät an, die allgemein bekannt bei dem Gebrauche dieses Mittels ist.

CXXXII.

Es gehörte freilich, um das Therapeutische ganz herzustellen, dazu, daß ich die andern Mittel alle nennte, von denen man für die Heilung carcinomatöser Geschwüre vieles will gesehen haben und noch mehr uns erzählt hat.

Da man so vielfältig Ursache hat, den Erfahrungen im allgemeinen zu mißtrauen, so möchte es wohl bei dieser Krankheit mit am vorzüglichsten geschehen können, wo das Schreckliche des Übels tausend berufene und unberufene Kunstfreunde gleichsam aufforderte, Hand ans Werk der Heilung zu legen, wo das rationell scheinende, das man in Heilplänen ausführte, schon den Stempel des größten Empirismus darum an sich trug, weil man die Natur des Übels nicht kannte, das man heilen wollte. Was könnte man erst von denen Heilversuchen sagen, welche die roheste Unwissenheit in Gang brachte, die der Aberglaube heiligte, die dem großen und dem kleinen Pöbel darum um so lieber waren, weil irgend ein Geheimniß dem Heilmittel zum Grunde lag und was

für Tausende ein so anlockendes Reizmittel ist, das vollkommen Unbegreifliche, die Hauptursache in der ganzen Behandlung ausmache? Von diesen Mitteln wäre nun hier freilich die Rede nicht.

Was ich hier zu sagen hätte, wäre die Angabe der guten Wirkungen, die man vom Schirling, dem rothen Fingerhuth, dem Quecksilber in seinen mannigfaltigen Präparaten, der Tollbeeren, der Eselsdistel, dem Kirschlorbeerwasser, dem Gebrauche der Eidxen, der mannigfaltigen Bleypräparate, dem Kalkwasser und so weiter gesehen hat; ich kenne davon keine, und was mir auch keine einzige recht glaublich macht, ist, weil ich durchaus den Zusammenhang einzusehen unvermögend bin, der zwischen diesen genannten Mitteln und dem Übel, das wir durch sie heilen wollen, statt hat.

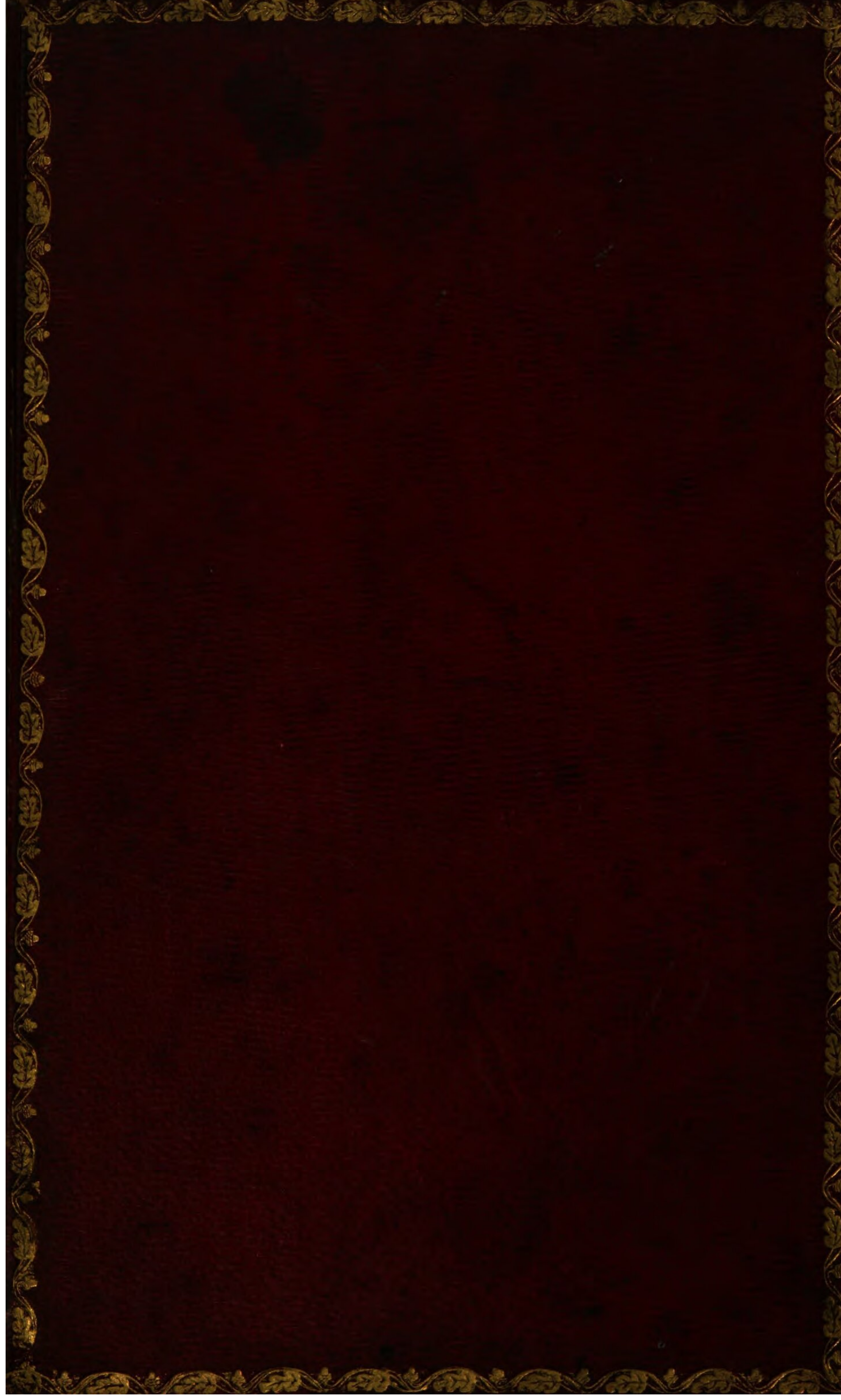
Man könnte mir freilich dagegen einwenden, daß wir uns gar vielfältig solcher Mittel bei innern Krankheiten bedienen, bei welchen wir den Zusammenhang der Natur des Mittels zu dem Wesen der Krankheit nicht begreifen; wie wir zum Beispiele nicht einsehen, warum die Fieberrinde die kalten Fieber heilt. Ich kann dagegen nur erinnern, daß bei innern Krankheiten oft allerdings dieser Fall statt haben kann, aber bei einer äussern, deren Natur wir so leicht

durchforschen können, bei der wir ohne allen Zweifel einsehen, daß seine Grundwesenheit in einer Verartung der Theile besteht; wie können wir uns von allen diesen genannten und ihnen ähnlichen Mitteln versprechen, daß sie irgend etwas zur wahren Heilung des Übels beitragen?

Man kann mir einwenden, daß große Ärzte und Wundärzte, gerade durch diese Mittel Indurationen und späterhin carcinomatöse Geschwüre geheilt zu haben versichern. Ich kann dieser Einwendung nur den einzigen aus der wahren Natur des Übels entnommenen gründlichen Zweifel entgegen setzen, ob alle diese Übel, deren Heilung man als Beweise der Wirksamkeit der genannten Mittel anführte, wahre Indurationen und wahre carcinomatöse Geschwüre waren.

Gedruckt bei J. P. BAYRHOFER in FRANKFURT a. M.

Kreisbibliothek Regensburg



Wenzel, Karl,

Über die Induration und das Geschwür in indurirten Theilen

Mainz 1815

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.1127

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11107108-2